Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 214. Sonntag den 4. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, den 1. August. Die Generalräthe werden einberufen. Die Redaction des Abendmoniteur wird verändert. In der Legislativen wurde die Eisenbahndebatte vertagt; desgleichen die Interpellation über die gestrichenen Wähler. Die beantragte Grundsteuererleichterung wurde verworfen.

3% 58. 25. 5% 96. 75.

Frankfurt a. M., den 2. August. Nordbahn $42\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$% Metal. $71\frac{1}{2}$. 5% Metal. $81\frac{1}{2}$. Spanier $32\frac{13}{16}$. Badische Loose $32\frac{5}{8}$. Kurhessische Loose $32\frac{1}{8}$. Wien $101\frac{1}{2}$.

Hamburg, den 2. August. Wechselkourse unverändert. Berlin-Hamburger 86. Köln-Minden $95\frac{1}{4}$. Magdeburg-Wittenberge $56\frac{3}{4}$. Nordbahn $39\frac{1}{2}$.

London, den 31. Juli. Consols $96\frac{7}{8}$, 97.

Uebersicht.

Breslau, 3. August. Der preußisch-österreichische Konflikt geräth in immer neue Verwickelungen. Nach der Voß. Ztg. liege die Eventualität einer Waffenentscheidung nicht mehr in allzu großer Ferne. Aus einem Privatberichte — so schreibt die Voß. — welcher von Seiten des preußischen Gesandten in Wien, Grafen Bernstorff — eingetroffen, gehe deutlich hervor, daß es das Beste sei, alle die deutsche Frage betreffenden Unterhandlungen mit dem Wiener Kabinet abzubrechen, da sie doch zu nichts führen würden, die österreichische Regierung aber dadurch Zeit gewinne, in ihren anmaßenden Bestrebungen fortzuschreiten. — Nach demselben Blatte stehe auch die Abberufung des Grafen Bernstorff zu erwarten, sobald das österreichische Plenum in Frankfurt sich in den „engern Rath" verwandelt und als solcher Usurpationen begeht. Solche Eingriffe wären z. B. die Beschlagnahme der Bundes-Kasse, des Bundes-Pallastes, des Archivs 2c. Wie man jedoch der Köln. Ztg. aus Frankfurt schreibt, hat Oesterreich bereits die Hoffnung aufgegeben, den engern Rath zu Stande zu bringen, da sich Seitens der ihm verbündeten Regierungen Opposition gezeigt und die zur Konstituirung des engeren Raths nöthige Majorität von 9 Stimmen nicht zu erlangen war. Nach dieser Meldung soll Oesterreich sich nun auch geneigt zeigen, auf Preußens Vorschläge einzugehen und die „Könige" im Stiche zu lassen. Welche Version die richtige sei, wird sich wohl in Kurzem entscheiden; so viel scheint aber jedenfalls gewiß zu sein, daß der Konflikt nicht durch das Schwert gelöst werden wird.

Auf dem Kriegsschauplatze in Schleswig-Holstein ist die seit dem 26. v. M. faktisch eingetretene Waffenruhe bis auf kleine Vorpostenscharmützel noch nicht unterbrochen worden. Von dänischer Seite soll auf einen zehntägigen Waffenstillstand angetragen, Willisen aber darauf nicht eingegangen sein. Das dänische Heer ist von der blutigen Arbeit des 24. v. M. erschöpft, es steht konzentrirt in und um Schleswig bis Eckernförde. Die offiziellen Kopenhagener Blätter können die enormen dänischen Verluste nicht länger verschweigen.

Bei dem schleswig-holsteinschen Heere treffen die gewünschten Offiziere in großer Zahl ein, und der Verlust ist beinahe schon ersetzt. Allem Anschein nach wird die Stellung der schleswigschen Armee wieder eine defensive werden.

Ueber das Resultat der kriegsrechtlichen Untersuchung in Rendsburg vermögen wir noch nichts Genaueres zu melden. Zwei Offiziere, meldet unser Kieler Korrespondent, sollen zum Tode verurtheilt sein. Unter schwerer Anklage stehen drei Offiziere: ein Artillerie-Offizier, welcher die zurückgehende Munitionskolonne kommandirte und festfuhr, wodurch der 12pfünder-Batterie die Munition ausging; es wird behauptet, daß derselbe Offizier es bei der Schlacht bei Fridericia im vorigen Jahre ähnlich gemacht habe. Der zweite ist ein Hauptmann vom 13. Bataillon, welcher das Kommando des Bataillons übernahm, nachdem Major v. Lützow verwundet worden, er steht unter der Anklage, das Bataillon statt zum Angriff zum Rückzuge kommandirt zu haben; ein dritter soll dem Feinde Nachricht von der Stellung gegeben haben, und endlich soll ein vierter der Feigheit beschuldigt sein.

Die nassauische Regierung ist der Forderung Schleswig-Holsteins wegen Rückzahlung vorgeschossener Verpflegungsgelder nachgekommen und hat die sofortige Abschlagszahlung von 34,000 Thlr. verfügt.

Zur Berichtigung hinsichtlich des Verfahrens der Travemünder Behörde gegenüber dem Führer des schleswig-holsteinschen Dampfbootes „Von der Tann" veröffentlicht die „Lüb. Ztg." mehrere Aktenstücke, die wir unter „Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten" mittheilen.

Dem Eintritte Rothschilds in das englische Parlament ist ein neues Hinderniß in den Weg getreten. Wie bereits gemeldet, hat sich das Unterhaus für die Eidesleistung Rothschilds auf das alte Testament erklärt, und wurde dieselbe in der letzten Sitzung auch vorgenommen. Rothschild sprach dem Schriftführer die beiden ersten Eide nach; als er aber in dem dritten an die Stelle kam: „auf den rechten Glauben eines Christen," erklärte er, „ich lasse diese Worte aus, weil sie mich in meinem Gewissen nicht binden." Darüber entstand nun eine unruhige Scene; Sir Thesiger beantragte, daß die Wähler der City zu einer neuen Wahl zusammenberufen würden; Wood beantragt im Gegentheil, zu erklären, daß der Platz im Hause besetzt sei. Das letztere wird mit 220 Stimmen gegen 117 verworfen, und auf die Zusage der Regierung, bis zum Freitage „eine der Würde des Hauses angemessene Proposition" einzubringen, wird die Beschlußnahme bis zum Freitag vertagt.

Die französische National-Versammlung hat die beantragte Grundsteuererleichterung verworfen; die Eisenbahn-Debatte wurde vertagt. Die Generalräthe der Departements sind einberufen.

Breslau, 3. August.

Nicht immer zwar ist der Erfolg ein gerechter Maßstab für die Würdigung staatsmännischer Tüchtigkeit. Auch die besteingeleiteten Unternehmungen können zuweilen durch Unfälle, welche sich jeder Vorausberechnung entziehen, in ihrem Fortgange durchkreuzt werden. Ein großer Feldherr wird dadurch noch nicht klein, daß er gegen die Uebermacht eine Schlacht verliert, und ein großer Staatsmann verliert nichts an seinem Ruhme, wenn ein wohlberechneter Plan durch ein unerwartet und plötzlich eingetretenes Ereigniß ihm vereitelt wird.

Wenn aber an jeden Schritt einer Regierung sich das Unglück heftet, wenn auf alle Bemühungen regelmäßig die gehoffte oder verheißene Wirkung ausbleibt, und das Gesammtresultat einer ganzen Politik ein klägliches Defizit wird, so wird man nicht mehr das Unglück anklagen dürfen, daß es die besten Absichten der Regierung vereitele, sondern diese selbst, daß sie weder die geeigneten Mittel für die Erreichung ihrer Zwecke zu finden noch sich zu entschließen vermöge, die ihren Mitteln angemessenen Zwecke sich vorzusetzen.

Im Großen und Ganzen entscheidet immer der Erfolg über den Werth einer Politik und die schönsten Grundsätze, die eine Regierung proklamiren, die redlichsten Absichten, die sie verfolgen mag, werden sie vor dem Verdammungsurtheile der Geschichte nicht schützen, wenn sie es nicht versteht, diese Grundsätze zur Geltung zu bringen und die Absichten in Thatsachen umzusetzen. Vergebens wird sie die Verfolgung eines verfehlten Weges damit entschuldigen, daß es der Weg des Rechtes und der Ehre gewesen, wenn sie sich außer Stande gesetzt hat, Unrecht zu verhindern und Demüthigung und Erniedrigung abzuwehren.

Unsere Regierung wird sich einer Würdigung ihrer deutschen Politik nach Maßgabe des Erfolges um so weniger entziehen können, als der Weg, den sie eingeschlagen hat, von ihr ganz selbstständig betreten wurde und von der Richtung entschieden abwich, nach welcher seiner Zeit die allgemeine Meinung sie zu lenken suchte.

Allem Anscheine nach steht Preußen gegenwärtig an dem Wendepunkte einer inhaltschweren Epoche seiner nationalen Politik, und je zweifelhafter bei jedem weitern Schritte unserer Regierung die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges geworden ist, desto dringender wird die Aufforderung, einen Blick zurück auf den durchlaufenen Weg und vorwärts nach dem aufgestellten Ziele zu richten, bevor wir in neue Labyrinthe dieser Regierung folgen.

Nur ein Zeitraum von etwa sechzehn Monaten ist es, den wir rückblickend zu durchlaufen haben, aber die Fülle an Ereignissen, welche in diesen engen Raum zusammengedrängt sind, macht ihn zu einer der verhängnißvollsten Epochen unserer Geschichte.

Im April des Jahres 1849 kamen die Sendboten der deutschen Nation von Frankfurt nach Berlin. Nichts weniger als eine Kaiserkrone legten sie dem Hause Hohenzollern zu Füßen. Ganz Deutschland wartete zitternd der Entscheidung unserer Regierung, ganz Deutschland fast ohne Unterschied der Parteien mahnte zum muthigen Erfassen des überaus günstigen Augenblickes. Die preußische Regierung aber wählte ihren Standpunkt außerhalb des Stromes der allgemeinen Meinung und schickte die Sendlinge der Nation mit dem verschmähten kostbaren Geschenke stolz zurück. Von diesem Augenblicke an beginnt die selbstständige deutsche Politik Preußens, beginnt die Verantwortlichkeit unserer Regierung gegenüber der Nation, deren Aufgabe sie zu lösen übernahm, gegenüber der Geschichte, welcher neue Bahnen anzuweisen sie stark und sicher genug sich fühlte.

In wenig Tagen vielleicht werden wieder Sendboten von Frankfurt in Berlin erscheinen, aber nicht mehr im Namen der deutschen Nation, sondern im Auftrage einer anmaßenden und eifersüchtigen Regierung, nicht mehr, um bescheiden zu bitten, sondern um drohend zu fordern, nicht mehr um das Haus der Hohenzollern auf den erhabenen Thron eines mächtigen Reiches einzuladen, und ihm das Szepter in die Hand zu drücken, sondern ihm den zweiten Platz in einer Versammlung anzuweisen, welche mit dem Fluche der Nation beladen ist und die Verewigung der Schmach und Erniedrigung Deutschlands bedeutet. Was zwischen jener ersten Sendung aus Frankfurt und der neuen Botschaft liegt, die wir jetzt von dort erwarten, das ist der Erfolg der preußisch-deutschen Politik, das ist es, was unsere Regierung sich vindiziren darf und — zu verantworten hat. Sie allein hat die neue Bahn gebrochen, hat den neuen Gang geleitet, nach ihrem eigenen Sinne geleitet und sich von ihrem Wege durch keinerlei Rath und Widerspruch von unserer Seite ablenken lassen. Wir sind ihr nur gefolgt auf ihrem Wege, weil alle gesetzlichen Mittel erschöpft waren, um Preußen auf einem andern Wege seinem Berufe entgegenzuführen. Wir sind ihr gefolgt, bald mit Freudigkeit und Hoffnung, bald mit Widerstreben und Resignation, immer aber mit Ausdauer und Hingebung an die nationale Sache, welche stets die unsere war, häufig auch die der preußischen Regierung zu sein schien.

Wir sind ihr gefolgt durch alle die zahllosen Schwankungen ihrer Irrfahrt, aber wir haben sie nie in Ungewißheit gelassen über unser Ziel, über die Wege, welche uns demselben näher zu führen schienen und haben zu keinem jener Schritte unglücklicher Zaghaftigkeit geschwiegen, welche von dem Tage an, wo die Kaiserdeputation Preußens Hauptstadt den Rücken kehren mußte, bis heute den Gang der preußischen Politik bezeichnet haben.

Die Regierung aber hat unsern Rath kraft ihrer höhern Einsicht immer zurückgewiesen, sie hat darin die Rettung gefunden, wo wir nur die Gefahr sahen, und mit einer gewissen Selbstgenügsamkeit durch ihre Organe es verkünden lassen, daß die deutsche Politik der sogenannten deutschen Partei nicht die ihrige sei. Sie hat unserer „Doktrin" gegenüber sich auf ihre praktische Einsicht berufen. Nun wohl, unsere Doktrin hat sich nicht bewähren können, Dank der praktischen Politik unserer Regierung. Dafür haben wir aber auch die Lage nicht zu verantworten, in welche Preußen durch die praktische Weisheit seiner Staatsmänner gebracht, und das Deficit nicht zu vertreten, welches das Preußen vom August 1850 gegenüber dem Preußen vom April 1849 aufweist.

Damals harrte die Nation mit einer seltenen Einhelligkeit auf Preußens Ruf. Damals waren die tiefgewurzeltsten Stammes-Antipathien vor dem großen Gedanken der nationalen Einigung durch Preußen fast zurückgetreten und alle Hoffnungen auf Preußen und auf Preußen allein gerichtet. Damals wagte keine der kleinen und großen deutschen Dynastien Preußen den ersten Platz offen streitig zu machen, und selbst der erbittertste persönliche Gegner des hohenzollerschen Königshauses mußte sich beugen vor dem Hohenzoller. Damals war Preußen faktisch die erste Macht in Deutschland und hatte die Gestaltung des Vaterlandes in seiner Hand.

Heute ist jene großartige Sympathie einer ganzen Nation zusammengeschrumpft auf die zweideutige Anhänglichkeit einiger schutzbedürftigen kleinen Fürsten. Die Nation aber hat sich in hoffnungsloser Gleichgiltigkeit abgewendet von den ohnmächtigen Noten der preußischen Staatsmänner, von den unfruchtbaren Berathungen in einem provisorischen Fürstenkollegium, in welchem Niemand mehr das Symbol deutscher Einheit zu finden sich überreden läßt. Heute darf die Regierung des winzigsten Kleinstaates Preußen hofmeistern, und von den vertragsmäßigen Pflichten gegen dasselbe sich lossagen. Heute muß Preußen, dem es einst freistand, über Deutschland zu herrschen, sich eine Präklusivfrist stellen lassen für die Wahl, entweder gehorsam dem Fürsten Schwarzenberg in dem Kollegium zu Frankfurt seinem Rechte, seinem Berufe und seiner Geschichte feierlich abzuschwören oder aus Deutschland hinausgeworfen zu werden.

Es macht uns wahrlich keine Freude, bei diesem Bilde unserer Erniedrigung zu verweilen. Nicht nur, weil wir Preußen angehören, schmerzt uns die Geringschätzung, in welche es in den Augen nicht nur von Deutschand, sondern von ganz Europa verfallen ist. Auch weil wir Deutschland frei und groß sehen möchten, und weil wir trotz seines tiefen Falles in Preußen immer noch den Rettungsanker in dem Schiffbruche erblicken, welchem Deutschland entgegengeht, betrübt uns seine traurige Schwäche.

Wir werden Preußen nicht aufgeben, auch wenn die herrschende Politik es noch tiefer herabdrücken sollte, wir werden treu ausharren, auch wenn für zweifelhafte und geringe Erfolge jetzt Opfer gefordert werden sollten, mit denen, zur rechten Zeit gebracht, das Herrlichste sich hätte erringen lassen.

Aber wir können es uns auch nicht verhehlen, daß die bisherige Politik unserer Regierung vollständig gescheitert ist, und wenn überhaupt noch eine Rettung aus unserer Erniedrigung möglich sein soll, ein neuer Geist die erschlafften Glieder des Staates belebend durchdringen muß. Wir sind elend geworden durch die Politik der Rücksichten, des Zauderns, der Halbheit und der Widersprüche. Wir werden uns nicht eher aufrichten, als bis das Gefühl unserer Demüthigung mit seiner ganzen bittren Schärfe uns erfüllt und durchdrungen hat, und wir aus Scham und Zorn zu einer Politik der Entschlossenheit zurückgekehrt sind, welche zwar jetzt zu spät kommen dürfte, um uns die verlorene Macht, nicht aber zu spät, um uns die verminderte Achtung wieder zu gewinnen.

Preußen.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Staats-Minister **Flottwell** zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, den Staats-Minister v. **Düesberg**, welcher vorläufig zugleich die Funktionen des Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Union beibehält, zum Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen, den Ober-Präsidenten v. **Auerswald** zum Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, den Ober-Präsidenten **Eichmann** zum Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, den Ober-Präsidenten v. **Bonin** zu Magdeburg an Stelle des auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassenen Ober-Präsidenten v. **Beurmann** zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen und den bisherigen Regierungs-Präsidenten v. **Witzleben** zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen zu ernennen. (St.-Anz.)

∗∗∗ **Berlin**, 2. August. [Die Krisis zwischen Preußen und Oesterreich] ist ihrer letzten Entscheidung nahe. Graf **Thun** wird als **Ultimatum** in diesen Tagen noch eine Aufforderung dem Frankfurter Plenum beizutreten der hiesigen Regierung übersenden, deren Antwort ohne Zweifel ablehnend ausfallen wird. Die Herren in Frankfurt beabsichtigen gleichzeitig an das Bundes-Archiv und die Bundeskasse Hand anzulegen, welche letztere zum guten Theil mit preußischen Matrikular-Beiträgen gefüllt ist. Diesem Falle hat Herr v. **Peucker** den gemessensten Befehl, mit allen Mitteln vorzubeugen. Der Gedanke eines entscheidenden Kampfes mit Oesterreich ist in der ganzen Regierungs-Sphäre heimisch geworden; in der vorigen Woche verlangte der Kriegs-Minister bereits die Mobilmachung der ganzen preußischen Armee; man hat sich aber, um eine so ungeheure Ausgabe zu vermeiden, damit begnügt, die Bundesfestung Mainz durch das Corps in Wetzlar zu decken, übrigens aber sich so eingerichtet, daß die gesammte Armee in 8 Tagen auf dem Platze sein kann. Trotz alledem bleibt der Krieg immer noch sehr zweifelhaft, weil Oesterreich nicht sowohl rüstet, als mit Worten herausfordert; die Federn seiner Diplomaten sind fruchtbar in Malicen gegen Preußen, während sein Schwert fest in der Scheide ruht; ein Angriff auf das Bundeseigenthum in Frankfurt wird gewiß unterbleiben, sobald es sieht, daß Preußen es mit seiner Armee vertheidigen wird. Etwas Anderes wäre es, wenn Preußen den Herzogthümern beistände, in welchem Falle sich Oesterreich ohne Zweifel auf die schlecht geschützte preußische Armee in Baden werfen würde. Einstweilen hat es seine Freude daran, die Regierung in Berlin athemlos zu erhalten und zu kostspieligen Rüstungen zu verlocken. — Gleichzeitig tritt sein wahres Verhalten in der dänischen Frage unverschleiert hervor. Anfangs stellte sich der österreichische Gesandte in London, Herr v. **Koller** neben Herrn **Bunsen** gegen das Londoner Protokoll, jetzt hat er die entgegengesetzte Weisung erhalten, sich „für die Gemeinsamkeit der Thronfolge in den Herzogthümern" zu erklären; ja Hr. v. **Prokesch** war sogar so naiv, gegen unseren Minister des Auswärtigen, als er ihn von dieser Wandlung in Kenntniß setzte, zu bemerken, daß Preußen in Bezug auf die Thronfolge eben so denke, wobei er einen Artikel des dänischen Entwurfs citirte, der, wie alle Welt, mit Ausnahme des österreichischen Gesandten, weiß, von preußischer Seite verworfen wurde. Inzwischen hat auch **Bunsen** in London mit Lord **Palmerston** in derselben Angelegenheit einen sehr heftigen Notenwechsel, wobei es von englischer Seite an Derbheiten und „Feuerbränden" nicht fehlt. Englands unveränderliche Feindseligkeit gegen die Herzogthümer war auch zwischen den Herrn v. **Manteuffel** und Heinrich v. **Gagern** Gegenstand des Gespräches und wurde von dem ersteren als eines der Haupt-Hindernisse für die Lösung der Schleswig-Holsteinschen Wirren im Sinne der nationalen Partei bezeichnet.

[Die Unterredung Gagerns mit Radowitz.] Ueber den Inhalt der vorgestern zwischen H. v. Gagern und Herrn v. Radowitz in Sanssouci stattgehabten Unterredung, die sich insbesondere auf die deutschen Verhältnisse bezog, wird dem C. B. eine Mittheilung gemacht, deren Zuverlässigkeit zu bezweifeln ihm keinerlei Grund vorliegt. — Begreiflicherweise war die jetzige Lage der Unions-Angelegenheiten der hauptsächlichste Gegenstand jener Unterredung, und hierbei soll Herr v. Radowitz geäußert haben: „wolle man nicht, daß die vor dem März 1848 bestandenen Bundesinstitutionen wieder in Kraft treten, so sei es nöthig, daß man der deutschen Gesinnung Friedrich Wilhelms IV. und seinen (v. Radowitz's) Rathschlägen und Ansichten ganz vertraue, **daß namentlich aber die Partei Gagerns sich jeder selbstständigen Thätigkeit auf dem Gebiete der deutschen Politik enthalte.**" — Ein solches Verlangen, wie es hier ausgesprochen, dürfte schwerlich von jener Partei, die im Parlamente die Majorität hatte, erfüllt werden, und so sieht man hier in vielen Kreisen, die sich vorzugsweise für jene Frage interessiren, die Verwirklichung der Union durch die Politik des Herrn v. Radowitz als unmöglich an. Ja man beschäftigt sich hier **bereits** ernstlich mit der Frage, **ob unter den einmal gegebenen Verhältnissen es nicht das Rathsamste sei, den „engeren Rath" in Frankfurt zu beschicken**, um so mehr, wenn auswärtige Mächte denselben als Plenum anerkennen und mit ihm in offiziellen Verkehr treten sollten?!! — Herr v. Gagern hat übrigens nicht, wie wir berichteten, mit Herrn v. Schleinitz konferirt. Mit dem heutigen Frühzuge ist derselbe nach Hamburg abgereist. — An diese Mittheilungen knüpft das C. B. folgende Bemerkung: **„Die letzten Ereignisse stellen im Wesentlichen Alles in Frage.** Die Politik des Herrn v. Radowitz prädominirt in Preußen, und während der Kriegsminister v. Stockhausen um deshalb als Abgeordneter für die zweite Kammer aus der Wahlurne hervorgeht, weil er (gegenwärtig) als treuer Anhänger einer kräftigen deutschen Politik bekannt ist, **steht die ganze bisherige preußische Politik auf dem Spiel.**"

≏ **Berlin**, 2. August. [Der Handelsvertrag mit Belgien. — Koalition gegen die handelspolitischen Prinzipien des Ministeriums. — Vermischte Nachrichten.] Je ungünstiger die Aussichten für eine Durchsetzung der preußischen Absichten auf der Kasseler Zollkonferenz werden, je mehr scheint man hier geneigt, billigen Vorschlägen der einzelnen Staaten, mit denen man über Handelsverhältnisse in Unterhandlungen steht, Gehör zu schenken. So wird uns namentlich heute versichert, daß die Verhandlungen wegen Erneuerung des mit dem 31. Dezember d. Jahres ablaufenden Handelsvertrages mit Belgien durch ein gegenseitiges Entgegenkommen gegenwärtig eine so günstige Wendung nehmen, daß das Zustandekommen einer Einigung sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Wir sind über die Details dieser neuen Wendung bis jetzt noch nicht unterrichtet, hoffen aber bald weitere Mittheilungen machen zu können. — Die Richtung, welche in jüngster Zeit Seitens unseres Ministeriums in handelspolitischer Beziehung eingeschlagen worden ist, bekundet sich im Augenblicke hier auch noch in einer andern Form, nämlich in der lebhaften Thätigkeit, welche von der entgegengesetzten Seite, der Freihandels-Partei, entwickelt wird. Bekanntlich hatte diese Partei hier schon seit längerer Zeit ganz gemeinsame Sache mit den demokratischen Bestrebungen gemacht, wie es unter Anderem kein Geheimniß ist, daß das entschiedenste demokratische Organ, „die Abendpost", während der ganzen letzten Zeit ihres Bestehens fast nur aus den Mitteln der Freihandelspartei erhalten wurde. Dr. Faucher, einer der befähigtsten Vorkämpfer dieser letzterwähnten Partei, führte ja sogar am Schlusse allein die Redaktion. Die Leiter dieser Bewegung, wie Prince-Smith, Faucher 2c., sollen jetzt mit der Absicht, ein großes eigenes Parteiorgan zu gründen, umgehen. Mit diesen Gegnern des gegenwärtig vom Ministerium vertretenen handelspolitischen Prinzips arbeiten gegen dasselbe einerseits die mächtig gestützten englischen Intriguen (wir erwähnten in dieser Beziehung bereits jüngst der umfangreichen Thätigkeit des General-Konsuls Ward), ebenso die österreichischen, auf eine Sprengung des Zollvereins hinausgehenden Bestrebungen, welche in den Anträgen Sachsens und Baierns auf der Kasseler Zollkonferenz ihre Vertretung finden, endlich die Bemühungen Belgiens gegen einzelne spezielle Punkte, wie die Eisen- und Linnenzoll-Frage, für welche der Kommerzien-Rath Behr wirkt. Alle diese einzelnen Momente sind nicht zu übersehen! — Ueber den Unfall, welcher neulich den Prinzen von Preußen betraf, hören wir heute folgende Details: Der Prinz nahm bei Potsdam ein Kavalerie-Manöver im Auftrage des Königs ab, und ritt dabei ein ihm fremdes Pferd aus dem königlichen Marstall. Bei einem schnellen Trabe stürzte dasselbe mit dem Prinzen, so daß dieser mit dem Kopf gegen die Erde stieß. Da er jedoch den Militär-Helm trug, litt er von diesem Stoß nur unbedeutend, und wurde nur an der linken Backe geschrammt. Er brach zwar das Manöver sofort ab und begab sich nach Hause, hat jedoch keinerlei bleibenden Schaden davon getragen. Der Prinz war gestern schon wieder hierher nach Berlin gekommen. (Unsere gestrige Notiz, daß der Unfall bei einem Spazierritte stattfand, berichtigt sich hiernach.) — Wir hören heute, daß die dem längeren Aufenthalte des Prinzen Friedrich Karl in Petersburg zu Grunde liegende Absicht auf eine Vermählung desselben mit der ältesten Tochter des verstorbenen Großfürsten Michael hinausging. Es soll jedoch, so wird hinzugefügt, auf beiden Seiten eine Neigung sich im weiteren Verlaufe nicht bekundet haben und deshalb von der Verbindung abgestanden sein. Gegenwärtig nennt man nun, wie bereits von anderer Seite berichtet, den Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz als den, der erwähnten Großfürstin bestimmten Gemahl. — Der durch seine staatswissenschaftlichen Schriften über die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein berühmte Kieler Professor Sammer ist im Augenblicke hier anwesend. Er hatte gestern eine Audienz bei dem Minister v. Manteuffel, über welche bis jetzt im Publikum Genaueres jedoch noch nicht verlautet. — Wir haben bestimmte Ursachen, darauf hinzuweisen, daß die Nachricht von der angeblich jetzt feststehenden Ersetzung des Grafen Medem in Wien durch den hiesigen russischen Gesandten, Baron v. Meyendorff, noch immer mit Vorsicht aufzunehmen ist. Wir erinnerten bereits früher daran, daß Baron v. Meyendorff zwar gern nach Wien gehe, gewisser dortiger Familien-Verbindungen halber; daß darüber aber schon irgend etwas feststehe, wird uns hier aus bester Quelle verneint. — Offenbar in beleidigender Absicht sind in letzter Zeit hier mehrmals Briefe zur Post gegeben worden mit der Adresse „an den königlich preußi-

schen Großherzog von Baden." Es sind Schritte geschehen, um die Urheber zu ermitteln. — Nach eben hier eingegangenen Briefen hat sich nunmehr auch der bekannte Führer der hiesigen demokratischen Partei und frühere Redakteur der Abendpost, Dr. Meyen, nach London begeben. Er hatte die letzte Zeit in Altona gelebt, als in Folge gar zu zahlreicher Preßprozesse sein ferneres Verbleiben am hiesigen Orte unsicher geworden war. — Die Strecke der Ost-Eisenbahn bis Schneidemühl wird noch im Laufe dieses Monats ganz fertig, und es war auch die Absicht gewesen, diesen Theil der Bahn schon am 1. September dem Verkehre zu übergeben. Gegenwärtig hat die Regierung aber diesen Plan wieder aufgegeben, weil sie fürchtet, es möchten sich doch gar zu schlechte Resultate bei einem Befahren der Bahn blos bis Schneidemühl herausstellen. Es wird nunmehr dies Befahren so lange verschoben, bis die Tour bis nach Bromberg — also 47½ Meile von Berlin aus — fertig ist, was am 1. Juli künftigen Jahres der Fall sein soll. — Der dänische Friede ist auch von Seiten Braunschweigs noch immer nicht ratifizirt. Heute wird uns versichert, daß der Grund hierfür keineswegs, wie unsere halboffiziellen Blätter glauben machen wollen, in der momentanen Abwesenheit des Herzogs von seiner Residenz zu suchen sei; er liege tiefer, sagt man uns, d. h. doch wohl, man will nicht ratifiziren.

[Ueber Hätzel und Ohm] referirt die Deutsche Reform: „Die Zeitungen haben in den letzten Tagen Nachrichten über den Prozeß gegen Hätzel und Genossen wegen Hochverraths mitgetheilt, und ist in allen Artikeln übereinstimmend der Bund, dem Hätzel als oberes Mitglied angehört haben soll, als der sogenannte Todtenbund bezeichnet, dessen schon in dem Waldeckschen Prozesse Erwähnung geschehen. Ein solcher Todtenbund hat jedoch allen Ermittelungen zufolge nie existirt und der in der Hätzelschen Sache in Rede stehende Bund ist, „der Bund der revolutionären Partei", welcher hier als Zweigverein der in Paris und London bestehenden Vereine errichtet ist, während die Nachrichten über den Todtenbund und dessen Statuten, welche mit den hier inkriminirten Statuten gar keine Aehnlichkeiten haben, aus derselben Quelle herrühren, wie die angeblichen d'Esterschen Briefe. — Ueber den Ausgang des Ohmschen Prozesses erfahren wir aus zuverläßiger Quelle, daß die Versetzung des Ohm in den Anklagestand durch die Rathskammer des königl. Stadtgerichts allerdings beschlossen war, von dem Anklagesenat des Kammergerichts aber abgelehnt ist, daß beide Gerichtshöfe indessen übereinstimmend als thatsächlich feststehend angenommen haben, daß diejenigen Schriftstücke, welche in der Kriminaluntersuchung wider den Obertribunalsrath Waldeck und Genossen als Beweisstücke benutzt worden, nicht von dem Dr. med. d'Ester herrühren, sondern vielmehr gefälscht sind. Die Abweichung beider Beschlüsse kann daher nur in einer Verschiedenheit der Ansichten über die juristischen Requisite desjenigen Verbrechens beruhen, dessen Thatbestand nach der Anklage vorhanden sein sollte."

[Die neueste Volkszählung.] Nach den jetzt zusammengestellten Ergebnissen der Volkszählung von 1849 betrug die Bevölkerung der Monarchie 16,531,187 Seelen, was gegen 1846, wo 16,112,938 gezählt wurden, eine Vermehrung um 218,249 oder 1,36 % ergiebt. Diese Vermehrung ist ungleich geringer, als die der drei Jahre 1844 bis 1846, welche 641,854 Seelen oder 4,15 % betrug. Nach den Provinzen vertheilen sich jene 16,331,187 folgendermaßen: Preußen 2,487,293 (Ostpreußen 1,461,580, Westpreußen 1,025,713); Posen 1,352,014; Pommern 1,197,701; Schlesien 3,061,593; Brandenburg 2,129,022; Sachsen 1,781,297; Westfalen 1,464,920; Rheinprovinz 2,811,172. Hierzu kommen noch die zu Ende 1849 außerhalb Preußen stationirten preußischen Truppen, welche 45,174 Mann betrugen. *)

Das hinsichtlich einer Neuwahl für den Abgeordneten zur 1sten Kammer, Stadt- und Kreisgerichtsrath v. Vegesack, wegen Beförderung desselben erhobene Bedenken erledigt sich in Bezug auf den besondern Fall durch den inzwischen erfolgten Tod des ꝛc. v. Vegesack. Es wird hiernach eine Neuwahl für den Wahlbezirk Danzig nothwendig.

[Die Konflikte wegen des badischen Truppenmarsches.] Die Berichtigung der frühern Zeitungsangaben über die dem Vorbeimarsch der badischen Truppen Seitens des Festungsgouvernements in Mainz entgegengestellten Hindernisse fällt zusammen mit der telegraphischen Nachricht, daß Oesterreich den Marsch jener Truppen als Bundesbruch betrachte. Der hierin liegende Widerspruch löst sich sehr leicht durch die eingetretene Sinnesänderung des Wiener Kabinets oder, was dasselbe, durch die Meinungsverschiedenheit zwischen demselben und den österreichischen Mitgliedern der Bundes-Central-Behörde. Es fragt sich nur, ob dies auch eine Aenderung in dem Gange der preußischen Regierung werde bewirken können. Nach Allem, was wir hören, ist dies aber durchaus nicht der Fall. Man wird die angeblich auf Bestimmungen des Festungs-Reglements sich stützende Einsprache Oesterreichs allerdings zu prüfen und danach den Rechtspunkt festzustellen haben. Sollte sich indeß, wie zu erwarten, finden, daß Preußen auch in dieser Angelegenheit den Weg seines guten Rechts nicht verlassen habe, so wird die jetzige Erklärung aus Wien den Marsch der Badener eben so wenig aufhalten, als dies die Protestation des Mainzer Vice-Gouverneurs zu thun vermocht hat. (C. C.)

[Bescheid, welchen der Minister des Innern auf ein ihm zugefertigtes kollektives Immediatgesuch um Sistirung der Einführung der neuen Gemeindeordnung erlassen hat.] In der von des Königs Majestät ohne allerhöchste Bestimmung an mich abgegebenen Immediatvorstellung vom 19. v. Mts. haben Ew. ꝛc. die Bitte ausgesprochen, daß die Vorbereitungen zur Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März d. J. auf dem platten Lande der östlichen Provinzen bis dahin sistirt werden möchten, daß den Kammern Gelegenheit gegeben werde, sich über diese Gemeindeordnung nochmals in ordnungsmäßiger Weise auszusprechen. Die Ausführung des zu Recht bestehenden Gesetzes ist mir durch die ausdrücklichen Bestimmungen des Gesetzes selbst überwiesen. Ich halte mich dazu sowohl Sr. Majestät dem Könige, als dem Lande gegenüber für verpflichtet und in keiner Weise für ermächtigt, dem Antrage Statt zu geben. Die bereits begonnene Ausführung des Gesetzes ist bisher Gegenstand meiner gewissenhaften Aufmerksamkeit gewesen, ich habe aber nicht wahrgenommen, daß man dabei auf Hindernisse gestoßen wäre, welche man vorher nicht erkannt oder zu niedrig veranschlagt hätte, oder auf Gefahren, welche den Rechtszustand der Gesellschaft oder die Existenz des Staates wirklich bedrohten. Die Immediat-Vorstellung motivirt die aus der Einführung der Gemeindeordnung dem Vaterlande drohenden Gefahren auf theoretischem Wege durch die Behauptung, das Gesetz ruhe auf mangelhaften oder unrichtigen, unseren Zuständen nicht entsprechenden Grundsätzen. Diese Angriffe und gerade die in der mehrgedachten Vorstellung gemachten Vorwürfe, hat die Gesetzgebung in allen Stadien ihrer Entwickelung zu erleiden gehabt. Die Regierung hat bei Aufstellung des Entwurfes sich die entgegenstehenden Bedenken selbst nicht verhehlt; sie ist dann bekanntlich bei den ferneren Vorarbeiten mit der größten Offenheit zu Werke gegangen. Die Entwürfe sind mehrfach in die gelesensten Tageblätter eingerückt worden, die Provinzialbehörden sind darüber, so viel es ihnen möglich war, mit sachkundigen Männern in Berathung getreten. Es hat an Gelegenheit zu allseitiger Beurtheilung nicht gefehlt. Von den Resultaten ist den Kammern jede gewünschte Mittheilung gemacht, der betreffenden Kommission der zweiten Kammer haben die vollständigen Akten des Ministeriums vorgelegen. Jene Bedenken sind in Folge dessen auch in den Ausschuß- und in den öffentlichen Verhandlungen beider Kammern in Anregung gekommen, geprüft und durch gewichtigere Argumente widerlegt und beseitigt worden; ich darf mir erlauben, auf die betreffenden Kommissionsberichte und die öffentlichen Verhandlungen der Kammern zu verweisen. Des Königs Majestät haben die Gemeindeordnung mit den von den Kammern beantragten Modifikationen zu genehmigen geruht, und es zeigt sich jetzt täglich, daß gerade diese Beschlüsse der Kammern dem Gesetze eine Elastizität gegeben haben, welche die Einführung desselben unter möglichster Schonung bestehender Rechte und Zustände wesentlich erleichtert. Um diese Schonung in dem innerhalb der Grenzen des Gesetzes möglichen Umfange eintreten zu lassen und ferner, um jederzeit selbst von allen der Sache entgegentretenden Schwierigkeiten rechtzeitig Kenntniß zu erhalten, habe ich für verschiedene Provinzen der Monarchie Kommissarien ernannt. Die Provinz N., welcher Ew. ꝛc. und die meisten der Herren Unterzeichner der Immediat-Vorstellung vom 19. v. Mts. angehören, hat auf den in Abschrift beiliegenden Antrag, welchem ich bereitwillig stattgegeben habe, in der Person des N. einen Kommissarius, dessen Lokal- und Sachkenntniß die Bürgschaft einer sachgemäßen und rücksichtsvollen Einführung des Gesetzes geben. — Sonach befinden sich jetzt die Ausführungsarbeiten in geregeltem Fortgange und werden jedenfalls zu einer gedeihlichen Entwickelung gefördert werden, wenn die Herren Rittergutsbesitzer, wie ich fest vertraue, ihnen ihre Mitwirkung mit dem von ihnen so oft bewiesenen patriotischen Sinne zuwenden. Berlin, den 20. Juli 1850. Der Minister des Innern. gez.) v. Manteuffel. — An den ꝛc.

[Die Räuberbanden im Posenschen.] Die von dem Generalkommando des 5. Armeekorps angeordneten militärischen Streifzüge zur Säuberung der Kreise Krotoschin und Ostrowo von Räuberbanden, welche sich in jüngster Zeit daselbst gebildet hatten, hat zur Folge gehabt, daß die Unsicherheit in gedachten Kreisen bedeutend abgenommen hat. Dagegen hat sich das Raubgesindel in den Pleschener Kreis zurückgezogen, wo am 25. v. M. eine bewaffnete Bande den Oberkontroleur Bölter (wie bereits in der Breslauer Zeitung gemeldet) in seiner Wohnung überfiel, ihn und seine Hausgenossen knebelte und mißhandelte und vollständig beraubte. Von dieser Räuberbande sind indeß vier Räuber bereits am 26. durch ein Ulanen-Detachement eingefangen worden. Auch erfahren wir, daß desgleichen in der Gegend von Ostrowo zwei bewaffnete Räuber eingefangen sind, welche an den Raubmord in Zduny Theil genommen haben sollen. (C. C.)

** **Krotoschin**, 2. August. [Truppen hier und in Pleschen.] In Folge der sowohl im hiesigen als im Pleschener Kreise seit einiger Zeit geschehenen Räubereien, und der Nothwendigkeit der in diesen beiden Kreisen hausenden Räuberbande habhaft zu werden, hat der Oberpräsident der diesseitigen Provinz Veranlassung genommen, beim General-Kommando wegen Belassung der 2. und 4. Kompagnie 6. Inf.-Regts., deren Bestimmung es war, am 21. d. M. von hier nach Glogau zum Manöver zu marschiren, zu beantragen. Am 30. v. M. traf hier die Ordre ein, daß die 2. Komp. am 3. d. M. nach Pleschen rücke, um die von dort ausgerückte Schwadron Ulanen zu ersetzen, und daß die 4. Komp. bis auf weitere Ordre hier verbleibe, mit dem Hinzufügen, den Requisitionen der Civilbehörden Folge zu leisten.

Posen, 1. August. [Schleswig-Holsteinsches.] Heute gingen mit dem Berliner Bahnzuge sechs hiesige Landwehr-Unteroffiziere, darunter der einzige Sohn eines reichen Kaufmanns und Gutsbesitzers, mit Urlaub nach Schleswig-Holstein zum Kampfe ab. Das Komitee zur Sammlung von Beiträgen für Schleswig-Holstein hat diese Freiwilligen dem dortigen Generalkommando sehr angelegentlich empfohlen, und einen Theil der Beiträge dazu verwandt, den fünf unbemittelten Unteroffizieren die Reisekosten zu vergütigen. Eine Menge Mitbürger gaben den Abreisenden das Geleit bis zum Bahnhofe. Es wurden darunter auch viele Regierungsbeamte bemerkt, deren Anwesenheit indeß wohl mehr durch die gleichzeitig erfolgte Abreise des Herrn Oberpräsidenten v. Beurmann, der bereits die Verwaltung der Provinz abgegeben hat, ihre Erklärung findet. Morgen folgen vier andere Unteroffiziere den oben erwähnten nach. — Noch wollen wir anerkennend erwähnen, daß unsere Theaterdirektion und unser berühmter Gast, Herr Dessoir, gegen das Komitee sich bereitwillig erboten haben, eine Theatervorstellung zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner zu geben. Mehrere Konzerte stehen uns zu gleichem Zwecke noch bevor. (Pos. Z.)

Stettin, 2. Aug. Auch von hier werden, wie wir hören, einige fünfzig waffenkundige Männer nach Schleswig-Holstein abgehen; ein Theil derselben soll schon auf dem Wege sein. (Ostsee-Z.)

Münster, 31. Juli. Heut Abend 6 Uhr traf Se. k. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, General-Inspektor der Artillerie, hier ein und stieg im Gasthofe des Herrn Völcker ab. (W. M.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. [Der engere Rath wird aufgegeben.] Heute schon scheint es entschieden, daß auch der Plan mit dem „engern Rathe" zu nichts führen wird, da man österreichischerseits bereits die Hoffnung aufgiebt, in den Besitz der Majorität von 9 Stimmen zu gelangen. Was dann? Alle Mittel sind erschöpft; die Königreiche haben das wiener Kabinet von einer Blamage zur andern verleitet; sollte man nicht daran denken, Revanche zu nehmen? Gewiß, man denkt in Wien daran, und zwar, wie wir aus guter Quelle erfahren, sehr ernstlich. Oesterreich wird das thun, was es nach dem Fehlschlagen aller bisherigen Versuche allein noch thun kann; es wird Preußen neue Vorschläge machen, aber ohne die Könige. Die Union wird siegen und Oesterreich sich im Einverständnisse mit Preußen ebenfalls gut aus der Affaire ziehen — das alles aber nur, wenn man jetzt in Berlin zu handeln vermag. (K.Z.)

[Die nassauische Regierung] hat auf die Forderung der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft für Verpflegungsgelder der nassauischen Truppen (54,000 Thaler) sofort eine Abschlags-Zahlung von 34,000 Thalern verfügt, und wird sofort nach beschaffter Liquidation, da der Anspruch an sich nicht entfernt bestritten ist, die Restsumme abtragen. (D. Z.)

München, 30. Juli. [Der dänische Abgesandte,] Kammerherr v. Dirckingk-Holmfeld, wird München morgen verlassen, um sich nach Stuttgart zu begeben. Wie ich höre, gedenkt derselbe hierauf unserm König in Hohenschwangau aufzuwarten, dessen Ankunft daselbst in den ersten Tagen künftiger Woche erwartet wird. (A. Z.)

Oldenburg, 31. Juli. Unsere Stadt ist freudig erregt. Es verbreitet sich so eben die Kunde, daß von den 8 Offizieren, von denen ich Ihnen gestern schrieb, die 6 Infanterieoffiziere Heye, Hartmann, Prott, v. Wedderkop, Starklof und Becker den erbetenen Abschied erhalten haben. Auf die gestern noch am späten Abend darüber erhaltene Benachrichtigung sind die 5 erstgenannten (Becker wird heute nachfolgen) auf der Stelle die Nacht durch mit Extrapost nach Bremen gereist, um noch heute Morgen mit dem ersten Bahnzuge nach dem Kriegsschauplatze abgehen zu können. Den beiden Artillerieoffizieren Strackerjan und von Plüskow ist der Abschied verweigert worden, weil sie nicht füglich sollen entbehrt werden können. (W. Z.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

□□ **Kiel**, 1. August. Unsere Armee komplettirt und verstärkt sich täglich, ja stündlich. Kein Zug, welcher nicht neue Wehrkraft uns zuführt. Gestern sind wieder 16 Offiziere angelangt. Gemeine melden sich in so großer Anzahl, daß das Commando, trotzdem es jetzt von seinem früheren allzuwählerischen Verfahren etwas nachgelassen, noch immer eine Auswahl zu treffen gezwungen ist. Gelegenheitssoldaten, wie reisende Handwerksburschen, werden sämmtlich abgewiesen. Gestern sind auch 14 Franzosen angelangt, um hier Kriegsdienst zu verrichten; ob sie angenommen werden, wissen wir nicht. Man erwartete hier Extrazüge mit (man spricht von 6000 Mann) Hannoveranern und Braunschweigern; noch sind sie nicht angelangt; wir zweifeln auch an ihrer Ankunft. Jeder Bataillons- und Compagnie-Chef kann jetzt Freiwillige bis zum Unteroffizier annehmen, welche Erweiterung gemacht worden, um den so langsamen und schwerfälligen Instanzengang zu erleichtern. Hinsichtlich der Disziplin wird sehr strenge verfahren. Zwei Offiziere sind wegen feigen Benehmens wirklich zum Tode verurtheilt und man spricht sogar von ihrer bereits erfolgten Erschießung, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, da die einschlägliche Bekanntmachung noch fehlt. Daß sich einzelne — aber auch nur Einzelne — in eine so neugebildete Armee, wie die unsrige ist, einzuschleichen wissen, um die hohen Diäten des Friedens zu beziehen, ohne die Gefahren des Krieges zu übernehmen, ist begreiflich. So erbat sich ein Offizier, dessen Namen wir verschweigen wollen, beim Beginn des erneuerten Krieges seinen Abschied und da er ihn nicht erhielt, so ist er jetzt verschwunden. Aber wie bereits gesagt, es sind dies Alles blos vereinzelte Beispiele.

Kiel, 31. Juli. Auf den Wunsch der in der Schlacht bei Idstedt gefangenen dänischen Offiziere sandte der General von Willisen gestern einen Parlamentair zu den dänischen Vorposten, um Briefe dieser Gefangenen an ihre Familien zur Weiterbeförderung abzuliefern. Die dänischen Vorposten schossen aber auf den Parlamentair; wir wollen zu ihrer Ehre annehmen, daß sie seine völkerrechtliche Stellung nicht erkannt hatten. Da trat ihm der die Vorposten kommandirende Offizier mit der Frage entgegen, was er wolle? so wie mit der Erklärung, daß Parlamentaire nicht zugelassen würden. Die Briefe der gefangenen Dänen konnten also nicht abgeliefert werden. Als hierauf der Parlamentair, ein Lieutenant v. Lewetzau, auf die Frage: ob er Preuße sei? mit einem stolzen: „Ich bin Schleswig-Holsteiner!" antwortete, bedeutete ihm der Däne, daß er machen möge, daß er wegkomme. Das ist die dänische Versöhnlichkeit und dänischer Kriegsbrauch! (B.-H.)

Rendsburg, 31. Juli. Der durch die Schlacht bei Idstedt herbeigeführte Verlust läßt sich jetzt übersehen. Nach Allem, was man vernimmt, wird der Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten die Zahl von 2000 wenig übersteigen. Nur nach Offizieren und tüchtigen Unteroffizieren sehnt man sich sehr. Sollte Deutschland trotz seiner unbestreitbaren Lähmung nicht noch so viel Kraft in sich haben, daß es schleunigst diesem Mangel abhelfe? Oder leidet es, wie Viele behaupten, wirklich an einem vollständigen Marasmus? Wir mögen es nicht annehmen.

Kiel, 1. August. Nicht allein den neutralen, sondern auch den schleswig-holsteinschen Schiffen ist der Eingang in den hiesigen Hafen Seitens der Dänen unverwehrt. Es ist hier ein Schreiben des dänischen General-Konsulats in Hamburg an einen Schiffer eingegangen, welches ausdrücklich besagt, daß die dänische Regierung sich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, Schiffe aus den Herzogthümern durch ihre Marine aufbringen zu lassen, selbst wenn diese Schiffe mit „ungesetzlichen" Merkzeichen und Papieren versehen seien. Gewisse Umstände, deren nähere Bezeichnung sich nicht für die Oeffentlichkeit eignen, deuten mit Bestimmtheit darauf hin, daß eine militärische Aggression auf holsteinisches Gebiet nicht statthaben werde. Die militärischen und politischen Bedenklichkeiten eines solchen Schrittes werden in Kopenhagen auch wohl gewürdigt werden. — Die empörenden Auftritte bei der Ankunft unserer 100 (nicht 1000) Gefangenen in Kopenhagen haben hier um so mehr Abscheu hervorgerufen, als die weit größere Anzahl dänischer Gefangenen in Rendsburg mit der größten Humanität behandelt werden. — In unserer Armee ist Alles wohl und vom besten Geiste beseelt. (H. C.)

Kiel, 1. August. Ein Reichsmarine-Offizier, v. Brommy (der mit dem Kapitän Reichart und seinem Adjutanten Matthieu hier angekommen ist), auf die „Gefion" geschickt, ist von den Dänen nicht zugelassen und wieder zurückbeordert worden. — Gestern ist eine Patrouille von uns dicht vor Eckernförde gewesen, der sie führende Dragoner-Offizier aber vom Feinde getödtet worden. — Eine Patrouille des 1. Jäger-Corps hat 12 Gefangene gemacht. — Wenn Einige berichten, daß die Dänen in dem von ihnen besetzten Schleswig milde verführen, so mag wahr sein, daß die Furcht vor der Bevölkerung sie allerdings noch etwas zurückhaltend und scheu macht, im Uebrigen sprechen ihre Bekanntmachungen ꝛc. nicht von Milde, das Härteste aber ist, daß sie die Gewissen der Bewohner martern; alle müssen einen Revers unterschreiben, wonach sie „dem Könige von Dänemark als ihrem alleinigen Erbkönig und Herrn" ꝛc. Treue geloben, also nicht als ihrem Herzog; damit soll die nach der Proklamation des Königs nicht beabsichtigte Inkorporation Schleswigs vollzogen werden, und dennoch kann das Herzogthum noch nicht einmal als erobert gelten. Also: der Friedensvertrag wahrt die Rechte des deutschen Holsteins auf Schleswig und dieses wird jetzt nicht bloß faktisch dem dänischen Königreiche inkorporirt, sondern auch die rechtliche Einverleibung wird versucht, indem sich jeder Bewohner ausdrücklich als Unterthan dem Könige von Dänemark als solchem verschreiben muß! (B.-H.)

Glückstadt, 28. Juli. Heute werden 374 dänische Gefangene, worunter 4 Offiziere sich befinden sollen, hier erwartet. Die Offiziere sollen die untern Zimmer des Rathhauses bewohnen; die Mannschaft wird im Provianthause untergebracht werden. (J. W.)

Altona, 1. Aug. Der wegen seiner dänischen Sympathien genugsam bekannte Kaufmann A. F. Tutein aus Kopenhagen, der bisher in Altona wohnte, ist gestern von der hiesigen Behörde ausgewiesen worden und hat sich zunächst nach Harburg begeben. (H. C.)

Lübeck, 31. Juli. Zur Berichtigung falscher und entstellter Zeitungsnachrichten hinsichtlich des Verfahrens der Travemünder Behörde gegenüber dem Führer des schleswig-holsteinschen Schrauben-Dampfbootes „von der Tann" sind wir in den Stand gesetzt, folgende Aktenstücke zu veröffentlichen:

Schreiben des schleswig-holsteinischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten an den Senat der freien und Hansestadt Lübeck. Dem hochlöbl. Senat der freien und Hansestadt Lübeck ist es gefällig gewesen, der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein mittelst Schreibens vom 20. d. M., eingegangen am 22. d. M., die Anzeige zu machen, daß wohlderselbe den von der preußischen Regierung am 2. d. M. für sich und im Namen des deutschen Bundes abgeschlossenen Frieden mit Dänemark ratifizirt habe, und damit das Ersuchen zu verbinden, daß das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck, so wie der Hafen von Travemünde diesseits als neutral angesehen werde. Bevor noch dieses Schreiben einging, hatte der Lieutenant Lange von der schleswig-holstein. Marine berichtet, daß ihm am 20. d. M., als er mit dem von ihm befehligten Kanonen-Schraubendampfboot „von der Tann" und einer aufgebrachten dänischen Jacht in den Hafen von Travemünde einlief, von dem dortigen Magistrat angekündigt sei, daß er den Hafen sofort zu verlassen oder die Waffen zu strecken habe, so wie daß er in Folge dieser Aufforderung sich genöthigt gesehen habe, trotz der von dänischer Uebermacht drohenden Gefahr, wieder auszulaufen. Das Schiff ist bei dem Versuch, den Hafen von Neustadt zu erreichen, völlig verloren gegangen. — Der hochlöbl. Senat wird es unter diesen Umständen für gerechtfertigt halten, wenn das unterzeichnete Departement in dem von dem Travemünder Magistrat bewiesenen Verfahren, so wie in den Lokalverhältnissen, eine dringende Aufforderung findet, um eine baldgefällige Aeußerung darüber zu bitten, ob wohlderselbe das von dem gedachten Magistrat gegen den Lieutenant Lange beobachtete Verfahren gebilligt habe, und welche völkerrechtliche Grundsätze Lübeckscher Seits in Betreff hiesiger Kriegsfahrzeuge, die den Hafen von Travemünde anzulaufen sich genöthigt sehen sollten, künftig werden beobachtet werden. — Kiel, den 25. Juli 1850. — Schleswig-holsteinisches Departement der auswärtigen Angelegenheiten. (unterz.) Francke.

Antwort des Senates der freien und Hansestadt Lübeck auf vorstehendes Schreiben. Auf das Schreiben des hochverehrlichen schleswig-holsteinischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten vom 25sten dieses Monats, wodurch der Senat um eine baldgefällige Aeußerung darüber ersucht wird, ob er das von der Travemünder Behörde gegen den Lieutenant Lange bei seinem Einlaufen in den Travemünder Hafen mit dem Kanonen-Schrauben-Dampfboot „von der Tann" beobachtete Verfahren gebilligt habe, und welche völkerrechtliche Grundsätze Lübeckischer Seits in Betreff schleswig-holsteinischer Kriegsfahrzeuge, welche den Hafen von Travemünde anzulaufen sich genöthigt sehen sollten, künftig würden beobachtet werden, haben wir die Ehre, Folgendes zu erwiedern: Nachdem wir den von der Krone Preußen für sich und Namens des deutschen Bundes mit der Krone Dänemark abgeschlossenen Frieden unsere Ratifikation ertheilt hatten und dadurch den Herzogthümern Schleswig-Holstein wie Dänemark gegenüber in den Zustand der Neutralität getreten waren, mußten wir auf die Nachricht, daß Schiffe der mit einander bereits in Kampf gerathenen Parteien sich unserm Hafen näherten, uns veranlaßt finden, die Bestimmungen festzustellen, nach welchen die Neutralität des Hafens Travemünde gehandhabt werden solle. Wir mußten dabei von dem allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsatze ausgehen, daß ein neutraler Staat bei Festsetzung solcher Bestimmungen sein eigenes Interesse zur Norm zu nehmen und die beiden kriegführenden Parteien vollkommen gleich zu behandeln habe, mithin keiner derselben etwas verwilligen könne, was er der andern nicht zugestehen wolle, und eben so keiner derselben etwas verweigern könne, was er der andern zuzugestehen Willens sei. Wir hatten ferner dabei zu beachten, daß es einem kleinen Staate, der seine Neutralität respektirt zu sehen wünscht, geziemt, in Bezug auf den Charakter der Neutralität in Allem, was den Krieg selbst betrifft, die strengeren Grundsätze festzuhalten. Aus diesem Gesichtspunkte haben wir uns für folgende Festsetzungen entschieden: 1) Als Lübeckisches neutrales Gebiet ist zu betrachten der Meeresstreifen längs der Lübeckischen Küste bis auf Kanonenschußweite; 2) die auf solchem neutralen Gebiet sich zeigenden dänischen oder schleswig-holsteinischen Kriegsfahrzeuge sind aufzufordern, sich auf Kanonenschußweite von der Lübeckischen Küste zu entfernen; 3) wenn solche Fahrzeuge den neutralen Schutz behufs Uebertreten auf neutrales Gebiet nachsuchen sollten, so sind dieselben zu entwaffnen und in Sicherheit zu bringen; 4) dänischen oder schleswig-holsteinischen Fahrzeugen, welche durch Seenoth auf Lübeckisches Gebiet getrieben werden, ist zwar der Aufenthalt zu gestatten und die erforderliche Hülfe zur Abwendung der Seenoth zu leisten, jedoch nur für so lange und in so weit solches durch eine Seenoth geboten wird. Diesen Bestimmungen ist der Stadthauptmann zu Travemünde vollkommen gemäß und gewiß unter Beobachtung der möglichsten Rücksicht verfahren. Der Lieutenant Lange war Nachmittags 4 Uhr mit seinem Kriegsfahrzeuge ohne Weiteres auf die innere Rhede des Travemünder Hafens, unmittelbar unter der allerdings nicht armirten und besetzten Schanze gegangen, begab sich darauf zu dem Stadthauptmann und richtete an ihn die Fragen, ob man ihm in Travemünde Schutz gewähren werde und ob er, wenn er angegriffen würde, sich vertheidigen dürfte. Der Stadthauptmann machte ihn hierauf auf die neutrale Stellung Lübecks aufmerksam und forderte ihn auf, seine Handlungen dieser Stellung gemäß einzurichten, mit dem Bemerken, wenn der Lieutenant Lange ihn nicht sofort aufgesucht hätte, so würde er sich selbst an Bord des Dampfbootes begeben, und ihn auf die neutrale Stellung Lübecks hingewiesen haben, ein Verfahren, welches er gleichmäßig bei dänischen und schleswig-holsteinischen Schiffen zu befolgen für seine Pflicht halte. Der Lieutenant Lange erwiederte darauf: „Er glaube die Neutralität des Hafens am Evidentesten dadurch anerkannt zu haben, daß er die diesen Morgen gemachte Prise wiederum habe fahren lassen" und begab sich an Bord zurück. Wie nun nach Verlauf von zwei Stunden das Kanonendampfboot noch keine Anstalten zur Abfahrt traf, begab sich der Stadthauptmann an Bord desselben und richtete an den Lieutenant Lange, mit der Anzeige, er sei beauftragt, allen schleswig-holsteinischen und dänischen Kriegsfahrzeugen, die etwa auf hiesiges Revier kommen würden, zu eröffnen, daß sie sich auf Kanonenschußweite vom hiesigen neutralen Gebiete zu entfernen hätten, widrigenfalls in ihrem Verbleiben eine Verletzung des neutralen Gebietes erblickt werden müsse, es sei denn, daß sie, als auf neutrales Gebiet übergetreten, die Waffen niederlegen würden, die Aufforderung, den hiesigen Hafen zu verlassen. Der Lieutenant Lange entgegnete, er werde gehen, nahm einen Lootsen an Bord, verließ den Hafen und legte sich auf Kanonenschußweite vor demselben vor Anker. Dänische Kriegsfahrzeuge waren damals so wenig, wie Abends 10 Uhr, wo das Kanonendampfboot die Anker lichtete und sich entfernte, in Sicht. Indem wir uns bei dieser Lage der Sache der Ueberzeugung hingeben dürfen, daß ein hochverehrliches schleswig-holsteinisches Departement der auswärtigen Angelegenheiten das diesseitige Verfahren als vollkommen den Grundsätzen des Völkerrechts gemäß anerkennen werde, glauben wir noch in Veranlassung der in dem verehrlichen Schreiben vom 25. d. M. enthaltenen Aeußerung, der Lieutenant Lange sei mit dem von ihm befehligten Kanonen-Schraubendampfboot und einer aufgebrachten dänischen Jacht in den Hafen von Travemünde eingelaufen, eine Berichtigung beifügen zu sollen. Nach dem Berichte unseres Lootsen-Kommandeurs Dieckelmann befand sich das schleswig-holsteinische Kanonenboot am 20. Morgens ganz nahe der Lübeckschen Küste, ungefähr 400 Fuß vom östlichen Ufer, dem Badehause gegenüber, als das auf hier bestimmte dänische Schiff „Skiold," Schiffer Thers, von Aarhuus kommend, sich zeigte. Das Kanonenboot fuhr darauf diesem Schiffe entgegen, setzte, als es in dessen Nähe kam, ein Boot aus, nahm das Schiff und legte sich mit demselben bei der rothen Tonne vor Anker. Der Lieutenant Lange ging ans Land zum Lootsen-Kommandeur und fragte denselben, ob er die Prise in den hiesigen Hafen bringen könne, worauf dieser ihm entgegnete, daß solche nach seiner Ansicht auf Lübeck'schem Gebiete genommen sei. Nachdem Lieutenant Lange sich wieder an Bord begeben, ging er mit dem Kanonenboote, die dänische Jacht im Schlepptau am Spiegel führend, wieder in See. Als sich aber jetzt ein dänisches Kriegsschiff zeigte, ließ er die Jacht fahren und kam diese nun um 10½ Uhr Morgens ohne holsteinische Besatzung in den Travemünder Hafen. Indem wir einem hochverehrlichen Departement der auswärtigen Angelegenheiten hiemittelst die gewünschte Auskunft vollständig gegeben zu haben glauben, verbinden wir damit zugleich die Anzeige, daß wir von den durch uns hinsichtlich der Handhabung der diesseitigen Neutralität getroffenen Bestimmungen auch der dänischen Regierung auf vertraulichem Wege eine Mittheilung haben zugehen lassen, und benutzen wir u. s. w. Lübeck, den 27. Juli 1850. Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck. (unterz.) H. Brehmer, Dr., präsidirender Bürgermeister. M. N. C. Wunderlich, Sekretär. (L. Z.)

Kopenhagen, 31. Juli. Graf Reventlow-Criminil, früher (bis März 1848) Minister der auswärtigen Angelegenheiten, soll zum Staats-Sekretär für Holstein-Lauenburg ernannt worden sein. Der Premierminister Graf A. W. Moltke soll, unter Beibehaltung seiner Stellung als Präsident des Staatsrathes, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten an den demselben seit seiner Rückkehr von Berlin als Direktor vorstehenden Kammerherrn H. C. Reedtz abgegeben haben. (H. C.)

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 2. Aug. [Die deutsche Politik unseres Ministeriums. — Die Amnestie. — Der Belagerungs-Zustand.] Deutschland hat seinen Anker gefunden. Fürst Schwarzenberg stellt sich als Steuermann auf das Wrack des deutschen Staatsschiffes, Note um Note wird auf die gebrochenen Maste als Segel gespannt und die ministeriellen Journale haben das doppelte Geschäft, Wind in diese Segel zu blasen und als Herolde im Lande herumzuziehen, um den Muth und die Energie ihres Herrn und Meisters zu verkünden und den Ruhm und die Herrlichkeit des neu zu schaffenden Deutschlands zu preisen. Durch mehr als zwei Jahre leidet Deutschland an den furchtbarsten Geburtswehen. Die österreichischen Staatskünstler standen immer fern. Als es im Jahre 1848 galt auf dem blutigen Schlachtfelde im äußersten Norden ein einiges Deutschland erstehen zu machen, war Oesterreich fern, die Pflichten des Bundes, die in keinem Momente so heilig waren, als in jenem, wurden in Oesterreich verkannt, kein österreichischer Soldat war in den Reihen der deutschen Reichsarmee, die gegen Dänemark kämpfte. Als die Vertreter des deutschen Volkes das Einigungswerk fast vollendet hatten, war es wieder das österreichische Ministerium zuerst, welches diese Vertreter zurückberief. Das Olmützer Verfassungs-Elaborat dekretirte Oesterreich aus Deutschland heraus. Schwarzenberg sprach es damals aus. Deutschland müsse sich selbstständig konstituiren. Oesterreich sei zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Aber kaum waren diese Geschäfte im Innern theilweise geordnet, kaum waren die Haynau und Welden als die Wächter des eroberten Oesterreichs bestellt, als sich Schwarzenberg der Traditionen seiner Vorgänger in der Staatskanzlei erinnerte, und die alten verrosteten deutschen Zustände wieder ins Leben rufen wollte. Aber damals war das Volk noch wach und ein mächtiger Fürst vertrat dessen Rechte, man mußte darum sein Vorhaben unter allerlei Floskeln und Phrasen verbergen. Zuerst war es das Projekt v. d. Pfordten, welches dem alten Bundestage als neue Hülle umgeworfen wurde, später trat man immer kühner vor. Der Bundestag mit Reconstituirungsversicherungen wagte sich ans Licht, aber plötzlich läßt man alle Scheu fallen,

---

*) Die C. C., welcher wir obige Angaben entlehnen, bemerkt noch: „Von Seiten der hiesigen englischen Gesandtschaft sind der preuß. Regierung die amtlichen statistischen Tabellen über die Bevölkerung u. s. w. von England und Wales für 1849 mit dem Ersuchen mitgetheilt worden, einen regelmäßigen statistischen Verkehr beider betreffenden Regierungen durch Zusendung der beiderseitigen statistischen Veröffentlichungen für die Zukunft herbeizuführen. Es zeigt sich auch in dieser Hinsicht die Munificenz unserer Kammern, welche die Summe von 2000 Rtlr. jährlich für dergleichen Veröffentlichungen bewilligt haben, als eine wohlangebrachte; denn hierdurch dürfte die Regierung in den Stand gesetzt sein, dem Ansuchen des britischen Gouvernements in vollem Umfange und auf eine Preußens würdige Weise zu entsprechen.

und Plenum und enger Rath unseligen Angedenkens tritt in seiner wahren Gestalt hervor und wird noch überdies als Heil und Rettungsanker für Deutschland laut gepriesen. „Wo ist Deutschland?“ ruft der Lloyd und beantwortet selbst diese Frage in den Worten: „In Wien und in Frankfurt wird man sagen können, wo Deutschland ist, nur wenige Tage werden vergehen und Deutschland wird erfahren, daß es noch ein Organ hat, ein Staatsrecht und eine Existenz in dem europäischen Staatensysteme.“ Aber die hochtrabenden Noten Schwarzenbergs und die ruhmrednerischen Commentare der subventionirten Presse, sie beide fühlen, daß ihnen der wahre Boden fehlt, sie lieben es darum auf fremdes Gebiet überzugehen und unter den Schlägen, die sie gegen Preußen und die Unionsfürsten führen, suchen sie ihre eigene Schwäche zu verbergen. Nie müssen es wohl die preußischen Minister tiefer bedauern, daß sie in ihrer Politik so halb und unentschieden aufgetreten, als wenn sie diese bramabasirenden Aktenstücke der österreichischen Staatskanzlei lesen. In jedem Worte spricht sich die Hohlheit, die Haltlosigkeit der österreichischen Politik in Deutschland aus. Der verhaßte, mit dem Märze vom Volke vergrabene Bundestag tritt endlich klar als Dasjenige hervor, was den österreichischen Ministern so lange in unbestimmten Formen „vorschwebte.“ Die österreichischen Minister, waren sie auch minder kopf- und rathlos, sie konnten doch kein anderes Lösungsmittel vorschlagen, den Volkswünschen, der Volksvertretung kann durch die Betheiligung Oesterreichs am deutschen Verfassungswerke nie Rechnung getragen werden, die Olmützer Constitution hat dazu die Brücke abgebrochen. Nur Preußen hätte durch kräftiges Wollen ein Deutschland im Sinne der gerechten Volksbedürfnisse konstituiren können, weil es nicht bis jetzt recht gethan, muß es nun dulden, daß Fürst Schwarzenberg diese Sprache führen, daß er sich als der Retter Deutschlands proklamiren darf. — Der österreichische Korrespondent, das Haus- und Hof-Journal des Minister-Präsidenten, macht heute der Breslauer Zeitung, und zwar einem ihrer Korrespondenz-Artikel aus Wien, Opposition. Die angeklagte Korrespondenz handelt von dem geringen Enthusiasmus, welchen die partielle Freigebung der Oktoberverurtheilten gefunden. Auch ich kann bestätigen, daß die Amnestie durchaus keinen Jubel veranlaßte, zu dem welthistorischen „zu spät“ gesellt sich hier auch das „zu gering.“ Vor einem Jahre noch war dieser Gnadenakt mit lautem Jubel aufgenommen worden, darum rief jeder einzelne im Volke nach Gnade, und in dem Gewähren hätte sich die Rücksicht für Volkswunsch und Volkswillen ausgesprochen, heute liest man darin allerlei politische Motive, der Kopf raisonnirt und das Herz schweigt. Nur ein großer umfassender Gnadenakt wäre im Stande gewesen das durch zwei Jahre niedergetretene Volksvertrauen zu wecken, man ist ängstlich im Gnadenspenden und das Volk muß sich daran erinnern, daß man im Verurtheilen minder sparsam und minder langsam war. Die Minister erwarteten Manifestationen der Freude, der Kaiser fuhr durch alle Vorstädte, aber auch nicht ein Zeichen der Anerkennung drang ihm entgegen. Dagegen strömen durch 2 Tage allabendlich Tausende zu dem Landungsplatze des Dampfbootes, um die von Kufstein Ankommenden zu empfangen. Das Ministerium will daraus schließen, daß die gute Gesinnung noch immer in Wien nicht eingekehrt ist, und der Belagerungszustand soll nicht aufgehoben werden.

∞ **Wien,** 2. August. [Major Muth tritt in holsteinische Dienste. — Der Stellvertreter des Kriegsministers ein Ungar.] Der als Major in schleswig-holsteinische Dienste übergetretene k. k. Hauptmann Muth hat seine Charge quittiren müssen, um vom Kriegsminister die Erlaubniß zu dieser Expedition zu erlangen; er empfing den Jahresbetrag der Majorspension pr. 800 Fl. C.-M. als Abfertigung und von der Statthalterschaft in Kiel ein Reisegeld von 50 Dukaten, mit dem er sich wohlgemuth auf den Weg begab. Hauptmann Muth zählt zu jener Kategorie von Offizieren, die nicht ihre Charge als Lebenszweck betrachten, sondern stets nach Thätigkeit lechzen und denen deshalb in der Muße des Garnisonslebens alsbald unbehaglich genug wird. Er hat deshalb schon zum zweiten Male quittirt, indem er früher bereits zum Behuf des Eintritts in türkische Dienste die Reihen der österreichischen Armee verlassen hatte, die er erst dann wieder aufsuchte, als 1848 der Krieg in Italien entbrannt war. Jedenfalls hat die schleswig-holsteinische Armee in ihm keinen politischen Schwärmer, wohl aber einen tapfern Degen gewonnen, der seinem Namen Ehre machen wird. — Der jüngsthin zum Sektionschef im Kriegsministerium ernannte und zum Stellvertreter des Kriegsministers bestimmte k. k. Generalmajor Melczer von Kellemes ist Ungar von Geburt, sowie der Baron Csorich, Kroat, was immerhin eine pikante Kombination genannt werden darf, wie denn überhaupt die Regierungspolitik geneigt zu sein scheint, die militärische Organisation bei aller Benützung der deutschen Intelligenz doch in ihren materiellen Kräften auf die östlichen Kronländer zu basiren und die erprobte Tüchtigkeit der Magyaren und Grenzsoldaten für ihre Zwecke auszubeuten.

** **Wien,** 12. Juli. [Vermischte Nachrichten.] Der neu ernannte Statthalter der venetianischen Provinzen Ritter von Toggenburg ist gestern nach Verona abgereist. Nach dort gepflogener Berathung mit Sr. Excellenz dem Hrn. Feld-Marschall Radetzky wird er sich unverweilt nach seinem Bestimmungsorte verfügen. — Wie wir hören, hat die Verleihung des Franz Josephordens an mehrere Gelehrte von Auszeichnung statt gehabt. Man nennt als neue Ordens-Ritter: Dr. Springer, Professor der Statistik, Dr. Hyrtl, Anatom, Petzval, Prof. der Mathematik, V. Kollár, Prof. der slavischen Archäologie, Jodok Stülz, Chorherr und Historiograph, Paul Safarik, Carl Kreil, Direktoren der Prager Sternwarte, den serbischen Anthologen Wuk Stefanovich. Außerdem sind die trefflichen Geschichtsmaler Kupelwieser und Ruben mit diesem Orden betheilt worden. — Einer ausgeschriebenen Kundmachung zufolge benöthigt das dritte k. k. mobile Corps von Böhmen 8138 Metzen Korn, 18982 Metzen Hafer, 9228 Centner ungebundenes und 3411 Centner Lagerstroh. Dieses Quantum soll binnen 6 Wochen geliefert werden. — Die heutige „Schnellpost“ kündigt an, daß sie Beiträge für die Schleswig-Holsteiner annimmt. — Der Brandschaden in Krakau wird auf 12 Millionen Silber Gulden taxirt. — Kaiser Ferdinand hat den Krakauer Abgebrannten ein Geschenk von 3000 Fl. zukommen lassen.

* Die wichtige Nachricht von ausgedehnten Rechten, welche den Bulgaren verliehen worden wären, gewinnt immer mehr an Konsistenz. Ein bekanntes czechisches Organ, die Prager Union, welche dieses Ereigniß beleuchtet, glaubt das erlangte Resultat vorzüglich der Eingabe eines als tüchtig erkannten energischen diplomatischen Agenten zuschreiben zu sollen. In sehr mysteriöser Weise wird hierbei auf Dinge der gewichtigsten Art hingewiesen, die gewärtig im Balkan und in Albanien vorgehen und von denen nur die spärlichsten Nachrichten in uneingeweihte Hände kommen; daß der Pfeil, den eine kühne Hand zuerst in Bosnien, jetzt in Bulgarien und Albanien losgeschossen, sich in diesem Augenblick wenigsten gegen den Schützen kehrt (?). Es knüpft sich hieran der Wunsch, daß die auf dem großen „griechisch-slavischen“ Delta begonnene Krisis in dem dargelegten Geiste recht bald vollendet werden möge, eher, als die Völker dort sich des Gährungsstoffs bemächtigen.

Italien.

* **Rom,** 27. Juli. Das Finanzministerium veröffentlicht ein Gesetz, in Folge dessen eine Kommission mittelst des Verkaufes von Kreditanweisungen auf den Staatsschatz im Betrage von 5 Millionen Skudi und gegen 5prozentige Verzinsung die Amortisation des Papiergeldes zu besorgen haben wird. (Jedenfalls scheint damit ein erster Schritt gethan, um die römischen Finanzen aus ihrem jetzigen Verfall emporzuheben.)

Frankreich.

Paris, 31. Juli. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 1 Uhr unter dem Vorsitze von Benoit d'Azy, Vicepräsidenten, eröffnet. Nach Verlesung des jährlichen Berichts der Ueberwachungs-Kommission für die Amortissements- und Depositenkasse wird die Diskussion über die Eisenbahnen von Tours nach Nantes und von Orleans nach Bordeaux fortgesetzt. Mehrere Redner der Linken, unter Andern Morellet und Grevy, widersetzen sich entschieden der Abänderung der Kontrakte des Staates mit den Kompagnien zu Gunsten der letzteren. „Wenn Sie diese Kontrakte“ — ruft Morellet aus — „jetzt zum Nachtheil des Staats ändern, wer sagt Ihnen, daß später dann nicht Recht geschafft und die Kontrakte nicht wieder zu Gunsten des Staats verändert werden?“ Die Rechte protestirt energisch gegen diese Drohung und Favreau entgegnete dem Redner: „Der Staat, der sich die Allmacht einer National-Versammlung zu Nutze machen würde, um die Lage einer Kompagnie, mit der er einen Kontrakt abgeschlossen hat, zu verschlechtern, würde einen Bankerutt, einen Diebstahl begehen.“ Grevy warnt die National-Versammlung vor dem System der Abänderung aller Kontrakte mit den Eisenbahn-Kompagnien zu Gunsten der letzteren, in das sie die Regierung schon lange und namentlich wieder bei dieser Gelegenheit hineinziehen wolle. Nach Beendigung der Diskussion über die beiden Eisenbahnen übergiebt der Finanzminister einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Zwangs-Courses der Banknoten und liest auf Verlangen der Versammlung denselben vor. Es heißt darin unter Anderem: daß der befriedigende Zustand Europa's und die Ruhe im Innern des Landes es gestatten, im Münz-System die letzten Spuren der Ereignisse der letzten Jahre zu verwischen und eine durch die Zunahme der Geschäfte gebotene Erleichterung im Geldverkehr einzuführen. Der Gesetzentwurf schlägt ferner vor, die Verpflichtungen der Bank von Frankreich gegen den Staat (das Darlehen von 150 Millionen) auf die Hälfte zu reduziren, was den Vortheil habe, die Bank zu stärken und dem Staate die freie Disposition über die Waldungen, die er für die eine Hälfte verpfändet habe, wieder zu geben. Die übrigen 75 Millionen sollen erst im nächsten Jahre in drei vierteljährlichen Raten gezahlt werden. Der Minister verlangt für den auf Verlangen des Generalrathes der Bank von Frankreich gestellten Antrag die Dringlichkeitserklärung, die fast einstimmig zugestanden wird. Der Antrag wird dem Budgetausschuß zugewiesen. Ueber den Gesetzentwurf, die Eisenbahnen von Tours nach Nantes und von Orleans nach Bordeaux betreffend, wird hierauf namentlich abgestimmt und die artikelweise Diskussion mit 320 gegen 267 Stimmen beschlossen. Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Der Ausschuß der parlamentarischen Initiative hat zwar den von drei Montagnards ausgegangenen Antrag auf Widerruf des Wahlgesetzes zur Berücksichtigung nicht zu empfehlen beschlossen, aber — was nicht zu übersehen ist — nur aus dem Grunde, weil das Resultat des neuen Wahlgesetzes noch nicht hinreichend bekannt sei, um schon jetzt ein Urtheil darüber fällen zu können. Der Ausschuß hat ferner Hrn. Monet, gemäßigten Republikaner, der gegen die Wahlreform votirt hat, zu seinem Berichterstatter ernannt; ein sehr bedeutsames Zeichen.

In der National-Versammlung erzählte man sich heute, der Präsident der Republik habe geäußert, daß sein ganzer Ehrgeiz einstweilen darin bestehe, die Ordnung in den Straßen aufrecht zu erhalten.

Herr Thiers wird auf seiner Reise nach Deutschland auch einen Besuch bei der Familie der Herzogin von Orleans in Mecklenburg machen.

Die Drähte des elektrischen Telegraphen zwischen Frankreich und England sind schon auf der ganzen Strecke zwischen Dover und dem Cap Grinez im Südwesten von Calais unters Wasser gelegt und angestellte Versuche vom besten Erfolge gekrönt worden. Die Eröffnung des elektrischen Telegraphen zwischen Paris und London steht bald zu erwarten.

Großbritannien.

London, 30. Juli. [Parlament.] In der heutigen Sitzung wurde zuerst Sir Robert Peel, das neue Mitglied für Tamworth, eingeführt, worauf Baron Rothschild, wiederum von Herren Abel Smith (Banquier und Chef des Hauses Smith, Payne und Smith) und Page Wood (Rechtsgelehrten) begleitet. Der Sprecher sagte ihm, daß der Clerk ihn auf das alte Testament vereidigen werde. Der Eid der Treue ward ihm alsdann vorgelesen, welchen er dem Clerk mit vernehmlicher Stimme nachsprach; desgleichen der Suprematie-Eid — als endlich der Abjurations-Eid folgte, wiederholte der Baron die Worte des Clerk, bis er zu dem Passus „bei dem wahren Glauben eines Christen“ kam, wo er inne hielt und statt dessen bemerkte: Ich lasse diese Worte aus, da sie mit meinem Gewissen nicht verträglich sind. Unter lautem Widerspruch befahl jetzt der Sprecher dem Baron, sich zurückzuziehen. Herr Hume sagte, daß der Baron das Recht habe, seinen Sitz einzunehmen, und er mache den Antrag, daß dieses sofort geschehe. Der Sprecher bestand darauf, daß der Baron sich entferne, da er sich geweigert habe, die letzten Worte der Eidesformel zu sprechen. Sir Frederick Thesiger trug darauf an, da der Baron es abgelehnt habe, den durch das Gesetz vorgeschriebenen Eid zu leisten, eine neue Wahl für die City von London auszuschreiben. Herr Wood stellte das Amendement, daß der Platz des Baron Rothschild besetzt sei (d. h. daß er das Recht habe, ihn einzunehmen, und folglich keine neue Wahl stattfinden könne). Herr Osborne unterstützte dieses Amendement, welches bei Postabgang noch diskutirt wurde.

Dem Ministerium kommt dieser Zwischenfall sehr ungelegen, da er ihm manche seiner treuesten Anhänger abspenstig macht und überhaupt eine große Spaltung in den Reihen seiner Partei hervorbringt. Das Mißvergnügen, welches die lauen und zögernden Maßregeln der Whigs schon seit längerer Zeit bei der liberalen Fraktion des Unterhauses erregt haben, scheint bei dieser Gelegenheit zum Ausbruch zu kommen, und mit seltener Ungeschicklichkeit haben sich die Minister in eine so falsche Lage gebracht, daß sowohl die Aufnahme als die Zurückweisung Rothschilds für sie eine Schlappe sein würde. Ihr eignes Organ, der Globe, vertheidigt sie nur schwach und mit sichtlicher Verlegenheit, und die Times weidet sich schadenfroh an dem häßlichen Dilemma, bei welchem sie Lord John Russell und seine Kollegen angekommen sieht. In ihrem Bestreben, es mit keiner Partei ganz zu verderben, haben sich diese, wie es so oft geschieht, bei allen unbeliebt gemacht.

Donaufürstenthümer.

L. **Jassy,** 25. Juli. [Verhaftungen. — Ministerwechsel. — Das englische Konsulat. — Hornviehausfuhr nach Oesterreich.] Es beginnen sich wieder die politischen Parteien zu rühren, die alte Gährung ist noch nicht gestillt, mit dem Regierungsantritte des jetzigen Hospodars sind noch nicht alle feindlichen Elemente erloschen. Vor ein Paar Tagen wurden bei zwei hochgestellten Bojaren Haussuchungen vorgenommen und da man bei ihnen Korrespondenzen mit dem frühern Hospodar Michaelaki Stourdza vorfand, wurden sie beide verhaftet. Ueber den Inhalt dieses Briefwechsels verlautet natürlich nichts, doch ist es wahrscheinlich, daß die Demission, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten einreichte, und vom Fürsten angenommen wurde, damit in Verbindung steht. Der Exminister gehört nämlich der Familie Stourdza an; als sein Nachfolger ist nach der Moldauischen Zeitung ganz einfach der Hetmann Bocheta designirt. Jedenfalls spricht dieses einfache Faktum für die unumstößliche Wahrheit, daß die Macht des russischen Kabinets hier immer gleich stark ist, aber in den höchsten Kreisen eine bedeutende Opposition besitzt, die im Stillen ihr Werk fortsetzt, das aus Mangel an ruhiger Leitung nie zu einem glücklichen Resultate führen kann. Es fehlt der Partei nicht an kühnen Häuptern, aber die Morusi und Kantikuzene sind nicht schlau und diplomatisch genug, um den Schlangenwindungen des russischen Kabinets zu entgehen. Fragen Sie vielleicht, was unsere deutschen Konsulen dabei thun, und ob Oesterreich, dem die Donaufürstenthümer der Hauptstapelplatz seiner industriellen Erzeugnisse sind, sein Veto einlegt, so muß ich leider Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Die gouvermentale Reichszeitung wird dafür meine Loyalität preisen. Doch beinahe hätte ich vergessen, der Wahrheit gemäß mitzutheilen, daß die offizielle moldauer Zeitung der neuen Ministerial-Verordnung der Fleischverproviantirung Wiens das Wort redet, freilich im eigenen Interesse, damit mehr Borsten- und Hornvieh ausgeführt werde. Es wird diese Maaßregel hier gewiß sehr ansprechen und die Preise des Hornviehs in Oesterreich sehr herabdrücken, also auch Wien wohlfeiles Fleisch verschaffen.

Nachschrift. Das hiesige großbrittanische Konsulat hat bei Gelegenheit des Todes Sir Robert Peels und des Dahinscheidens des Herzogs von Cambridge den Mast vor dem Konsulatsgebäude zur Hälfte gesenkt. Ob wir wohl in Deutschland einst so weit kommen, daß fürstliche Personen und Staatsmänner **gleich** geehrt werden.

Sprechsaal.

** Ein Ausspruch Friedrich des Großen.

Keine gefährlichere Waffe, kein, die Kraft der Staaten und das Wohl der Völker mehr untergrabendes, Gift haben die Gegner des konstitutionellen Prinzinps in Thätigkeit gesetzt, als die Lehre, welcher sie nur zu leicht bei den Fürsten Eingang zu verschaffen wußten: daß das konstitutionelle Prinzip nur bezwecke, die Autorität, die Macht, die Wirkungssphäre des Fürsten gefährlich zu beschränken, zu untergraben, zu vernichten, während das eigentliche Ziel des Konstitutionalismus nur dahin geht und gehen darf: Dasjenige dem Staate zu leisten und zu gewähren, was der Fürst allein, bei der nun einmal unabänderlichen Unvollkommenheit und Beschränkung der menschlichen Natur, nicht vermag, und also gerade umgekehrt die Weisheit, die Stärke und den Ruhm des Fürsten zu vermehren. Auf diese Betrachtung führt uns der Schluß eines kleinen vortrefflichen Aufsatzes Friedrich des Großen, des Einzigen, welcher sich pag. 193, Tom. IX. der neuen, Berlin bei Decker 1848, erschienenen Ausgabe der Oeuvres de Frédéric le Grand findet und den Titel führt: Essai sur les formes de Gouvernement et sur les devoirs des souverains. Nachdem der große Mann, — man merke wohl, nicht als Jüngling, sondern im 41. Jahre seiner glorreichen Regierung, denn am 24. Jan. 1781 schickte er den obenerwähnten Aufsatz an seinen Minister v. Herzberg — pag. 196 ausgesprochen hat: „Qu'on s'imprime bien, que la conservation des lois fut l'unique raison qui engages les hommes ce se donner des superieurs, puisque c'est la vraie origine de la souveraineté. Le magistrat était le premier serviteur de l'État“*) und dann die Pflichten eines Regenten auf eine unübertreffliche Weise auseinander gesetzt hat, schließt er fast wehmüthig so: „Ich darf jedoch hinzuzufügen nicht unterlassen, daß der Fürst, der die von mir vorgezeichnete schwierige Laufbahn einschlagen wollte, das Ziel nicht völlig erreichen würde; weil er, mit dem redlichsten Willen sich in der Wahl der zur Vollziehung der Gesetze und Ausführung seiner Anordnungen nöthigen Beamten irren kann; weil man die Dinge in einem falschen Lichte darstellen, seine Befehle nicht pünktlich oder rechtzeitig befolgen, vorgefallene Ungerechtigkeiten verheimlichen oder bemänteln kann, und hochmüthige, eigenwillige Beamte gegen seinen Willen mit Strenge verfahren können, wo Milde walten sollte; kurz, weil der Fürst auch des kleinsten Landes nicht allenthalben sein kann. So eingeschränkt ist hienieden unser Wollen und Wirken und so wird es wohl auch ferner sein. Nie wird man jene höchste Entwicklung der Staatsverwaltungskunst erreichen, welche die Wohlfahrt der Völker fordert und man wird in der Regierung, wie in allen übrigen Dingen, sich mit dem begnügen müssen, was die wenigsten Mängel hat.“

In diesen, nach dem Anerkenntniß des größten Fürsten unvermeidlichen Mängeln der absoluten Fürstenmacht, selbst bei dem redlichsten Willen ihres Trägers, liegt der Grund des Strebens der Völker nach Konstitutionen, deren Zweck gerade der ist, den Mängeln abzuhelfen, die in jenem vortrefflichen Ausspruche so wahr bezeichnet worden. Weit entfernt irgend etwas von dem Wohlthätigen, was für die Völker im Königthum liegt, zu beschränken, sollen Konstitutionen ihm nur das an Kraft, an heilsamer Wirksamkeit zusetzen, was es in seiner absoluten, durch die Schwäche der menschlichen Natur beschränkten, Form nicht erreichen kann, und die Gefahren von Fürst und Staat möglichst abwenden, welche in jener angeborenen Schwäche unabänderlich liegen.

*) Man präge sich wohl ein: daß die Aufrechthaltung der Gesetze der einzige Grund war, welcher die Menschen veranlaßte, sich Oberherren zu geben: denn darin liegt der wahre Ursprung der Souverainetät. Diese Obrigkeit war der erste Diener des Staats.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten am 1. August.

Vorsitzender Dr. Grätzer.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Galetschke, Hennig I., Kottwitz, Langer, Litsche, Meyer und Schilling.

1. Zur Prüfung der eingegangenen Reklamationen gegen die ausgelegte Wählerliste zur Wahl des Gemeinderath wurde eine besondere Kommission ernannt, bestehend aus den Herren: Grundmann, Hipauf, Hildebrandt, Jungmann, Kottwitz, Krull, Lasker, Münster, Piefke, Rehorst, Samosch, Schuhmann und Sturm.

2. Für die in der Sitzung am 27. Juni beantragte gemischte Kommission, in der Grundsteuer-Angelegenheit, wurden Seitens der Versammlung zu Mitgliedern gewählt die Herren Burghart, Beyer II. Hipauf, Hirt, Jurock, Siebig und Sturm.

3. Herr Dr. Blümner und Herr Dr. Davison erhielten das Kommissorium, dem am 3. August Vormittag 11 Uhr in der Aula Leopoldina stattfindenden feierlichen Akte der Vertheilung der Preise für die eingegangenen Preisarbeiten, als Abgeordnete der Versammlung beizuwohnen.

4. Herr Beyer II. kündigte für die nächste Sitzung die Einbringung zweier Anträge an, betreffend die Aufhebung des gegenwärtig noch bestehenden Unterschiedes zwischen den Steuersätzen der Bürger und der Schutzverwandten, und die Erhebung von Anzugsgeldern von den Schutzverwandten.

5. Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß die Wahl des Kaufmann Herrn Louis Grempler zum Stadtverordneten bestätigt worden sei, und beantragte die Einberufung des Gewählten. Dieselbe hatte bereits stattgefunden.

6. In dem Termine zur weiteren dreijährigen Verpachtung des Holzplatzes Nr. 3, und des dazu gehörigen Expeditionslokals vor dem Marienauer-Thore hatte von den erschienenen Licitanten der Holzhändler Her Sonnenfeld das Meistgebot mit 132 Thalern gethan. Magistrat hielt die Offerte für annehmbar, und erklärte sich für die Ertheilung des Zuschlages an Herrn Sonnenfeld. Die Versammlung trat dem bei.

7. Der königliche Steuer-Fiskus beabsichtigt, im Interesse der steuerlichen Beaufsichtigung der Stadtzugänge, die Thorkontrole am Marienauer-Thor weiter hinaus an die Oder, zunächst der Besitzung „Neuholland“ zu verlegen und zu dem Ende einen Neubau zu unternehmen. Das königliche Haupt-Steueramt hatte deshalb beim Magistrat angefragt, ob die Kommune geneigt sein würde, von dem ihr gehörigen dort belegenen Grund und Boden eine Baustelle zum Kauf oder zur permanenten Miethe abzulassen? Der Flächenraum der benöthigten Baustelle war auf 12 bis 15 Q.-R. angegeben. Magistrat sprach sich für die Ueberlassung des Bauplatzes aus, da es im Interesse der Kommune liege, wenn eine genaue Controle bei Erhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ausgeübt werde, zog es aber vor, statt eines Kaufgeldes, einen jährlichen Miethzins von 5 Silbergroschen für die Quadrat-Ruthe zu verlangen und gegen denselben den Platz auf so lange abzutreten, als die Mahl- und Schlachtsteuer hierorts bestehe, um der Stadt den Grund und Boden, bei einer etwanigen dereinstigen Aufhebung der erwähnten Steuer zu bewahren. Die Versammlung willigte ihrerseits ebenfalls in die Ueberlassung des Bauplatzes unter den vom Magistrat angegebenen Modalitäten.

8. Die in der heutigen Sitzung vollzogenen Wahlen sind: die des Kaufmann Herrn Schoengarth und des Maurermeisters Herrn Guder zu Mitgliedern der städtischen Abgaben-Deputation; die des Drechsler-Meisters Herrn Lampe zum Stellvertreter des Vorstehers für den Oder-Bezirk und die des Kaufmann Herrn Galetschky zum Vorsteher des Hospitals zu St. Bernhardin.

Mit Berufung auf die Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und auf die Verordnung vom 9. Februar 1849, worin nachgelassen ist, daß gewisse gewerbliche Verhältnisse nach lokalen Beziehungen und namentlich die Angelegenheiten der Gesellen-Unterstützungs- und Sterbekassen durch Ortsstatuten näher festgestellt und geregelt werden, benachrichtigte Magistrat die Versammlung, daß ein solches Statut auch für die hiesige Stadt nothwendig sei. Es erscheine zweckmäßig, dasselbe durch eine gemischte Kommission vorbereiten zu lassen, und die Versammlung möge zu dieser einige Mitglieder ernennen. In Genügung der Aufforderung wurden die Herren Wolter, Hüllebrandt, Chevalier, Pöhlmann, Morawe, Franck, Kubitzky, Dietrich und Möhle committirt.

9. Zur Bewilligung kamen: die mit 83 Thalern veranschlagten Kosten für die Umgestaltung des Daches auf dem Försterhause zu Ransern; die mit 180 Thalern berechneten Kosten zur Instandsetzung der Dächer auf den zum Armenhause gehörigen Gebäuden; die mit 182 Thalern veranschlagte Ausgabe für den Neubau des Brunnens an dem Grundstück 18 der Hinterhäuser; die auf 478 Thaler ermittelten Kosten für den Neubau eines in der Reihe am Strauchwehre durch den diesjährigen Eisgang zerstörten Eisbrechers; eine Badeunterstützung von 15 Thalern für einen Elementarlehrer und ein Reisekostenbeitrag von 50 Thalern, welcher dem zum Inspektor an der hiesigen Töchterschule zu St. M. Magdalena berufenen Gymnasiallehrer Herrn Dr. Gleim in Stralsund überwiesen werden soll, zur Ausführung einer Reise nach Berlin, Magdeburg und Hannover, um die Einrichtung der dortigen gleichnamigen Lehr-Anstalten durch eigene Anschauung kennen zu lernen.

10. Die mit der Prüfung des Kämmerei-Rechnungs-Extrakts für die Jahre 1847 bis einschließlich 1849 beauftragt gewesene Kommission berichtete, daß der von ihr vorgenommene Vergleich des Extrakts mit den Rechnungen und Büchern der Kämmerei eine völlige Uebereinstimmung ergeben habe. Sie beantragte deshalb die Ausstellung der Bescheinigung, daß der Extrakt von der Versammlung revidirt und mit den Jahres-Haupt-Rechnungen pro 1847, 1848 und 1849 und den Kassenbüchern vollkommen übereinstimmend befunden worden sei. Die Ausfertigung dieser Bescheinigung wurde beschlossen. Der approbirte Rechnungs-Extrakt, mit den dazu gehörigen beiden Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben bei der städtischen Armen- und bei der Krankenpflege und mit den vom Magistrat dazu gegebenen Erläuterungen wird nunmehr durch den Druck veröffentlicht werden.

Aus dem im Kommissionsberichte enthaltenen Resumé über den Stand der Kämmerei-Finanzen am Schlusse eines jeden der drei verflossenen Verwaltungsjahre wird folgender Nachweis hervorgehoben:

Beim Beginn des Jahres 1847 war ein Reserve-Fond vorhanden von	193,783 Rtlr.
Die Einnahme des Jahres betrug	412,542 „
Zusammen an disponiblen Mitteln	606,325 „
Davon wurden verausgabt	454,699 „
Es blieb somit ein Bestand von	151,626 „

Die Etats-Soll pro 1847 waren
für die Einnahme 394,148 Rtl.
für die Ausgabe 437,069 „

Die Einnahme im Jahre 1848 erreichte die Höhe von	471,681 „
und gab unter Zurechnung des vorjährigen Bestandes die Summe von	623,307 „
Davon kamen zur Ausgabe	595,314 „
Im Bestande verblieben	27,993 „

Der Bericht bemerkt: daß das Jahr 1848 überhaupt noch mit einem Bestande abschloß, konnte nur dadurch ermöglicht werden, daß man die auf der Werdermühle für die Kämmerei haftende Hypothek über 31,950 Rtl. flüssig machte und die Valuta zur laufenden Jahreseinnahme zog. Diese Einnahme war veranlangt mit 414,090 Rtlr., die Ausgabe mit 473,223 Rtlr.

Im Jahre 1849 kam zu dem obigen Bestande eine Einnahme von	472,938 „
und gab mit jenem zusammen die Summe von	500,931 „
Die Ausgaben verzehrten davon	465,119 „
Es blieben somit übrig	35,812 Rtlr.

Nach den Etats pro 1849 war
die Einnahme mit 420,628 Rtlr.,
die Ausgabe mit 465,643 Rtlr. veranlagt.

Die Rechnungen und Bücher für das gedachte Verwaltungsjahr weisen
an Einnahmeresten 77,312 Rtlr.,
an Ausgaberesten 49,671 Rtlr. nach.

Der Schluß des Berichtes wies darauf hin, daß man vor Allem darauf werde Bedacht nehmen müssen, die Jahresausgaben zu den Jahreseinnahmen in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Nicht ohne Besorgniß lasse die Thatsache, daß der Kämmerei-Haupt-Etat für das Jahr 1850 wiederum mit einem Uebermaß an Ausgaben abschließe, denn während der zu machende Aufwand mit 453,726 Rtlrn. festgestellt sei, wären die ermittelten Einnahmen nur mit 419,609 Rtlrn. bemessen. Hierauf replizirte der anwesende Kämmerer Herr Friebös, daß eine Besorgniß für das laufende Jahr nicht gehegt werden dürfe, denn die etatirte Mehrausgabe finde ihre vollständige Deckung in dem vorjährigen Bestande und dann wäre ja beschlossen worden, die Ueberschüsse der Stadtbank zur Kämmerei zu ziehen, in denen dieselbe für etwanige Eventualitäten eine nicht unerhebliche Reserve erhalte. Nach den getroffenen Anordnungen sei Aussicht vorhanden, daß die Kämmerei bei Ablauf dieses Jahres einen viel größeren Bestand behalten werde, als am Schlusse des vorigen Jahres.

11. Das Kommissions-Gutachten über den Antrag auf Verwendung eines Theils der Sparkassen-Ueberschüsse zu wohlthätigen Zwecken befürwortete die Annahme der Proposition. Es motivirte dieselbe damit, daß die beschlossene Erweiterung des Sparkassen-Reserve-Fonds bis auf Höhe von fünf Prozent des Einlagekapitals durch die Zuwendung eines Theils der Ueberschüsse an die Bürger-Versorgungs-Anstalt, an das Dienstboten-Hospital und an die städtische Armenpflege nicht besonders alterirt werde, indem die Hälfte der jährlichen Sparkassen-Ueberschüsse zur Vermehrung des Reservefonds verbleibe, derselbe also zu der angestrebten Höhe gelange, wenn auch einige Jahre später, als bei der Kapitalisirung des vollen Ueberschußbetrages; ferner, daß die Zuführung eines Theils von dem jährlichen Gewinne der Sparkasse an die vorgenannten Anstalten großen Segen stiften würde, indem die Institute dadurch in den Stand kämen, mehreren altersschwachen und hilfsbedürftigen Personen die Wohlthat der Stiftung zuzuwenden. Groß sei die Zahl der Anwärter bei einer wie bei der andern Anstalt, die meisten gehörten den Einwohnerklassen an, die bei der Sparkasse sich hauptsächlich betheiligten; zweckmäßiger und den Zeitverhältnissen angemessener könnte also wohl kaum der aus der Verwaltung der Sparkassen-Einlagen gezogene Gewinn verwendet werden, als wenn man einen Theil desselben zur Linderung der Noth versorgungsbedürftiger Bürger und Dienstboten bestimme. Dieser Ansicht trat die von dem Sparkassen-Kuratorium früher bereits aufgestellte und in der heutigen Debatte wiederum verfochtene Behauptung entgegen, daß die Sparkasse nur im Interesse ihrer Betheiligten gegründet sei, daß sie die Verpflichtung habe, ihre Interessenten in Bezug auf die Einlagen sicher zu stellen, dies aber nur vermöge, wenn sie einen zureichenden Reservefond besitze. Ueberall wo größere Sparkassen beständen, habe man die Nothwendigkeit hiervon eingesehen und einen solchen Fond geschaffen, der in einzelnen Städten die Höhe von 12—20 Prozent des Einlagekapitals erreiche. Die Verabsäumung einer solchen Vorsicht habe sich hier und da in Zeiten der Kalamität schwer gerächt, und wenn die hiesige Sparkasse i. J. 1848 mit verhältnißmäßig geringen Opfern davon gekommen und im Stande gewesen sei, den an sie ergangenen Kündigungen zu genügen, so verdanke sie dies hauptsächlich dem Umstande, daß sie in den vorräthigen, für den Discont bestimmten Geldern die Mittel zur Befriedigung ihrer Gläubiger besessen, und daß ein Theil der Interessenten ihre Kündigungen wieder zurückgezogen habe. Aber grade die Verlegenheiten in dem vorgedachten Jahre hätten schlagend dargethan, wie unerläßlich der Besitz eines starken Reserve-Fonds sei, man werde also nur im Interesse des Sparkassen-Instituts und auch in dem der Kommune handeln, wenn man den einmal gefaßten Beschluß, den Reserve-Fond so bald als möglich auf die Höhe von fünf Prozent des Einlage-Kapitals zu bringen, unangetastet bestehen lasse. Die Abstimmung ergab, daß die Majorität der zuletzt erwähnten Ansicht beitrat.

12. Die Kommission, welche mit der Prüfung der Vorschläge zur Abstellung mehrfacher Mängel bei Ausführung der Brunnen-Reparatur-Arbeiten betraut war, empfahl die Annahme der von ihr als zweck

mäßig befundenen Vorschläge und erhielt die Zustimmung zu ihrem Antrage. Demgemäß werden die erwähnten Arbeiten auf Grund eines neu gefertigten Preisverzeichnisses im Wege der Submission an anerkannt zuverläßige und tüchtige Brunnenmeister verdungen werden. Für das Aufthauen der Brunnen und Röhren, welches bisher auf Rechnung erfolgte, wird versuchsweise auf ein Jahr ein angemessener Betrag fixirt und die Ausführung der Arbeit in der vorhin angedeuteten Weise ebenfalls verdungen.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. Grätzer. Dr. Blümner. R. Sturm.

*** Breslau,** 3. August. [Bei der hiesigen königl. Universität] fand heute die Vertheilung der Preise und die Veröffentlichung der neuen für das kommende Universitätsjahr gestellten Preisaufgaben statt. — Die Feierlichkeit, zum Andenken an Se. Majestät den verstorbenen König Friedrich Wilhelm III. gestiftet, wurde in der Aula Leopoldina durch eine angemessene Musik unter Leitung des Herrn Dr. Baumgart eröffnet; worauf der Professor der Eloquenz und zeitige Rektor der Universität, Herr Dr. Ambrosch eine deutsche Rede über die Bedeutung der dem Andenken großer Männer geweihten Wettkämpfe hielt. Nach Beendigung derselben wurden von ihm die Namen derjenigen Studirenden, denen Preise zuerkannt worden sind, proklamirt und die für das nächste Jahr gestellten Preisaufgaben veröffentlicht. Die Namen der Studirenden, welche Preise erhalten haben, sind: in der evangelisch-theologischen Fakultät, der stud. th. ev. Robert Schian; in der Juristen-Fakultät, die stud. jur. Samuel Thilo und Johann Esch; in der medizinischen Fakultät, die stud. medic. Heinrich Weidner, Arthur Brückner und Raphael Finkenstein; in der philosophischen Fakultät, die stud. jur. Gustav Müller und Otto Franklin, der stud. th. cath. Karl Scherner und der stud. phil. Karl Schultz.

---

§ Breslau, 3. August. [Von der Universität.] Eine überaus lebhafte Theilnahme Seitens der Studirenden wie des größeren Publikums charakterisirte den feierlichen Akt der Preis-Vertheilung, welcher heut Vormittag unter den herkömmlichen Ceremonien in der Aula abgehalten wurde. Die weiten Räume waren von Zuhörern überfüllt. Man erblickte unter den Gästen die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, sowie die Abgeordneten der höheren Unterrichts-Anstalten unserer Stadt. Nach 11 Uhr erschien der Senat in festlichem Aufzuge, an dessen Spitze der zeitige Rektor magnificus, Herr Professor Ambrosch, und der Kurator der hiesigen Universität, Hr. geh. Oberregierungs-Rath Heinke. Die Festrede lieferte ein anschauliches Bild von der innern Entwicklungsgeschichte der bei den Völkern Europas üblich gewordenen Wettkämpfe zum Andenken großer Männer. Anhebend von den olympischen Spielen Griechenlands ging der Redner dann zur Verehrung der christlichen Heiligen über, kam endlich auf die neueste Zeit und verbreitete sich am Schlusse seines Vortrages über die Bedeutung der heutigen Feier. Es sei erfreulich, daß diesmal so Viele der Absicht des hochseligen Stifters entsprochen haben. Nicht weniger als vierzehn Studirende betraten den Kampfplatz. Von diesen haben 10 den Preis ganz oder zum Theil erworben; 1 wurde öffentlich gelobt, 3 Abhandlungen wurden von den betreffenden Fakultäten für mißlungen erachtet. Bemerkenswerth ist, daß die von der katholisch-theologischen Fakultät gestellte Preisaufgabe keinen einzigen Bearbeiter gefunden hat.

In der vorgestrigen Professoren-Versammlung hat außer der Wahl des Rektors auch die der Dekane stattgefunden. Zu Dekanen wurden gewählt: Prof. Pohl für die katholisch-theologische, Prof. Oehler für die evangelisch-theologische, Prof. Wilda für die juristische, Prof. Henschel für die medizinische und Prof. Ambrosch für die philosophische Fakultät.

Am schwarzen Brett ist heute folgender Anschlag befestigt: „Auf den äußersten Grenzen Deutschlands kämpfen Deutsche mit Dänen darum, wo die Grenzen unseres Vaterlandes sein sollen. Fremde wollen darüber bestimmen, und wir müssen dies ruhig mit ansehen, um zu zeigen, wie weit der Deutschen Geduld gehe. Wenn wir denn weiter nichts thun können, so wollen wir unseren kämpfenden Brüdern wenigstens Mittel reichen, die Wunden zu verbinden und zu heilen, welche ihnen eine uns fremde Staatsklugheit geschlagen. Unsere braven Schleswig-Holsteiner sollen sehen, daß auch in Schlesien deutsche Herzen schlagen, daß auch die Studenten der Universität Breslau ebenso wie ihre Vorgänger in den Jahren 1813 für Deutschlands Ehre nach bestem Vermögen einzustehen bereit sind, daß sie nicht hinter denen zurückbleiben, welche überall im gesammten großen Vaterlande sich für die tapfern Mitbrüder erheben, die der Uebermacht des Feindes zu erliegen drohen.

Wir fordern daher die Studirenden der Universität Breslau auf, uns Beiträge zur Unterstützung der Kämpfer in Schleswig-Holstein zukommen zu lassen, welche wir diesen sofort zuschicken werden. Hier heißt es: Wer bald giebt, giebt doppelt. Auch die kleinste Gabe ehrt den Geber. — Haase. G. A. Stenzel. Tellkampf."

Die für heut Nachmittag berufene Studenten-Versammlung war nur wenig besucht. Von 700 Studirenden, welche unsere Hochschule zählt, hatten sich etwa 100 eingefunden. Der Studirende Krause, welcher demnächst mit dem Offizierspatent ausgerüstet, zur schleswig-holsteinschen Armee abgeht, hielt eine kurze Anrede an die Versammelten. Nach ihm gewordenen Mittheilungen werden nur Solche in das gedachte Heer aufgenommen, die bereits als Militärs gedient haben. — Der Redner ist der Ansicht, daß alle Studirende, die gedient haben, es sich zum Ehrenpunkte machen sollten, an dem Kampfe für deutsche Unabhängigkeit Theil zu nehmen, wenn sie nämlich die Gesinnungen theilen, aus denen derselbe geführt wird. Es stehe zu erwarten, daß nicht nur hier, sondern auch an anderen Universitäten die Bestrebungen für die Unabhängigkeit eines deutschen Bruderstammes den Anklang finden werden, welchen sie verdienen, und man dürfe wohl hoffen, daß die Begeisterung der deutschen Jugend für die gerechte Sache Schleswig-Holsteins keine vergebliche sein werde. Schließlich verspricht der Scheidende, von Rendsburg aus an seine hiesigen Kommilitonen zu schreiben, um ihnen Nachricht zu geben, wie sich die Aufnahme derer ermöglichen lasse, welche noch nicht gedient, aber ein warmes Herz für die Sache der Schleswig-Holsteiner haben.

Hr. Prof. Röpell habe im Namen des Unterstützungs-Comités versprochen, daß die Studirenden, welche der Landwehr angehören und zur Armee abgehen wollen, durch Geld und sonstige Bedürfnisse unterstützt werden sollen. Hr. Prof. Braniß werde an den General Willisen schreiben, um ihm die von hier abgehenden Kämpfer angelegentlichst zu empfehlen.

Hr. Stud. Scheibel theilt mit, er werde im Laufe dieser Woche ein Konzert zu Gunsten derjenigen, die nach Schleswig-Holstein reisen, veranstalten und fordert die Mitglieder der akademischen Liedertafel auf, sich recht zahlreich an den Vorübungen zu betheiligen.

⊙ Breslau, 3. August. [Freiwillige für die schleswig-holsteinische Armee.] Das Unterstützungs-Comité, welches sich hierselbst für die Sammlungen zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner gebildet hat, läßt es sich angelegen sein, auch für die militärische Verstärkung derselben Sorge zu tragen. Gegen Vorzeigung der Pässe und Wohlverhaltungsatteste erhalten die sich meldenden Freiwilligen freie Fahrt von hier nach Hamburg und die nöthigen Reisekosten bis Altona.

Gestern sind in Begleitung des schleswig-holsteinischen Offiziers v. Niebelschütz, von hier abgereist: Lieutenant v. Meysi vom 22. Infanterie-Regiment, Unteroffizier Kaschner, Unteroffizier v. Büttner, Unteroffizier Ziegert, Oberjäger Seliger, Gardelandwehrmann Moczinczeck und Grenadier Weiß. Diesen folgten mit dem heutigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn 6 andere entschlossene Männer, welche ebenfalls zur schleswig-holsteinischen Armee abgehen. An beiden Tagen war ein zahlreiches Publikum auf dem Perron versammelt, um den Scheidenden ein herzliches Lebewohl nachzurufen.

---

† Breslau, 3. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 1. d. des Nachmittags entstand in der Düngergrube des Hauses Nr. 2/3 der Gartenstraße Feuer, doch wurde dasselbe bald gelöscht. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist von einem Dienstmädchen unvorsichtigerweise noch glimmende Asche in die Grube geschüttet worden, worauf sich dann das darin befindlich gewesene Stroh entzündet hat.

Bei dem **heutigen starken Gewitter traf gegen 6 Uhr früh ein Blitz die auf dem Felde bei Gabitz stehende Windmühle,** ohne jedoch zu zünden. Leider hatte sich ein Knecht und eine Magd, um sich vor dem Regen zu schützen, unter die Windmühle begeben und wurden dort vom Blitz getroffen. Der Knecht wurde am Rücken beschädigt und liegt gegenwärtig noch bewußtlos darnieder, die Magd aber kam mit einer starken Betäubung davon.

In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtgeborener Kinder, eines im Wasser verunglückten Mannes und einer Selbstmörderin) von hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche und 35 weibliche, zusammen 60 Personen. — Von diesen starben: an Abzehrung 4, Altersschwäche 3, Brand 1, Durchfall 1, Darmverschlingung 1, Darmverschwärung 2, Unterleibsentzündung 1, Lungenentzündung 2, Leberverhärtung 3, nervösem Fieber 2, gastrischem Fieber 1, Zehrfieber 2, Wochenbettfieber 1, Gehirnleiden 1, Krämpfen 12, Lebensschwäche 5, Magenerweichung 1, Ruhr 1, Schlagfluß 3, Lungenschwindsucht 7, Unterleibsschwindsucht 2, Luftröhrenschwindsucht 1, Brustwassersucht 2, allgemeiner Wassersucht 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 8, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 3. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 18, von 1—5 Jahren 10, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 1, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 10, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 4, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 Jahren 3.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zink, 5 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Weizen, 1 Schiff mit Mehl, 1 Schiff mit Butter, 12 Gänge Brennholz und 20 Gänge Bauholz.

Breslau, 2. Aug. [Ein bedauerlicher Selbstmord.] Am 30. v. Mts. haben wir hierselbst einen sehr bedauerlichen Selbstmord gehabt. In dem Hause Nr. 18 Oderstraße wohnten nämlich zwei junge Männer gemeinschaftlich in einem Zimmer. Beide gehörten den gebildeten Ständen an, hatten studirt und war der eine derselben 27 Jahr alt und Candidat der Philologie. Am gedachten Tage Abends gegen 10 Uhr kam der Stubengenosse des gedachten Candidaten nach Hause. Er fand die Thür unverschlossen, zu seinem größesten Schrecken aber seinen Stubengefährten ohne Lebenszeichen auf der Diele mitten in der Stube liegen. Als sogleich Licht angezündet wurde, fand sich, daß der unglückliche junge Mann sich mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten hatte. Dasselbe lag unfern von ihm und ist wahrscheinlich, daß er sich vor der That auf die Diele gesetzt hat. Mit Bestimmtheit ist das Motiv zu dem Selbstmorde nicht ermittelt. Es scheint dasselbe aber in einem gestörten Gemüths-Zustande und Melancholie zu liegen. Seit langer Zeit war der junge Mann stets sehr in sich gekehrt und still gewesen und hatte den Umgang mit Menschen gemieden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß er in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht. Soviel uns bekannt war, rührte die Gemüthskrankheit des jungen Mannes theils von körperlicher, theils von geistigen Leiden her. Eine langwierige Unterleibskrankheit, an der derselbe gelitten, mag den ersten Grund zu dem physischen Leiden gelegt haben, während unglückliche Familienverhältnisse dann noch ungünstig eingewirkt haben sollen. Sein Vater, ein Schullehrer, soll nämlich vom Amte entsetzt worden sein, was sich der junge Mann ungemein zu Herzen genommen haben soll. Jedenfalls ist der begangene Selbstmord im hohen Grade zu beklagen.

(Bresl. Anz.)

---

* **Breslau,** 2. August. [Evangelischer Verein.] Den 30. Juli. Vorsitzender ist Krause. Nach einer kurzen Mittheilung über die gegenwärtigen Mitglieder des Vorstandes beantwortet Räbiger eine Frage über Matth. 11, 11 dahin, daß Johannes der Täufer, obschon der größte der Propheten, aber in Zweifeln zurückgehalten von dem Glauben an Jesus als den Messias und vom Eintritt in das von ihm gestiftete Gottesreich, darum unter die kleinsten der Bürger desselben gestellt werde. Böhmer antwortet auf eine Frage über das Wesen der christlichen Kirche: Die von Christo gestiftete Kirche hat eine unsichtbare Seite, sofern die Glieder der Kirche ein inneres christliches Glaubensleben führen, aber auch eine sichtbare, da diese Glieder an den von Christo eingesetzten Sakramenten Theil nehmen. Durch die sichtbare Seite soll die unsichtbare zur Erscheinung kommen. Christus hat die Apostel beauftragt, die Lehre der Kirche, deren Hauptinhalt Matth. 28, 1., und Joh. 17, 3 angegeben ist, zu verbreiten und die Apostel haben den von ihnen eingesetzten Presbytern oder Bischöfen jene Lehre mitgetheilt und sie veranlaßt, dieselbe weiter zu verbreiten. Was die einzelnen Kirchengemeinschaften anlangt, in welche die eine von Christo gestiftete, durch die Apostel und ihre Nachfolger ausgebreitete Kirche auseinandergegangen ist, so dürfte keine die Lehre Christi ganz unverändert beibehalten haben. Die Aenderungen haben wenigstens die Form der Lehre betroffen, wie manche Bekenntnißschriften erhärten. Die eine Kirchengemeinschaft hat mehr, die andere weniger von der Lehre beibehalten. — Auf eine Frage, betreffend die Verordnung über eine Gemeindeordnung der evangelischen Kirche, äußert Krause: das Recht der Kirche ist durch den Erlaß einer neuen Gemeindeordnung nicht gewahrt; leider hat das Kirchenregiment die evangelische Kirche als noch nicht vorhanden, sondern als eine erst zu bildende angesehen. Trotzdem ist aber nicht dagegen zu protestiren. Im Allgemeinen ist die Gemeindeordnung anzuerkennen, besonders § 1 und 2. Gegen den Fragesteller, welcher Urwahlen verlangt, erklärt sich Krause auch mit der Bestimmung des § 5 einverstanden, daß nur Familienväter wählen sollen; in ihr liegt das allein Heilsame, und kein Census, da die Bestimmung den Reichen eben so trifft, wie den Armen. Bedenklich dagegen erscheint die Forderung, daß die jetzigen Kirchenvorstände, die vom Patron ganz abhängig sind, die Wählbaren vorschlagen sollen, und eben so anstößig, daß durch den neuen Gemeinderath, in den die alten Kirchenvorstände eintreten, die Gemeinde auf der Kreissynode vertreten werden soll. Darum aber protestiren führt zu Nichts, außer zur Spaltung, die auf jede Weise vermieden werden muß. Man kann nichts thun, als der obersten Kirchenbehörde gegenüber das Recht der Kirche wahren. Böhmer erklärt sich auch gegen das Protestiren; die Gemeinde-Ordnung sei genügend vorbereitet und mehreren ihm bekannten Mitgliedern des Ober-Kirchenraths könne man volles Vertrauen schenken. Döring findet in den kirchenregimentlichen Vorlagen das Recht der Kirche nicht gewahrt. Räbiger zeigt, daß unter gegenwärtigen Umständen vor Allem dahin zu wirken sei, daß die Gemeindeordnung schleunigst ins Leben gerufen werde. Hierauf theilt derselbe zwei Anschreiben des Berliner Central-Comitee's der Unionsvereine mit. Wegen Mangel an Zeit muß die Beschlußfassung über die darin gestellten Anträge bis über acht Tage vertagt werden. — Hoffmann hält einen Vortrag über materielle und geistige Noth. Ueberfluß ist wohl an Allem vorhanden, aber er wird schlecht angewendet. Die Verarmung verbreitet sich immer weiter. Trotz Kirche und Schule immer mehr Zuchthäuser und Zwangsmittel. Gesetze helfen nicht allein; das Gewissen ist die Grundlage. Der lebendige Glaube an Gott muß Alle durchdringen. Christus hob das Gesetz nicht auf, sondern erhob die Menschen auf einen Standpunkt, wo sie das Gesetz von selbst thun, weil sie das Gesetz der Liebe und den heiligen Geist haben. Wir sind im Besitz aller geistigen Gebote, aber wir leben nicht danach. Daraus entsteht alle Noth, an der wir leiden; äußere Zwangsmittel helfen nicht dagegen. Kirchenzucht ist nothwendig; dies ergiebt sich aus den Forderungen Christi und des Apostels Paulus, auch dem rechten Verständniß des Abendmahls und der Taufe. Wir sind nicht wahre Christen, sondern nur Schein-Christen. Die christliche Gemeinde muß eintreten. Die Lehrer vermögen nichts allein, sie müssen sich in der Gemeinde ihre Hülfe suchen. — Nachdem der Vorsitzende dem Redner, der zuerst von den nichtgeistlichen Mitgliedern des Vereins gesprochen habe, für seinen Vortrag gedankt hat, wird die Versammlung beendigt.

D. W. **Jauer,** 2. August. [Zwölftes schlesisches Musik-Fest.] Der zweite Festtag, 1. August, wurde Morgens 7 Uhr mit einer Quartett-Unterhaltung eröffnet. Dieselbe wurde von Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins im Theater aufgeführt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine ansehnliche Zahl Zuhörer eingefunden, die Theaterräume waren zwar nicht, wie gestern Abend, überfüllt, aber doch gefüllt. — Die Herren Kammermusikus Lüstner, Organist Hainsch, Seminar-Musiklehrer A. Schnabel und Kantor Kahl eröffneten die Unterhaltung mit einem Quartett in G-dur von Haydn. Diese lebenswarme, heitere und ewig neu bleibende Komposition war von den Herren Quartettisten im rechten Geiste aufgefaßt und wiedergegeben worden, außerdem zeichnete sich dieser Vortrag noch durch ein gerundetes Zusammenspiel und feine Nüancirung aus. — Hierauf folgte Beethoven's herrliches Klavier-Quartett in Es-dur. Herr Musik-Direktor Hesse hatte die Klavier-Partie übernommen. In Bezug auf das Zusammenspiel gilt auch bei dieser Piece das in Betreff der vorigen ausgesprochene Lob. Die vortreffliche Leistung des Herrn M.-D. Hesse verdient wohl hier besonders hervorgehoben zu werden. Referent hat schon bei früheren Gelegenheiten das seelenvolle Spiel des Herrn Hesse lobend erwähnt, der heutige Vortrag verdient dieses Lob im vollsten Maße. Wie tief ergreifend drang nicht das herrliche Andante in das Herz des Hörers! Wie hingehaucht lispelten die Töne bei den zarteren Stellen, wie gesangvoll war nicht die Kantilene, und wie das Rollen des Donners erklangen die Töne bei den rapiden Passagen, und dennoch kein Ton überstürzt, sondern alle gleich voll und markig. Versteht es irgend Jemand Beethovens tiefgedachte und empfundene Komposition wiederzugeben, so ist es Hesse. — Die Unterhaltung schloß das Mozart'sche A-dur-Quartett. Dieses Muster eines gemüthvoll heiteren und wundervoll ausgearbeiteten Quartetts wurde ebenfalls in trefflicher Weise ausgeführt. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Leistungen der genannten Mitglieder — des Künstler-Vereins; sie haben sich mindestens bei den Hunderten der anwesenden Kantoren, Organisten und Lehrer durch diese Leistungen ein bleibendes Verdienst erworben, eben weil diese das Geleistete wohl zu würdigen verstanden.

Gesangsfest in der Friedenskirche. Schon vor 10 Uhr Morgens strömte man in Masse zu der vor dem Goldberger Thore gelegenen Friedenskirche und fortwährend drängten sich durch die mit schönen Laubgewinden geschmückten Portale die bunten Reihen. Um 11 Uhr füllten 2000 Hörer die Kirche. Unter dem Orgelchore erhob sich ein mehr als 20 Fuß hohes Gerüste in 3 Terrassen, auf welchen gegen 500 Sänger postirt waren. Das Gerüst war durch eine geschmackvolle, säulenartige Tapisserie verdeckt, um die Brüstung desselben schlangen sich Laubgewinde und Blumenguirlanden. — Gleich nach 11 Uhr eröffnete in würdiger Weise ein Choral das Gesangsfest. Von 500 Männerstimmen getragen tönte die herrliche Melodie (Wachet auf! ruft uns die Stimme) kräftig und voll in der Kirche wieder. Der Eindruck war mächtig. Zu bedauern war nur, daß die Orgel nicht in dem Zustande war, um durch ein kurzes Vorspiel diesen Choral einleiten zu können. Es folgte die Hymne „Der Herr ist Gott", komponirt vom Herrn Kantor Drischel, der 42ste Psalm „Wie der Hirsch schreit ꝛc.", komponirt von Herrn Lehrer Gähler, und der 62ste Psalm „Meine Seele ist stille zu Gott" von A. Wendt. Der Hymnus schmeckt zu sehr nach dem Orgelsatz und ist zu wenig für den Männergesang berechnet. Solche Kompositionen machen sich oft auf dem Klavier oder auf der Orgel sehr gut, von menschlichen Stimmen ausgeführt aber bieten sie eines Theils sehr große Schwierigkeiten dar und verlieren andererseits ihre Wirkung. Den 42. Psalm hat bekanntlich auch Mendelssohn-Bartholdy in Musik gesetzt und ein wahres Meisterwerk eines kirchlichen Musikstückes geliefert. Es war daher von Herrn Gähler ein gewagtes Unternehmen, nach dem Vorgange eines solchen Meisters den Psalm einer anderweitigen musikalischen Ausarbeitung zu unterwerfen; man wird wider Willen zu Vergleichungen gedrängt. Trotzdem bietet diese neue Komposition manche Momente, welche vom Talent des Herrn Komponisten zeugen. Nur macht sich leider auch hier das Orgelgesetz zu sehr geltend, namentlich in den Soli, die zu steif figurirt sind. — Die zweite Abtheilung eröffnete der 8te Psalm „Herr unser Herrscher" von R. Postel. Der erste Chor ist fließend und gefällig, nur das folgende Solo und der Quartettsatz leiden an den eben erwähnten Mängeln. Es ist nicht allein Aufgabe des Komponisten, ein allen Regeln der Theorie genügendes Werk zu liefern, sondern dies Tonwerk muß auch eine Seele haben, ein klar ausgeprägtes Gefühl muß der Träger der äußeren Formen sein, wenn der Komponist es nicht, gleich vielen Meistern, vorzieht, eine musikalische Ausmalung des vorliegenden Textes zu geben. Der Schlußchor ist dem Komponisten wohl gelungen. Der folgende 33. Psalm von Dr. Löwe ließ in der Aufführung viel zu wünschen übrig. Den Schluß der Abtheilung bildete die „Harmonie", gedichtet von Herrn Lehrer G. Rüffer, in Musik gesetzt von Herrn Musik-Direktor Tschirch. Das Gedicht ist gut und schwungvoll, die Komposition ein schönes und gelungenes Tonwerk. Majestätisch schreitet der Chor: „Herr, sieh auf uns" einher, die Instrumentation (Blasinstrumente) ist kräftig und gediegen. Das folgende Arioso ist sangvoll mit einer außerordentlich lieblichen Begleitung der Holzblasinstrumente. Gleiches Lob gebührt dem Chor und dem Schlußsatz, die wirklich erhebende Momente in sich schließen. Herr Tschirsch hat sich mit diesem Tonwerk ein unbestreitbares Verdienst erworben, das befriedigte Publikum wird ihm die Anerkennung nicht versagt haben. — Die dritte Abtheilung bildete die herrliche Bibel-Kantate unseres unvergeßlichen Berner. Die Schönheiten dieses echt kirchlichen Musikstückes besonders hervorzuheben, ist nicht nöthig, da sie bereits längst ihre Anerkennung und Würdigung gefunden haben. Die Ausführung war eine gelungene, sowohl von Seiten des Orchesters, welches die vortreffliche Kapelle des Herrn Bilse bildete und auch hier (wie bei dem Konzerte) Ausgezeichnetes leistete, als auch von Seiten des Sänger-Personales, welches aus dem Liegnitzer, Mertschütz-Gäbersdorfer und Jauer'schen Gesangvereinen bestand. Das Tenorsolo wurde mit vielem Gefühle vorgetragen. Von mächtiger Wirkung waren die Choräle nach den schönen Melodien „Ein' feste Burg" und „Vom Himmel hoch, da komm ich her", denen das prächtige Finale „Halleluja. Amen" die Krone aufsetzte. — Fräulein Babnigg hatte es freundlichst übernommen, am Schlusse der ersten Abtheilung die Arie aus dem Graun'schen „Tod Jesu" „Singt dem göttlichen Propheten" und am Schlusse der zweiten Abtheilung die Arie aus der „Schöpfung": „Auf stolzen Fittigen schwingt sich" zu singen. Die geehrte Sängerin feierte auch auf dem kirchlichen Gebiete einen würdigen Triumph, sie trug beide Piecen meisterhaft, vor allem aber die letztgenannte Arie mit einem mächtig ergreifenden Gefühle vor. — Wenn die allgemeine Stimmung sich in höchst befriedigender Weise über das Gesangfest in der Kirche ausspricht, so haben unstreitig die Berner'sche Bibel-Kantate, die Komposition des Herrn Tschirch und die Leistungen des Fräulein Babnigg das überwiegend größte Verdienst dabei. Die Aufführnng schloß nach 2 Uhr, woran das zu reichliche Programm die Schuld trug. Man hätte die Anzahl der Männergesänge vermindern sollen, deren in den ersten beiden Abtheilungen nicht mehr als 7 auf einander folgten und von denen einige obenein noch sehr lang ausgesponnen waren. Erst die Arie des Fräulein Babnigg und später die Tschirchsche Komposition so wie die Bibel-Kantate hoben die sichtlich eingetretene Abspannung. Wahrscheinlich war auch diese große Anzahl der Männergesänge schuld, daß Manches bei der Ausführung mißglückte. Bei der beschränkten Zeit der Vereinsmitglieder ist es fast unmöglich, so viele Gesänge, von denen einige große Schwierigkeiten in den Einsätzen und in der Intonation darbieten, mit der nöthigen Sorgfalt einzuüben, wozu der unvermeidliche Uebelstand noch kommt, daß nur eine General-Probe abgehalten werden kann. Wenn die vollständige Sicherheit im Treffen und ein mindestens theilweises Verständniß des aufzuführenden Tonwerkes nicht schon mitgebracht werden, so läßt sich dies in einer General-Probe, die vielleicht auch nicht streng besucht wird, nicht erreichen. In der Generalprobe können nur ein allgemeines, übereinstimmendes, von einem Geiste getragenes Zusammenwirken und die feinen Nüancirungen, das klare Hervortreten von Licht und Schatten erzielt werden, vorausgesetzt, daß jene Grundbedingungen erfüllt sind. Ferner mögen die Dirigenten der Vereine wohlmeinend erinnert sein, recht vielen Fleiß auf die Pronunciation Seitens der Sänger zu verwenden. Solisten müssen mindestens in dieser Beziehung tadellos dastehen, doch auch bei dem Chore muß die Vokalisation rein sein, und dürfen keine Nasen- und Gaumen-Töne zum Vorschein kommen. Es wäre sehr wünschenswerth, daß, wenn einzelne Vereine tüchtige Solisten besitzen, die sowohl schöne Stimm-Mittel als auch eine gute Schule haben, diese feststehend für alle Soli benutzt werden. Die Aufführung wird dadurch ungemein gehoben, und allen bei dem Feste zusammenkommenden Sängern ein gutes Vorbild vorgeführt. Bei dem gegenwärtigen Musikfeste in Jauer ist durch die freundliche Theilnahme des Fräulein Babnigg ein hohes Musterbild gegeben worden, es ist sicher zu erwarten, daß dies von dem wohlthätigsten Einflusse für die Gesammtbildung der Vereine sein wird.

Konzert und Liederkranz in Semmelwitz, Nachmittags 3 Uhr. Schon vor der genannten Zeit war der ungefähr eine Viertelstunde von der Stadt gelegene Garten mit Menschen angefüllt. Nach 3 Uhr bewegten sich mehr als 2000 Personen im wirren und dichten Knäuel in demselben. Ans Sitzen war bei Vielen nicht zu denken, wer es nicht etwa vorzog, sich auf dem Rasen zu placiren, statt zu stehen, oder mit Hindernissen zu promeniren. Nicht minder schwierig war es, eine Stärkung zu erhalten, und diese mit Bequemlichkeit zu genießen. Dennoch amüsirten sich die Meisten, denn es trafen sich Viele, die sich seit Jahren nicht gesehen, hier ein unverhofftes Wiedersehen feierten, und sich ungestört aussprechen konnten. Ein ausgewählter Männer-Chor von circa 150 Stimmen trug in verschiedenen Abtheilungen folgende Gesänge vor: 1) das Deutsche Lied (von Kalliwoda); 2) die Heimat (von Krebs); 3) Minnelied (fünfstimmig von Otto, vorgetragen von Mitgliedern des Gesang-Vereins in Kanth); 4) Abendlied (von Fischer); 5) Der fahrende Hornist (v. C. Ulrich); 6) Jägerlied (v. Zimmer); 7) Morgen-Wanderung (v. Berthold); 8) An den Sonnenschein (Quartett, vorgetragen von Mitgliedern des Mertschütz-Gäbersdorfer Gesangvereins); 9) das Kirchlein (Quartett von Becker, vorgetragen von Mitgliedern des Ohlauer Gesangvereins); 10) Dem schenken wir ein (von Greger für Solo und Chor); 11) Berglied (v. Bergt); 12) Königslied (von Neithardt, gesungen vom Jauerschen Gesangverein); 13) Abschied vom Sängerfest (von Graf). — Abwechselnd mit diesen Gesängen, die mit Beifall aufgenommen wurden, führte die Bilse'sche Kapelle mehre Musikstücke auf, von denen die Ouvertüre (Meeresstille und glückliche Fahrt) von Mendelssohn-Bartholdy und die Ouvertüre zu: „die lustigen Weiber von Windsor," von Nicolai, besonders hervorzuheben sind. Die Ausführung war eine vortreffliche und wurde von dem allgemeinsten Beifall begleitet. — Das Orchester sowie die Sänger waren sehr zweckmäßig auf einem Gerüste placirt. — Erst gegen 8 Uhr Abends begann der Garten leer zu werden, während schon um 7 Uhr der Liederkranz beendet war. Das schönste Wetter hatte denselben begünstigt.

Um 8 Uhr Abends fand ein Festmahl im Gasthofe zum Deutschen Hause statt. Ungefähr 200 Personen nahmen daran Theil, und noch mehr hätten sich dabei betheiligt, wenn der beschränkte Raum nicht unübersteigliche Hindernisse dargeboten hätte. Gemüthlichkeit und Frohsinn führten hier das Zepter. Herr Diakonus Herrmann brachte in herzlichen Worten einen Toast auf Se. Majestät den König aus, der in eben so herzlicher Weise aufgenommen wurde. Später folgte ein dreifaches Hoch den Vereinen, welchem sich ein sinniges Lied „Abschieds-Gruß an Jauer's freundliche Bewohner" anschloß. Es drängten sich nun Toaste und Hochs in bunter Reihe, z. B. „der Krone des Musikfestes, Fräulein Babnigg" (in schwungvollen Versen von Herrn Kreisgerichtsrath Grasnik gesprochen), welcher Toast mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde; ferner: den bei dem Feste betheiligten Virtuosen, der Bilse'schen Kapelle, dem Fest-Komitee, dem Dirigenten der Musikfeste, Herrn Musik-Direktor Siegert, der Stadt Jauer, deren wackeren Frauen und Jungfrauen ꝛc. ꝛc. — Erst nach 12 Uhr endete dieses eben so heitere als gemüthvolle Beisammensein.

Referent kann den Bericht nicht würdiger schließen, als mit der nochmaligen Aussprache der innigsten Anerkennung für die aufopfernde, umsichtige und unermüdliche Thätigkeit des Fest-Komitees; vor allem aber sei es ihm vergönnt, drei Männer zu nennen, die sich hohe Verdienste um das Gelingen des Festes erworben haben, es sind die Herren Diakonus Herrmann, Kreisgerichtsrath Grasnik und Ober-Kirchen-Vorsteher Fischer. Möge das Gute und Schöne, was sie mit schafften, ihnen einigen Lohn für die unsäglichen Mühen gewähren. Auch noch so manche andere wackere Bürger Jauers haben sich wohl anzuerkennende Verdienste in diesen Tagen der Mühen und des Genusses erworben, auch ihnen sei ein herzlicher Dank gebracht.

*** Neisse,** 2. Aug. [Kinderspielfest.] Gestern fand hier eine große Festlichkeit statt, welche einen sehr großen Theil der Bevölkerung der Stadt ins Freie lockte. Sämmtliche Schulkinder, die Mädchen voran, zogen in Begleitung ihrer Lehrer und unter Mitwirkung zweier Musikchöre im Festanzuge und mit vielen Fahnen nach dem Spielplatze hinaus, der als solcher und für die Turnübungen der erwachsenern Jugend von dem frühern Bürgermeister von Adlersfeld eingerichtet worden. An der Spitze der Knabenkolonne marschirte ein sehr gut eingeübter Tambour-Trupp, der von Schülern selbst gebildet wurde. Der Festzug nahm in seiner Länge mehr als den ganzen Markt ringsum ein, und gewährte einen wirklich hübschen Eindruck. Auf dem Turn- und Spielplatze wurden einzelne Gruppen formirt, in denen sich unter Anleitung der Lehrer, die Kinder zu fröhlichen Spielen vereinigten. Tausende von Zuschauern nahmen an diesem erfreulichen Anblick Theil. Erst bei angebrochener Dunkelheit traf der Zug mit Sang und Klang in der Stadt wieder ein.

Am 31. Juli Abends trafen 1231 Mann österreichisches Militär vom ungarischen Infanterie-Regiment Alexander mit der Eisenbahn von Prag in Ratibor ein, um nach Krakau zu gehen. In den nächsten Tagen soll noch ein Bataillon nachfolgen.

(C. C.)

Mit einer Beilage.

(Liegnitz.) Der invalide Unteroffizier Bartsch ist als Kreis-Kassendiener und Exekutor zu Lauban angestellt und vereidet worden. — Von der königlichen Regierung zu Liegnitz ist der bisherige Lehrer zu Louisdorf, Robert Schultz, als Hülfslehrer an der Schule zu Brunzelwaldau, Kreis Freystadt, bestätigt worden.

Mannigfaltiges.

— (Frankfurt, 30. Juli.) Die Freunde des allgemeinen Friedens werden in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. ihre dritte Jahresversammlung (1848 Brüssel, 1849 Paris) abhalten; die Sitzungen werden am 22., 23. und 24. August stattfinden. Der Frankfurter Ausschuß für die Vorbereitungen zum Friedenskongreß besteht aus den Herren Phil. de Bary, Banquier; L. Bonnet, Prediger der französisch-reformirten Gemeinde; Dr. Carové; Dr. J. M. Jost, Lehrer an der israelitischen Realschule; Dr. K. M. Kirchner, Prediger der lutherischen Gemeinde; L. Schrader, Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde; Dr. jur. Ed. Souchay; Dr. G. A. Spieß, Arzt; Dr. Georg Varrentrapp, Arzt; H. A. Wedewer, Inspektor der katholischen Selektenschule. Das Einladungsschreiben, welches eben versendet wird, ist außer dem genannten Ausschusse noch von den Vertretern der auswärtigen Friedenskongreßausschüsse unterzeichnet. Diese sind: Viktor Hugo (Paris); August Vischers (Brüssel); Karl Hindley (London); A. Coquerel (Paris); Richard Cobden (London); De Guerry (Paris); W. Ewart (London); Heinrich Richard (London); Joseph Garnier (Paris); Ducpetiaux (Brüssel); Karl Sumner (Boston); Elihu Burrit (Newyork). Als Schriftführer des Friedenskongresses, an welche die Zuschriften frankirt zu richten sind, werden die Herren Richard und Burrit (Hochstraße 4) genannt. Nach dem Einladungsschreiben wird sich die Versammlung einer bedeutenden Theilnahme angesehener Kongreßmitglieder aus den vereinigten Staaten Nordamerika's, aus England, Frankreich, Belgien und andern europäischen Ländern zu erfreuen haben.

Die von dem Ausschusse bezeichneten Gegenstände der Verhandlungen betreffen: 1) Die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten schiedsrichterlich beigelegt werden sollen; 2) das baldige Zusammentreten eines allgemeinen Ausschusses verschiedener Völker mit der Aufgabe, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen; 3) die Dringlichkeit, alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen; 4) die Beseitigung so mancher Veranlassungen zu Völkerkriegen, mittelst geeigneter politischer und ökonomischer Maßregeln, insbesondere durch Entwickelung der Kommunikationsmittel, Erweiterung der Postreformen, Verminderung der Staatsausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maaße und Gewichte 2c., und endlich durch Ausbreitung und Weiterverzweigung der Friedensgesellschaften. Das Programm bestimmt ferner, daß zur Vertheidigung des Krieges das Wort nicht gegeben wird. Alle Erörterungen in der Versammlung dürfen nur die Mittel betreffen, den Krieg abzustellen und blutige Entscheidungen durch angemessene, der vorgeschrittenen Gesittung entsprechende Einrichtungen zu ersetzen. Die Theilnahme an dem Kongreß wird als stillschweigende Erklärung des Mitgliedes für den Grundsatz angesehen: daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwiderlaufe, und daß die Humanität es vielmehr zur Pflicht mache, überall friedliche Ausgleichungen zu suchen. (D. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 3. Aug. [Wochenbericht.] Zu Anfang der Woche war es in unserem Getreide-Handel sehr lebhaft, da die auswärtigen Berichte günstiger lauteten, und den Anschein hatten, als hätte die Steigerung noch nicht ihr Ende erreicht, demzufolge gingen wir auch hier höher und es wurde alles was von guter Waare angeboten wurde, sowohl von unsern Spekulanten als Konsumenten rasch aus dem Markte genommen. Namentlich gute Frage behielt Roggen, wovon sowohl Loco-Waare als auch auf Lieferung pr. Frühjahr vieles gekauft wurde. Für diese Frucht hegen Inhaber die beste Hoffnung, da sich nun immer mehr und mehr herausstellt, wie mangelhaft die Ernte in diesem Jahre ausgefallen. Gerste und Hafer wurden nur um eine Kleinigkeit höher bezahlt, um so mehr zogen jedoch Kocherbsen an, weil diese ganz mißrathen sein sollen. Gestern und heute war es hier nicht besonders lebhaft, doch behaupteten sich für gute Sorten die alten Preise. Heute bezahlte man weißen Weizen 45 bis 62 Sgr., gelben Weizen 45 bis 61 Sgr., Roggen 36 bis 40 Sgr., Gerste 23 bis 26 Sgr., Hafer 20 bis 22 Sgr., Kocherbsen 37 bis 41 Sgr.

Von Oelsaaten kömmt nur sehr wenig zum Markte und wenn auch unsere Oelmüller, weniger zum Kaufen geneigt sind, so scheinen Spekulanten den Preis nicht sinken lassen zu wollen, sondern bezahlten für Raps 83 bis 85 Sgr., Wintererbsen 78 bis 84 Sgr. und Sommer-Rübsen 70 bis 73 Sgr.

In Kleesaat wird sehr wenig gehandelt, da von neuer weißer sehr wenig zum Markte kömmt, und von alter Waare nichts angeboten wird, bei Kleinigkeiten, die angeboten werden, wird 7 bis 10½ Thlr. bewilligt. Von neuer rother Saat war auch schon einiges zum Verkauf am Platze, es ist dies jedoch zu geringfügig, als das wir einen Preis dafür angeben wollten. Diese Saat ist allerdings v. 1. Schnitt, doch bleibt davon nur sehr wenig zu Saamen stehen, so daß dafür wohl erst der Handel im Oktober beginnt.

Spiritus in loco wurde in dieser Woche à $6^{11}/_{12}$ bis 7 Thlr. bezahlt, heute erreichte derselbe $6^{11}/_{12}$, was wohl ferner zu bedingen ist. In diesen Tagen wurde mehreres für die Wintermonate gehandelt und dafür $6^{3}/_{4}$, $6^{5}/_{6}$ und $6^{11}/_{12}$ bewilligt.

Rüböl fand viel Frage auf Lieferung und es sind davon gegen 2000 Ztr. 11½ Thlr. umgegangen, derselbe Preis ist für loco zu bedingen.

Von Zink gingen nahe an 15000 Ztr. um, man bewilligte für loco 4 Thlr. 16 Sgr. bis 17 Sgr. und schwimmend frei hier à 4 Thlr. 14 Sgr. und 4 Thlr. 14½ Sgr.

---

§ **Breslau,** 3. August. [Gewerberath.] Die Handwerker hielten gestern eine Abtheilungssitzung. Zwei gleichartige Petitionen der hiesigen Buchbinder- und Tapezirer-Innung wurden erledigt. Das Polizeipräsidium soll ersucht werden, den Inhabern der Möbelmagazine das Halten von Tapezirergehülfen, so wie den Papier- und Kartenhändlern das Halten von Buchbindergesellen zu untersagen. Eine Denkschrift der Schlosser-Innung wurde vorläufig ad acta gelegt — Ein Gürtlermeister in Reichenbach hat über die Beeinträchtigung seines Gewerbes durch den dortigen Thürmer beim hiesigen Gewerberath Beschwerde geführt. Derselbe ward unter Hinweisung auf die Verordnung vom 9. Februar beschieden. Schließlich wurden noch einige Mittheilungen des Polizeipräsidii entgegengenommen.

Nächstens wird eine kombinirte Sitzung der Handwerker- und Fabrik-Abtheilung stattfinden, um die Grenzen beider Gewerbe genauer festzustellen.

Breslau, 3. August. [Wollbericht.] In dieser Woche war das Geschäft eben so umfangreich, als in der vorigen und es sind mehrere nahmhafte Posten an ausländische Fabrikanten, so wie an auswärtige Großhändler verkauft worden. Man zahlte für schlesische Einschur von 77—85 Rtl., für dergleichen Lammwolle von 75—90 Rtl., für polnische Einschur von 57—66 Rtl., für russische von 48—56 Rtl., für ungarische von 47—52 Rtl., für gute Locken von 55—59 Rtl., für geringere von 48—50 Rtl. — Die Zufuhren halten an und unsere Lager vervollständigen sich mit jedem Tage, ganz besonders aber ist eine große Auswahl in den besseren Qualitäten vorhanden. (B. H. Bl.)

---

* **Wien,** 2. Juli. Bei den auf der nördlichen Staatsbahn gelungenen Feuerungsversuchen mit Stein- und Braunkohle hat das Handelsministerium angeordnet, daß die Kohlenfeuerung auf der Bahnstrecke zwischen Prag und Lobositz unverweilt, auf den übrigen Linien jedoch sobald als thunlich eingeführt werde.

Die Erhöhung des Rindfleisches auf den in Wien noch nicht dagewesenen Satzungspreis von 14 Kr. CM. pro Pfund macht viel zu sprechen und ist in so fern bedeutsamer, als seit lange der Fleischpreis mehr noch als der Brotpreis zum Werthmesser dient. Die Aufhebung der Fleischsatzung dürfte minder nahe bevorstehen, als vorausgesetzt ward; namentlich protestiren die Fleischer gegen die neuen Schlachthäuser, da sie nicht mit den dazu gehörigen Eisgruben versehen sind.

Der heute publizirte Bankausweis für den Monat Juli dürfte den Oppositions-Journalen hinreichenden Stoff zu Erörterungen bieten, da derselbe sich viel ungünstiger als schon lange her, besonders dadurch ergiebt, daß der Banknotenumlauf sich um 5½ Millionen Gulden CM. vermehrt und dagegen der Baarvorrath vermindert hat, ferner, weil die Forderungen der Bank an den Staat durch Anhäufung der schwebenden Schuldpapiere in den Portefeuilles derselben eine Zunahme von circa 2½ Mill. Fl. erlitten.

Inserate.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 6. August, Abends 7½ Uhr, im Elisabet-Gymnasium. Knüttel wird einen Vortrag halten.

Aufruf.

Blutig und verhängnißreich hat der Kampf in Schleswig begonnen! Die erste Schlacht ward nicht von dem Erfolge gekrönt, den die edle, heldenmüthig verfochtene deutsche Sache verdiente — von Deutschland verlassen, mußten Deutsche der Uebermacht eines durch fremden Beistand erstarkten Feindes weichen!

Noch aber ist Schleswig-Holstein nicht besiegt, noch ist sein Muth nicht gebeugt! Schon steht sein Heer kampffertig wieder da, um dem Feinde abermals auf dem Schlachtfelde todesmuthig zu begegnen.

Welche Gefühle, welche Gedanken die deutsche Nation bei der Nachricht von der Idstedter Schlacht durchzucken müssen, bleibe hier ungesagt — das Eine nur sprechen wir aus: Wenn dem für Wahrung deutschen Rechts sich kühn erhebenden Bruderstamme die regste vaterländische Theilnahme schon zuflog, als sie noch von ungetrübter Siegeshoffnung begleitet werden konnte, so muß sie jetzt, wo diese Hoffnung umdunkelt ist, sich unermeßlich steigern durch den herben Schmerz über das schwere Leid der herrlichen Volksgenossen, durch den bittern Zorn über ihr unverschuldetes Mißgeschick. Zum Donner verstärkt muß der Nothschrei der vereinsamt ringenden Brüder in alle Ohren dringen, und zu zehnfacher Glut der Eifer zu helfen sich in allen Herzen entzünden!

Patriotische Männer Breslaus! Auch Ihr vernehmt den Hülferuf, und sicherlich nicht vergebens! Ihr habt Breslaus alten Ruf einer in jeder Noth hilfreichen Stadt aufrecht zu erhalten; Ihr habt Breslaus Ruhm einer im besten Sinne des Worts deutschen Stadt, zu wahren; Ihr habt Breslaus schönen Beruf zu erfüllen, den Millionen wackerer Schlesier in jeglichem Erweis vaterländischer Gesinnung als leuchtendes Beispiel voranzugehn! Wir ermahnen Euch nicht zu helfender That — Ihr bedürft der Mahnung nicht — aber wir fordern Euch zu raschem Handeln auf!

Und werden Breslaus edle Frauen und Jungfrauen unthätig bleiben, wo durch Herbeischaffung von Lazarathbedürfnissen so mancher Schmerz gestillt, durch Verkauf weiblicher Arbeiten so manche Thräne Verwaister getrocknet werden kann?

Möge doch kein hiesiger Einwohner, dem ein deutsches Herz im Busen schlägt, auf den Beistand, den er zu leisten vermag, warten lassen, damit auch wir Breslauer an dem Bewußtsein Theil haben, das deutsche Volk habe einem seiner edelsten Glieder, dem es den rettenden Arm nicht leihen durfte, die helfende Hand nicht versagt.

Breslau, den 29. Juli 1850.

Das Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein.
Bezirksvorsteher Auras, Professor Braniß, Maurermeister Chevalier, Kaufmann Isid. Friedenthal, Kaufmann Grund, Maurermeister Guder, Kaufmann Haase, Fabrikbesitzer E. Hoffmann, Kaufmann Ludwig Hüser, Kaufmann Theod. Molinari, Kaufmann Joh. Jul. Müller, Kaufmann C. Neugebauer, Kaufmann Ossig, Schmiedemeister Pfeiffer, Kaufmann Heinrich Pöhlmann, Professor Röpell, Zimmermeister Severin, Kaufmann Sonnenberg, Posamentirer Weigelt, Professor Wilda.

Folgende Herren, sowie die Expedition der Breslauer Zeitung, haben sich zur Annahme von Geldbeiträgen für Schleswig-Holstein bereit erklärt:

Herr Lauterbach, Albrechtsstraße Nr. 27.
Herren Stryk und Tießler, Albrechtsstraße Nr. 57.
Herr Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
= Rösner, Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.
= Pinoff, Goldne Radegasse Nr. 7.
= Herrmann, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5.
= Schwarzer, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 12.
= H. Straka, Junkernstraße Nr. 33.
= C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20.
= F. Germershausen, Königsplatz Nr. 3 b.
= Fedor Riedel, Kupferschmiedestraße Nr. 14.
= Schmidt, Matthiasstraße Nr. 17.
Herren Neumann und Bürkner, Neue Sandstraße Nr. 5
Herr J. Müller, Neumarkt Nr. 12.
= Aug. Tietze, Neumarkt Nr. 30.
Herren Bial und Comp., Ohlauerstraße Nr. 83.
Herr Radstock, Ohlauerstraße Nr. 62.
= Hoppe, Ohlauerstraße Nr. 75.
= Helm, Rosenthalerstraße Nr. 4.
= Lücke, Schmiedebrücke Nr. 43.
Herren Stenzel und Comp., Schweidnitzerstraße Nr. 37.
Herr Bönke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4.
= Lorke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6.
= Karnasch, Stockgasse Nr 13.
= Reichelt, Tauenzienplatz Nr. 8.
= Herrm. Enke, Tauenzienstraße Nr. 78.
= Siemon, Weidenstraße Nr. 25.
= Bernh. Jos. Grund, Ring Nr. 26.
= Urban Kern, Ring Nr. 2.
= J. G. Bergers Sohn, Hintermarkt Nr. 5.
= F. W. Scheurich, Neue Schweidnitzerstraße Nr7.
Herren W. Lode und Comp., Ohlauerstraße Nr. 28.
Herr C. G. Ossig, Nikolaistraße Nr. 7.
Herr Herrmann Stefke, Reuschestraße Nr. 63.
= Reinhold Sturm, Reuschestraße Nr. 55.
= C. L. Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37.
= C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.
= Robert Leyser, Schmiedebrücke Nr. 56.
Herren Keyl u. Thiel, Ohlauerstraße Nr. 52.
Herr Richard Beer, Klosterstraße Nr. 1.
= G. F. Lübeck, Bischofsstraße Nr. 2.
Herren Pratsch u. Räder, Neumarkt Nr. 17.
Herr C. Ducius, neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d.
= E. C. Spring, Klosterstraße Nr. 18.
= F. Blaschke, Mauritiusplatz Nr. 1.
= C. Peter, Klosterstraße Nr. 11.
= L. Maske, Albrechtsstraße Nr. 3.
= J. D. Wedlich, Hummerei Nr. 57.
= J. Burghart, Junkernstraße Nr. 13/15.
Herren Gebrüder Selbstherr, Junkernstraße Nr. 19.
Herr A. Strobach, Weißgerbergasse Nr. 49.
= A. Haase, Fischergasse Nr. 13.
= C. Auras, Kleine-Holzgasse Nr. 1.
E. Mayer, Oderstraße Nr. 24.

Breslau, den 27. Juli 1850.
Das Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein.

Wir richten an alle Inhaber von Restaurationen und Schank-Lokalen die dringende Bitte, Büchsen zur Sammlung für Schleswig-Holstein auszustellen, damit zur Darbringung auch der kleinsten patriotischen Spenden die Gelegenheit geboten sei.

Breslau, 29. Juli 1850.
Das Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein.

An Beiträgen für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen: Aus der Sparbüchse eines Kindes 7 Sgr. 6 Pf., Kfm. Herm. Straka 3 Rtl., Kfm. Karl Straka 3 Rtl., Kfm. J. N. 1 Rtl., Handlungs-Commis J. Bartsch 15 Sgr., Handlungs-Commis A. Kremper 10 Sgr., Rathssekr. Glubrecht 1 Rtl., Pastor Feige 10 Rtl., Fräulein Wentzel 10 Sgr., E. v. S. 3 Rtl., Falk 5 Sgr., B. 10 Sgr., J. Gr. 20 Sgr., Pröhl 5 Sgr., Pohlmann 2 Sg. 6 Pf., Fischer 2 Sg. 6 Pf., Heimann 2 Sgr. 6 Pf., Bruckſch 5 Sgr., J. W. Gallisch 10 Sgr., J. G. Steinitz 10 Sgr., S. 5 Sgr., Z 5 Sgr., F. G. 15 Sgr., Kuchmann 1 Sgr., Gummert 1 Sgr., Rose 1 Sgr., H. Kreis aus Ohlau 2 Rtl., Bau-Aufseher Ameld 5 Sgr., Klempner R. Mischke 10 Sgr., Commis E. Seidel 10 Sgr., Kfm. C. F. Lorcke 1 Rtl., Handlungs-Lehrling Brehmer 5 Sgr., Sensal F. W. Gleis 10 Sgr., Handlungslehrling E. Stenzel 5 Sgr., Fleischermstr. J. Strenzel 10 Sgr., Sensal H. Friedländer 5 Sgr., Insp. Rubno 5 Sgr., Insp. Hokefor 5 Sgr., Schneidermstr. E. Urban 5 Sgr., Zimmermstr. Severin 10 Rt., Langner 10 Sgr., S. 1 Rtl., Aßm. a. Halle 15 Sgr., Bohne 5 Sgr., Heinr. Hehfbauer 5 Sgr., Scholz 10 Sgr., Hangs 5 Sgr., Ebstein aus Kupp 5 Sgr., H. W. 5 Sgr., D. Gebhardt aus Tirol 5 Sgr., H. Schlesinger 15 Sgr., Guradze jun. aus Tost 5 Rtl., Eckendorff 15 Sgr., Dr. Grüttner 1 Rtl., R. 1 Sgr., Friedberg 5 Sgr., Zanke 5 Sgr., Az. 2 Rtl., F. G. 1 Rtl., R. L. 15 Sgr., R. S 1 Rtl., Handl.-Reisender Deitner 2 Rtl., Sem.-Dir. Bauke 1 Rtl., Conditor Steiner 1 Rtl., Jacob 5 Sgr., Haushälter Ender 5 Sgr., Kretschmer Scholz im Lehmannschen Hause von seinen Gästen gesammelt 2 Rtl. 7 Sgr. 8 Pf., E. M. Ries 5 Rtl. 20 Sgr., Dienstmädchen T. Klemm 5 Sgr., N. und N. 5 Sgr., ein Landmann 5 Sgr., Seeliger 5 Sgr., Neumann 5 Sgr., Koschate 1 Sgr., Thiel 1 Sgr., Mittmann 1 Sgr., J. H. 1 Sgr., Maurer Kutsche 1 Sgr., F. Tellmann 5 Sgr., Effenberg 1 Sgr., Hildebrandt von einer Gesellschaft im grünen Kürbis 1 Rtl. 2 Sgr., Musiker Thamm 5 Sgr., Wilh. Müller 2 Sgr. 6 Pf., Karl R. 1 Sgr., D. W. 1 Sgr, C. Karnasch 1 Rtl., Arbeiter C. K. 1 Sgr., J. Weiß 1 Sgr., Schaffrinsky 5 Sgr., W. g. 2 Sgr. 6 Pf., Lauterbach 2 Sgr. 6 Pf., J. K. 5 Sgr., Rudolph W. 10 Sgr., Bürgermeister Bartsch 10 Rtl., Partik. Epstein 3 Rtl., Müllermstr. Leukfart aus Marschwitz 1 Rtl., C. L. Sonnenberg 6 Rtl., Frau Räthin G. 1 Rtl., Kfm. Strobach 5 Rtl., Rendant J. Bartsch 1 Rtl., C. G. Rösler 3 Rtl., Kfm. Gunske 1 Rtl., Commis R. Jahn 5 Sgr., Bäckermstr. W. Rösler 1 Rtl., Lederschneider J. Fenner 1 Rtl., Comm. C. Müller 5 Sgr., Partik. Würdig 1 Rtl., Gerbermstr. Nicolaus 15 Sgr., Bäudler Golnisch 10 Sgr., Seifensieder Ritter 1 Rtl., Kaufm. Jos. Kienast 1 Rtl, Commis V. Wagner 5 Sgr., Partik. J. G. Thomas 15 Sgr., Buchbind. H. Frank 1 Rtl., Tischlermeister Aßmussen 2 Rtl., Rentier Breitenburg 10 Sgr., Gelbgießermstr. Büscher 10 Sg., Bäckermeister Kallenberg 15 Sgr., Schneidermstr. L. Löschburg 20 Sg., Tischlermstr. Beckmann 20 Sgr., Maler Heil 20 Sgr., Aktuar Velten 5 Sg., Seifens. E. Gabriel 1 Rtl., Maschinenb. Schaumburg 15 Sg., Bildh. Pausenberger 15 Sg., Seifens. Kästner 15 Sg., Kfm. N. Hausmann 10 Sg., Kaufm. M. R. Löwy 15 Sgr., Schneider 1 Rtl. 10 Sgr., Instrumentenbauer H. Brettschneider 15 Sgr., Kaufm. A. Gutmacher aus Magdeburg 1 Rtl., aus der Büchse bei Kaufm. A. Strobach 2 Rtl., durch Prof. Stenzel von Hrn. Thensen zu Dombrowka bei Rudzin, Brandt zu Schirakowitz, Kand. Kügler zu Dombrowka, Frau Förster Groß zu Patempa, 13 Rtl., Prof. Stenzel 5 Rtl., von den Weberbauerschen Gästen 10 Rtl., Prof. Wilda 10 Rtl., Dr. Cauer 3 Rtl., Dr. Wuttke 1 Rtl., Kaufm. J. Friedenthal 10 Rtl., Kaufm. M. Winther 10 Rtl., Justizrath Gelineck II. 5 Rtl., Kaufm. L. Busch 10 Rtl., Kaufm. E. Hoffmann 10 Rtl., Fräul. E. R. 15 Sgr., Maurermstr. Chevalier 2 Rtl., Maurermstr. Guder 2 Rtl., Hutfabr. Drechsler 15 Sgr., Kfm. E. Friedenthal 10 Rtl., Kaufm. H. Pöhlmann 5 Rtl., Dr. med. Grätzer 3 Rtl., Dr. med. Goldschmidt 2 Rtl., J. P. 1 Rtl., P. aus Berlin 15 Sgr., J. G. B. 10 Sgr., Stichsen 5 Sgr., Mhs. 3 Sgr., H. A. F. 5 Sgr., J. M. 5 Sgr., Schulz 15 Sgr., J. W. Winkler 1 Rtl., J. H. C. Schmidt 10 Sgr., aus der Büchse bei F. W. Winkler 15 Sgr. 3 Pf., Dr. Baum 2 Rtl. 10 Sgr., Kfm. E. Schindler 2 Rtl., Kfm. Urban Kern 2 Rtl., Rechtsanw. Rhau 5 Rtl., Max Peiser aus seiner Sparbüchse 5 Sgr., S. 5 Sgr., Partik. Pr. 2 Rtl., Sensal G. 10 Sgr., Zimmermstr. Kusir 20 Sgr., Kfm. C. Ducius 1 Rtl., Maurermstr. Preusler 1 Rtl., Schuhm. Haasler 5 Sgr., Clara H. 5 Sgr., Hirsekorn 5 Sgr., Wiener 10 Sgr., Krawczinsky jun. 7 Sgr. 6 Pf., Hartmann 10 Sgr., Krawczinsky sen. 15 Sgr., Grieber 5 Sgr., N. N. 5 Sgr., Kfm. Selbstherr 3 Rtl., Schneidermstr. Kasch 5 Sgr., Mittmann 2 Sgr. 6 Pf., Westphal 2 Sgr. 6 Pf., Kruttge 10 Sgr., Walleck 2 Sgr. 6 Pf., Wollmer 2 Sgr., Garbsch 2 Sgr. 6 Pf., Kiefer 5 Sgr., Rechtsanw. Scheffler 1 Rtl., dessen Sohn aus der Sparbüchse 1 Rtl., Apothek. Hedemann 2 Rtl., Gläsner 15 Sgr., Ungenannt 5 Sgr., Sudhoff 10 Sgr., Ungenannt u. Krapitz 5 Rtl., Ungenannt 1 Sgr., Barbier Pohl 7 Sgr. 6 Pf., Gölfner u. Frau 1 Rtl., Schneidermstr. Duscheck 1 Rtl., Lehrbursche Aeffeck 7 Sgr. 6 Pf., Inspekt. Freund in Tschirne, E. Jlgmann 1 Rtl., Uhrm. J. Schade 8 Sgr. 4 Pf., Restaurat. J. Bahl 15 Sgr., Schmiedemstr. Martin 1 Rtl. St. 2 Guld. 12 Kr., J. W. Tietze 3 Rtl., A. Tietze 2 Rtl., Personal des Kfm. J. W. Tietze 1 Rtl., F. A. Grützner 1 Rtl., Inspekt. O. 1 Rtl., J. G. Habelt 1 Rtl., S. Wiener 1 Rtl. u. wöchentl. 5 Sgr., H. Gumpert 1 Rtl. u. wöchentl. 2 Sgr. 6 Pf., E. Wenzel 1 Rtl., Kasse der 2. Komp. 5. Bat. B. W. 16 Rtl. 15 Sgr., mehrere Mitglieder ders. M. S. Z. 2 Rtl. 10 Sgr., Louis Stern 2 Rtl. u. wöchentl. 2 Sgr. 6 Pf., Th. Kretschmer 1 Rtl., J. Schlesinger 1 Rtl., W. Reinisch 15 Sgr., L. H. Schlesinger 15 Sgr., Kreckritz 5 Sgr., Kasse der 5. Komp. 5. Batail. B. W. 17 Rtl., Ungenannt 2 Rtl., C. G. Stetter 5 Rtl. u. wöch. 5 Sgr., Raabe 1 Rtl., P. S. 10 Sgr., Lehrer Stephant 15 Sgr., A. B. 10 Sgr., S. Jäckel, aus Leipe 1 Rtl., Rechtsanw. Hayn 20 Rtl., F. m. 2 Rtl., 1. Kompagnie 4. Bat. Bürgerw. 9 Rtl. 13 Sgr. 7 Pf., Max Kromacher aus Bamberg 1 Rtl., G. Richter 1. Rtl., G. R. 1 Rtl., Ludw. Heinke 5 Rtl, G. Schmidt 7 Sgr. 6 Pf., C. Meßner 6 Sgr., M. Silberstein 15 Sgr., Fräul. P. Fischer 10 Rtl., B. Beyersdorff 10 Rtl., Büchsensamml. im Bitterbierhause 23 Rtlr., F. Dobers 10 Sgr., Büchsensamml. im Schweidnitzer Keller 4 Rtl. 13 Sgr., Justiz-Rath v. Görtz 5 Rtl. 20 Sgr., C. H. 10 Rtl., G. J. 7 Sgr. 6 Pf., E. W. 7 Sgr. 6 Pf., Gesellen der Haselbachschen Hutfabrik 7 Rtl. 15 Sgr., W. aus Deutsch Böhmen 25 Rtl., Frau Eckmann 1 Rtl. Sammlung der Knaben Georg und Paul Winkler u. Wilh. Sudhoff 6 Rtl. 3 Sgr., F. Weinrich 1 Rtl., Kfm. Theod. Burchardt 3 Rtl., Fried. Friedenthal 20 Rtl., E. E. Kühn 1 Rtl., Lips 1 Rtl., J. H. 5 Rtl., Geh. Med.-Rath Remer sen. 20 Rtl., Kfm. Th. Cuny 15 Sgr., Schneidermstr. Wiesner 1 Rtl., Schneidermstr. Kirchhoff 5 Sgr., Schneidergeselle Wals 2 Sgr. 6 Pf., Handelsm. Jühmann 2 Sgr. 6 Pf., Buchhalter E. Kubitzky 15 Sgr., Ungenannt 10 Sgr., Bed. Schenk 5 Sgr., Disp. A. Hauptmann 10 Sgr., Lehrer Polster aus Ostrowo 1 Rtl., Kommis A. Merfert 7 Sgr. 6 Pf., Hoyer 15 Sgr., Tietz 10 Sgr., Bäckermstr. Lücke 10 Sgr., Kfm. Riedel 20 Sgr., D. R. 1 Rtl., Gründer 1 Rtl., Kfm. C. F. Scupin 2 Rtl., Frau Prof. Regenbrecht 1 Rtl., G. Wlts. 1 Rtl., Schuhmacherm. Siegel 12 Sgr. 6 Pf., E. R. 10 Sgr., A. R. 2 Sgr. 9 Pf., Kasse der 2. Komp. 2. Bat. Bürgerw. 11 Rtl. 12 Sgr., Kaufm. Carl Rathstock 1 Rtl., C. G. Mache 2 Rtl., ders. a. d. aufgestellten Büchse 27 Sgr., Kunstmeister Wilkens 10 Sgr., durch Kretschmer Scholz von den Gästen in Lehmanns Hause 2 Rtl. 12 Sgr., Kfm. F. W. Scheurich 5 Rtl., Bäckermstr. Schmidt 5 Rtl., Insp. Tancré 1 Rtl., Kfm. Wocke 5 Rtl., Gebr. Bauer 5 Rtl., C. H. Ziegan 1 Rtl., Pulvermacher 1 Rtl., Frau Insp. Güttler 1 Rtl., Bau-Eleve N. N. 5 Sgr., durch Kaufm. Bönke 1 Rtl., S. R. 2 Rtl., Justizrath Fränkel 5 Rtl., Frau Laßmann 5 Sgr., a. d. Büchse bei Kfm. Strobach 10 Sgr. 5 Pf., Kfm. Eppenstein 5 Rtl., Part. Siebig, 2 Rtl., Kfm. Kramer 2 Rtl., G. D. 15 Sgr., mehrere Einwohner von Rosewitz 2 Rtl., Kaufm. Manasse 1 Rtl., Goldschl. Schönfeld 2 Rtl., N. N. 15 Sgr., N. N. 5 Rtl., Sensal Büttner 15 Sgr., Kfm. M. Asch 2 Rtl., Kfm. L. Schäfer 15 Sgr., Uhrm. Scholz 10 Sgr., Kanzleirath Schauber 5 Rtl. 20 Sgr., Kfm. L. Davis 5 Rtl., Kfm. L. Pulvermacher 10 Sgr., Part. Prätorius 1 Rtl., Töpfermstr. Gombert 20 Sgr., Kfm. L. J. Rochefort 1 Rtl., 1. Komp. 11. Bat. Bürgerw. 20 Rtl., Kalkulator Wache 1 Rtl., A. Speichert 10 Rtl., E. Schmidt 5 Rtl., C. Schmidt a. d. Sparbüchse 1 Rtl., Prof. Haase 5 Rtl., Lehrer Marks 2 Rtl., Kfm. Bandelow 1 Rtl., Literat Carlo 1 Rtl.

Summa	687 Rtl.	17 Sgr.	6 Pf.
bereits angezeigt	243 „	16 „	6 „
Summa	931 Rtl.	4 Sgr.	— Pf.

Von Majorin H...e 1 Packet Charpie u. Leinwand, Emilie Stohrer 1 Packet Leinwand und eine Damenarbeit, Mad. Weinrich 1 Packet Leinen, Fräul. Eckmann 1 Packet Leinen, Majorin v. Sacher 1 Packet Leinen.

Das Unterstützungs-Komitee.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner sind ferner eingegangen: von Fr. R. M. 1 Rtl., P. S. S. 2 Rtl., Geschw. N. 1 Rtl., Herrn Dr. Speck 1 Rtl., Herrn F. W. Boltze 5 Rtl., F. W. B. 1 Rtl., Herrn Kaufm. J. G Jäschke 3 Rtl., Kaufm. A. F. Naumann 1 Rtl., durch Herrn Pastor Weber in Tarnowitz (von einer Gesellschaft zu Pniow am 31. Juli gesammelt) 10 Rtl., von Z—g. in Agnetendorf unter dem Postzeichen Warmbrunn 1 Rtl., S. D. E. gb. Br. 2 Rtl., A. H. 1 Rtl., H. U. L. G. H. 25 Sgr., Herrn S. Pleßner 3 Rtl., gesammelt bei Hrn. W. Thiem 1 Rtl. 17 Sgr. 4 Pf., Hrn. Kreisgerichtsrath Wichura 5 Rtl., von dem Herren-Chor des Breslauer-Theaters 1 Rtl., von den Garderobiers desgl. 15 Sgr., T. P. 1 Rtl. Mit den gestern angezeigten 184 Rtl. 4 Sgr. 6 Pf. Summa 226 Rtl. 1 Sgr. 10 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Im Verlage von **G. P. Aderholz in Breslau** ist jetzt vollständig erschienen:

J. Koch,
königl. geh. Regierungs-Rath,

Die Agrar-Gesetze des preußischen Staates,

nebst Ergänzungen und Erläuterungen.
Vierte, nach der neuesten Gesetzgebung vollständig umgearbeitete Auflage.
gr. 8. 34 Bogen enger Druck. Preis: geheftet, 2 Rtl. 20 Sgr.

Diese neue Auflage hat der Verfasser nach vieljähriger Sammlung des Materials mit Benutzung der neuern Gesetzgebung und Wissenschaft, zu einem, alle die Agrar-Verhältnisse vollständig erörternden Werke, umgearbeitet. Die wichtigen Gesetze vom 2. und 11. März 1850 über die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, über die Errichtung von Rentenbanken, die Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821, und einiger anderen über Gemeinheitstheilungen ergangenen Gesetze, so wie das Gesetz, betreffend die auf Mühlengrundstücken haftenden Reallasten, sind vollständig abgedruckt und in Anmerkungen die Motive dazu in ihren Hauptmomenten als Erläuterung beigefügt. Das Edikt selbst, so wie alle älteren, seit 1811 darüber ergangenen Gesetze und Ministerial-Verfügungen, welche heute noch Gültigkeit haben, sind in dieser neuen Auflage ebenfalls vollständig enthalten, so daß diese vierte Auflage als das erste vollständige Werk über diesen Theil unserer Gesetzgebung angesehen werden darf. Eine ausführliche geschichtliche Vorbemerkung über die ältere und neuere agrarische Gesetzgebung und Literatur derselben, so wie chronologische und alphabetische Sach-Register erleichtern den Gebrauch. Die schnell aufeinander folgenden neuen Auflagen haben dessen praktische Brauchbarkeit begründet und überheben die Verlagshandlung jeder Anpreisung.

An die Buchdrucker und Schriftgießer Preußens.

Alle Vereine und Kollegen, welche den „Gutenberg" auf Buchhändlerwege beziehen, denen aber daran gelegen ist, schneller bedient zu sein, und somit die Nachrichten immer einen Tag nach dem Erscheinen des Blattes erhalten, wollen sich mit Bestellungen direkt an uns wenden; wir werden dann per Kreuzband verpacken und bei Einsendung der ersten Nummer Postvorschuß nachnehmen. Das Versendungs-Porto richtet sich je nach der Entfernung der resp. Orte von hier und beträgt ¼, ⅓ und ½ Sgr. jedesmal. Den Abonnenten innerhalb Preußen, welche sich unweit der Grenze aufhalten, möchten wir rathen, sich den Gutenberg von ihren benachbarten außerhalb Preußen konditionirenden Kollegen durch die Post beziehen zu lassen.

Bestellungen sind „**an das Insertionsbureau des Gutenberg in Breslau**" zu adressiren. Kollegen, denen einiger Raum in Zeitungen und Journalen zu Gebote steht, werden hiermit ersucht, diese Bekanntmachung möglichst zu verbreiten.

Trebnitz, am 1. August 1850.

Die Redaktion des Gutenberg.
M. Spiegel.

Bücher zu sehr billigen Preisen

offeriren **W. Jacobsohn u. Comp.,** Kupferschmiedestr Nr. 44: Allg. Landrecht 2⅔ Rtlr. Mankopf's Ergänzungen d. Allg. Landr., Gerichtsordn. 2c. statt 11 Rtlr. f. 3⅓ Rtlr. Samml. sämmtl. preuß. Gesetze, welche von 1803 ab bis incl. 1834 publicirt sind, in Hlbfrzbd. geb. für 3 Rtlr. Heinr. Simon, Preuß. Staatsrecht, 2 Bde. 1844. statt 5 Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Krause, Staats- u. National-Oekonomie, statt 4 Rtlr. f. 1 Rtlr. Duflos Chemie, 2 Bde. 1847. statt 7½ Rtlr. f. 5 Rtlr. Wimmers Flora von Schlesien, 1844. f. 2⅔ Rtlr. Schödlers Buch d. Natur, 849. f. 1¼ Rtlr. Schillings Botanik, 840. mit 60 Taf. kolor. Abbild. statt 5 Rtlr. f. 2 Rtlr. Neustädt u. Kornazki, Beschreib. u. 65 Taf. kolor. Abbild. d. Schmetterlinge Schles., 2 Thle. st. 6 Rtlr. f. 3 Rtlr. Anthologie aus Schellings Werken; Kants Kritik d. reinen Vernunft à 1 Rtlr. Rückerts ausgew. Ged., 2 Prachtb. in Goldschn. st. 3 Rtlr. f. 2 Rtlr. Sallet, Laien-Evangelium, Prachtb. 1 Rtlr. Geibel, 1 Rtlr. Chamissos Ged.; Matthisson Ged.; Kleists Werke; Voß Idyllen incl. Louise; Kopisch Ged.; Göthes Tasso u. Iphigenia à 15 Sgr. Varnhagen v. Ense, Denkwürdigk. u. verm. Schr., 5 Bde. bis 1840, st. 12½ Rtlr. f. 5 Rtlr. Brockh., Pfennig-Mag. bis 1849, f. einz. Jahrg. 20 Sgr. (mehre zus. noch billiger). Brommes Handb. f. Ausw. nach Amerika m. K. 849. f. 1 Rtlr. Schul- u. Wörterb. franz., lat., griech. 2c.

G. Peuckert, Schmiedebrücke Nr. 25 (vis-à-vis Hotel de Saxe), offerirt: Einige 100 Bände **Romane und Novellen à Band 6 Sgr.,** theils neu, theils gebunden und noch gut gehalten, darunter die beliebtesten Schriftsteller, als: Dumas, Blumenhagen, Bulwer, Sand, Spindler u. s. w. Ferner in eleganten Einbänden: Schillers Werke, 12 Bde., 4⅓ Rtl. — Lessing, 10 Bde., 5 Rtl. — Körner's sämmtliche Werke, 3 Rtl. — Seume's sämmtliche Werke, 8 Bde., 2½ Rtl. — Rabener's Werke, 4 Bde., 1⅔ Rtl. — Geibels Gedichte, 1⅓ Rtl. Dessen Junius-Lieder, 1⅓ Rtl. — Stunden der Andacht, 3 Rtl. — Brockhaus Conversations-Lexikon, neueste Auflage, 15 Bde., 14 Rtl. — Herloßsohn, Riesengebirge, Ladenpr. 3⅓ Rtl., eleg. gebunden, mit 30 Stahlstichen, 1⅓ Rtl.

Apotheken-Verkauf.

Mehrere preiswürdige Apotheken in grossen, mittleren und kleineren Städten, sind den Unterzeichneten zum Verkauf übertragen worden, worüber wir ernstlichen und zahlungsfähigen Interessenten nähere Auskunft zu ertheilen bereit sind.

Saul, Auktions-Commissarius zu **Breslau.**
S. Militsch zu **Berlin,** Spandauerstr. 41.

Theater-Nachricht.
Sonntag den 4. August. Erstes Gastspiel der königl. preußischen Kammersängerin **Frau Köster.** Bei aufgehobenem Abonnement. **„Die Hugenotten."** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau Köster.
(Für heute: Einlaß 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.)
Montag den 5. August. 28ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Memoiren des Satans."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen bearbeitet von L. W. G. — Robert, Herr Vollmer, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Gast.

(Statt besonderer Meldung.)
Wilhelm Laur,
Agnes Laur, geb. Göldner, } ehelich Verbundene.
Leipzig u. Pesterwitz, den 1. August 1850.

Verbindungs-Anzeige.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Landsberg a. W. Verwandten Freunden:
Samuel Boas.
Marie Boas, geb. Werther.
Breslau, den 3. August 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.
Breslau, den 3. August 1850.
N. P. Nathan.

Todes-Anzeige.
Nach 11monatlichem Leiden an einer Leberverhärtung und langem Todeskampfe, entschlief heut, in dem Alter von 4½ Jahren, unser geliebter hoffnungsvoller Hugo. Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Bischdorf, den 1. August 1850.
F. Hoferichter,
K. Hoferichter, geb. Stürmer.
Emilie. Herrmann. Auguste. Adolf. Heinrich.

Zur vorläufigen Nachricht!

Im alten Theater

Donnerstag, den 8. August
Vorstellung
der Privat-Theater-Gesellschaft
Eunomia.
Zu einem wohlthätigen Zweck:
Ein deutscher Krieger.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld.
Billets zu festen Plätzen: Loge 15 Sgr. Numerirter Sitzplatz im Parterre 10 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerieloge 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Bote u. Bock, Hrn. Scheffler, Hrn. Leukart und Hrn. Kastellan Böhm im alten Theater zu haben.

Ein Buchbindergehülfe

der in seinem Fache tüchtig ist und einem Geschäfte vorstehen kann, militärfrei ist und dauernd bleiben will, kann bei Unterzeichnetem sogleich eine Stelle finden. [illegible] franko an mich oder an Hrn. [illegible] in Breslau, Junkernstr. [illegible] erfahren kann, welchem auch Näheres [illegible] Schl.

Montag, den 5. d. M., findet keine Liedertafel statt.
Die Direktion des akad. Vereins.

Nothwendiger Verkauf.

Zum nothwendigen Verkauf des sub Nr. 16 zu Zimpel, Breslauer Kreises, belegenen, dem Maurermstr. Benjamin Traugott Sauermann gehörigen, einschließlich der darauf befindlichen Maschinen, auf 13800 Thlr. geschätzten Ziegelei-Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

10. Dezember d. J., früh 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Klingberg in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 24. Mai 1850.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1 der Gellhorngasse belegenen, Vol. VII., Fol. 161 des Hypothekenbuchs vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig verzeichneten, dem Maurerpolirer Friedrich Schneider gehörigen, auf 6102 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 4. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor v. Uechtritz in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. Mai 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen; widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 2. August 1850.
Das Stadt-Leih-Amt.

Oeffentliche Vorladung.

In dem über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Postsekretär Heinrich Leopold Stephan per Decretum vom 26. April d. J. eröffneten Konkurse haben wir zur Anmeldung und Bescheinigung der Forderungen der Gläubiger auf

den 5. Sept. d. J., Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Wolff Termin anberaumt, wozu alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu haben vermeinen, unter der Warnung vorgeladen werden, daß der Ausbleibende mit seiner Forderung an die Masse präkludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Den Gläubigern werden die hiesigen Rechtsanwälte Minsberg und Nimmer zu Mandatarien vorgeschlagen.

Bunzlau, den 15. Mai 1850.
Königliches Kreis-Gericht I. Abthlg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß nach den Bestimmungen des Testaments des verstorbenen Schmiedemeisters und Senators Stephan Matschke die Vormundschaft über seinen am 27. März 1826 gebornen Sohn Robert Matschke bis zum zurückgelegten dreißigsten Lebensjahre verlängert worden ist.

Neisse, am 31. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 7. d. M. Mittags 12 Uhr soll in Nr. 1 am Schießwerder ein Oderkahn gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1850.
Hertel, gerichtl. Auktions-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Mit Versteigerung des Kaufm. Maertinschen Waarenlagers, bestehend in Glas, Porzellan, lackirten und Bronce-Sachen, soll Dinstag den 6. d. M. Vorm. 9 Uhr und folg. Vormittage in Nr. 3 alte Taschenstraße fortgefahren werden; auch werden hierbei mehrere Pfand- und Nachlaß-Sachen, worunter eine künstliche Uhr, mit vorkommen.

Breslau, den 3. August 1850.
Hertel, Kommissionsrath.

Prätiosen-Auktion.

Montag den 12. d. M. Vormittags 9 Uhr soll in Nr. 3 alte Taschen-Straße das zur Kaufmann Adolph Landauschen Konkurs-Masse zu Lublinitz gehörige Gold- und Silbergeschirr gegen baare Zahlung versteigert werden, wobei auch mehrere goldene und silberne Medaillen und Münzen vorkommen werden.

Breslau, den 2. August 1850.
Hertel, gerichtl. Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 6. Aug. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 42 Breitestraße eine Partie Schnittwaaren versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Die in dem Zeitraum vom 1. September 1848 bis ult. September 1849 bei mir deponirten Pfänder kommen gegen Ende dieses Jahres zur gerichtlichen Auktion; solches zur Nachricht den dabei Interessirten.

Breslau, den 3. August 1850.
Schuppe, Pfand-Leih-Amts-Besitzer.

Diejenigen, welche **Bücher** aus der Bibliothek des verstorbenen Herrn Sanitätsrath Dr. Guttentag geliehen haben, werden ersucht, dieselben an Dr. Guttentag, Junkernstraße 35, baldigst abzugeben.

Verschiedene gebrauchte weiß angestrichene **Garten-Utensilien**, als 136 Stühle, 61 Bänke, 82 Tische, 2 Billards, 1 Kronleuchter, 10 Hängelampen und 4 Zinkwannen sind sofort zu verkaufen, und das Nähere Ohlauerstraße 1 in der Kleiderhandlung zu erfragen.

Ein gebildeter, kautionsfähiger junger Mann, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen sucht von Michaelis ab einen Wirthschafts-Beamten oder Inspektorposten. Einsendungen: C. K. franco Breslau, poste restante.

Stelle für einen Koch.

Ein geschickter mit empfehlenden Zeugnissen versehener Koch erhält in einem gräfl. Hause Stellung durch das Komtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein Candidat sucht sogleich eine Stelle als Hauslehrer, und wird nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Nelkenpflanzen

a[illegible] Samen von 150 Sorten schönster Gartennel[illegible] gezogen, außergewöhnlich voll fallend, das Sch[illegible] 1 Rtl., sind zu haben beim Kaufmann Held, [illegible]aradiesgasse 18.

Drei Remisen [illegible] direkt an der Oder am Schießwerder Nr. 6 [illegible] vermiethen.

Auktion eines Flügels.

Morgen den 5. d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch **einen 7oktavigen birkenen Flügel** öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kommissar.

Aufforderung betreffs eines Hauslehrers.

Eine Familie auf dem Lande, in der Gegend von Neumarkt und Breslau, sucht Michaelis d. J. zum Unterricht und zur Erziehung ihrer Kinder als Hauslehrer einen Kandidaten der Theol. oder des höhern Lehramtes, evangel. Konfession. Musikalische Kenntnisse, namentlich im Flügelspiel und französischer Sprache sind erforderlich. Freie Station und 140 Rtl. jährlicher Gehalt wird geboten. Offerten nebst Zeugnissen der Qualifikation wird in portofreien Briefen erbeten, unter der Adresse W. Z. Neumarkt poste restante.

Urania.

Extra-Vorstellung
Montag den 5. August
Johanna von Montfaucon.
Der Vorstand.

Schweizer-Haus.

Heute, Sonntag: **großes Militair-Horn-Konzert.** Anf. 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Auf Ansuchen werden die nachbarlichen Landleute im Salon ihr **Erntefest** abhalten; daß meine geehrten Gäste dadurch nicht incommodirt werden, habe ich gesorgt.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, **Konzert**, unter Leitung des Herrn Joh. Göbel.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag, großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.

Konzert im Schießwerder.

Montag, den 5. August
4. Abonnement-Konzert
unter Direktion des Herrn Johann Göbel. Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten: Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr. Damen 1 Sgr.

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**

Immer vergnügt!
Bischoff's Restauration am Ringe 48,
(Wein- und Bier-Halle),
empfiehlt: **frisches Berliner Weißbier.**

Zum großen **Federvieh-Ausschieben** ladet auf Montag den 5. Aug. ergebenst ein:
Wengler, in Neudorf Kommende.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** ladet auf Montag den 5. August ganz ergebenst ein:
A. Seidel, Cafetier bei Brigittenthal.

Ein junger Mann, der beabsichtigt, katholische Theologie zu studiren und schon im pädagogischen Fache die besten Zeugnisse erworben hat, wünscht ein baldiges Unterkommen als Hauslehrer. — Näheres hierüber ertheilt Herr **Jüngling**, Ohlauerstraße Nr. 39, in den 3 Kränzen.

Ein Rittergut in Oberschlesien, mit 1600 Morgen Areal, größtentheils Weizenboden, vorzüglichen Wiesen und gut bestandenem Forst, vollständigem und gutem Inventario.

Ein dergleichen mit fast 3000 Morgen Areal, darunter entsprechendes Wald- und Wiesen-Verhältniß, gutem Baustande, vollständigem Inventario, weiset unter sehr soliden Bedingungen zum Kauf nach:
J. Launer, am Neumarkt Nr. 13.

Ein Lehrling findet Engagement bei
A. J. Mugdan, Ring 10/11.

Eine zoologische Sammlung, bestehend aus einem Steinadler und in- und ausländischen Vögeln; von vierfüßigen Thieren besonders ausgezeichnet ein Fuchs mit seinem Raube, eine weiße Fischotter (Lutra vulgaris), Alles noch im besten Zustande, sich besonders für eine Lehranstalt eignend, ist sofort zu verkaufen: Dom Nr. 66 zu Groß-Glogau.

Zu bemerken ist noch, daß viele Vögel und Säugethiere in den interessantesten Stellungen ausgestopft sind.

12—15,000 Thlr. werden zu 5 pCt. Zinsen gegen jura cessa auf ein Rittergut hinter den Pfandbriefen A. zur ersten Stelle von einem sehr prompten Zinsenzahler gesucht. Näheres durch **F. H. Meyer**, Hummerei Nr. 38.

2000 und 3000 Thlr. sichere städtische und ländliche Hypotheken, 5 pCt. tragend, sind für Staatspapiere zu acquiriren. Näheres bei
Böttger, Kirchstraße Nr. 1.

Eine anständige rüstige Wittwe sucht als **Wirthschafterin, Krankenpflegerin** oder **Erzieherin** ein Unterkommen. Näheres ertheilt Herr **E. Berger**, Bischofsstraße 7.

1000 bis 1200 Rthlr. à 5 Prozent werden hinter 6000 Rthlr. auf ein hiesiges neuerbautes Grundstück, welches mit circa 11000 Rthlr. im Feuer-Kataster steht, für einen prompten Zinsenzahler gesucht.
Anfrage und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Sächsische (mardowitzer) Thonerde ist in Partien, auch centnerweise, billig zu verkaufen bei
J. H. Steinitz und Comp., Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1.

Gas-Aether- und Kohlenstoff-Lampen und Kronen

werden in den neuesten Dessins aufs Beste und Billigste gefertigt in der Metallwaaren- und Gaslampen-Fabrik des
S. Innocenz Eder, Ring, Naschmarktseite Nr. 52, im goldnen Anker.

Neue schott. Vollheringe

empfing und empfiehlt das Fäßchen à $1\frac{1}{6}$ Rtl. incl. Fäßchen, im Ganzen billiger.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Um den Anfragen zu begegnen, ob ich außer dem **Waldschlößchen-Biere** (bei Dresden) auch andere fremde Biere führe, diene hiermit zur Nachricht, daß ich einzig und allein das **Waldschlößchen-Bier** auf dem Lager habe.

S. Oppler,
Firma: Gebr. Oppler,
Haupt-Niederlage des Waldschlößchen Bieres bei Dresden,
Ring 9, in den sieben Kurfürsten.

Aufforderung zum Abonnement!

Das allgemeine Interesse, welches die neuen Zeitereignisse, namentlich der Krieg in Schleswig-Holstein und die immer drohender werdenden Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen, bei dem Publikum erwecken, veranlaßt die unterzeichnete Expedition, ein Abonnement für die Monate August und September zu eröffnen. Der Abonnements-Betrag für Hiesige ist 1 Thaler, und kann die Zeitung durch alle bekannten Kommanditen bezogen werden; für Auswärtige bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. pro Exemplar bei den unterzeichneten Kommanditen.

Breslau, 2. August 1850. **Expedition der neuen Oder-Zeitung.**

Kommanditen zur Ausgabe der Oder-Zeitung.

Berlin **Leopold Lassar**, Buchhändler.
Bernstadt **Trautwein**, Lederfabrikant.
Beuthen (Oberschl.) **Bredul u. Förster.**
Brieg **Schindler**, Conditor.
Bunzlau **Leitner u. Comp.**, Kaufm.
Cosel **S. Weiß**, Agent.
Falkenberg **Bernard**, Buchbindermeister.
Festenberg **Penke**, Stadtbrauermeister.
Frankenstein **E. Philipp**, Buchhändler.
Freiburg **Kirstein**, Gastwirth.
Friedeberg a. Q. **S. J. Scheuner.**
Glaz **J. Rückert**, Kaufmann.
Gleiwitz **Preuß**, Buchdruckereibesitzer.
G.-Glogau **Adolf Keiser**, Kaufmann.
Ober-Glogau **Heinr. Handel**, Buchhändler.
Goldberg **J. R. Nimmer**, Buchhändler.
Grottkau **Felix**, Tuchscheermeister.
Grünberg **W. Levysohn**, in den 3 Bergen.
Guhrau **A. Neumann**, Destillateur.
Haynau **Graupner**, Tuchmachermeister.
Hirschberg **M. Rosenthal**, Buchhändler.
Hohenfriedeberg **J. F. Menzel.**
Jauer **Rudolph Rossin**, Kaufmann.
Kempen **Gerson Türkheim**, Buchhändler.
Kosten **A. Grätz**, Buchhändler.
Kupp **Herrmann Epstein.**
Landeshut **E. H. Jüttner**, Kaufmann.
Lauban **G. Köhler's** Buchhandlung.
Leobschütz **Heinrich Schnurpfeil.**
Liegnitz **Reisner**, Buchhändler.
Poln.-Lissa **Richard Schwager.**
Löwenberg **C. W. Mohr**, Kaufmann.
Münsterberg **Franz Kurts**, Kaufmann.
Myslowitz **S. Schäfer.**
Namslau **Mletzko**, Lieutenant a. D.
Neisse **August Möcke**, Kaufmann.
Neumarkt **J. H. Krantz**, Kaufmann.
Neurode **Hugo Dullin**, Kaufmann.
Neustadt (Oberschl.) **Jos. Hecht**, Kaufmann.
Nimptsch **Ed. Schicke**, Kaufmann.
Oels **S. Manasse** jun., Kaufmann.
Ohlau **S. Kleißner**, Gastwirth.
Oppeln **A. Kricke**, Kaufmann.
Ostrowo **E. L. Jelenkiewicz**, Kaufmann.
Ottmachau **F. Jonscher**, Kaufmann.
Patschkau **A. Nickel**, Kaufmann.
Pleß **J. Wohl**, Konditor.
Ratibor **Robert Jacobsohn**, Buchhändler.
Rawicz **E. Ollendorff** jun., Kaufmann.
Reichenbach **F. Koblitz**, Buchhändler.
Reichenstein **Scholz**, Buchbinder.
Reinerz **Theile**, Stadt-Wundarzt.
Schildberg **G. A. Marweg**, Kaufmann.
Sprottau **F. A. Gröbler**, Kaufmann.
Strehlen **W. Fila**, Leihbibliothekar.
Striegau **Loos**, Prediger.
Schweidnitz **A. H. Titze**, Kaufmann.
Tarnowitz **Semla**, Buchbinder.
Ujest **Wehowsky**, Kaufmann.
Waldenburg **A. L. Sachs**, Kaufmann.
Wansen **Beyer**, Buchbinder.
Wartha **Josef Reimann.**
Polnisch Wartenberg **Dr. Thalheim.**
Wohlau **A. Leuckart.**
Ziegenhals **C. Simosseg.**
Zülz **Widorn**, Kaufmann.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit Konzession der königlichen Regierung vom 27. v. Mts. am hiesigen Orte eine

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

unter der Firma

Franz Theodor Kaulfuß,
Mittelstraße Nr. 367, erstes Viertel, links,

Montag den 5. d. Mts. eröffnen werde.

Mein stetes Bestreben wird darauf gerichtet sein, nicht nur den momentanen Bedürfnissen eines resp. Publikums durch ein ausgewähltes Lager zu Festgeschenken geeigneter Werke, gleichwie der neuen Erscheinungen der Tages-Literatur und der in den hiesigen Lehranstalten eingeführten Hand- und Lehrbücher 2c. genügend entsprechen zu können, sondern es wird auch im Allgemeinen die größte Sorgsamkeit allen mir gütigst anvertrauten Aufträgen gewidmet werden, bei deren Realisirung die strengste Gewissenhaftigkeit mich leiten soll. Daß alle von irgend einer Buchhandlung in Zeitungen, Katalogen oder besondern Anzeigen angekündigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalien-Handels zu gleichen Preisen durch mich zu beziehen sind, sei selbst verstanden noch erwähnt.

Mögen die Freunde der Literatur mit ihrem Vertrauen mich beehren, — es mir zu erhalten, wird meine angenehmste Pflicht sein.

Liegnitz, am 3. August 1850.
Franz Theodor Kaulfuß, Buchhändler.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze, **Ohlauerstraße Nr. 84**, Schuhbrücke-Ecke, vis-à-vis der Hoffnung, ein Lager

ächt importirter Havanna, Hamburger u. Bremer Cigarren, Rauch- und Schnupftabake,
en gros et en détail

so wie ein Lager von
ächtem Caravanen-Thee,

verbunden mit einem
Kommissions- und Speditions-Geschäft

unter der Firma:
B. Eger u. Comp.

eröffnet haben. Indem wir unser neues Etablissement bestens empfehlen, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir bemüht sein werden, das uns zu Theil werdende Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

B. Eger u. Comp.

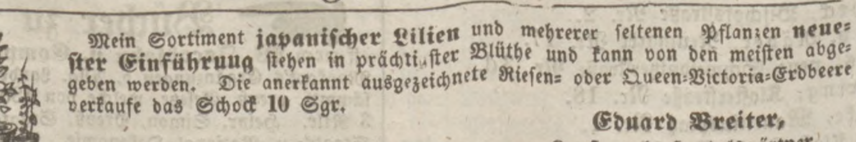
Preis-Verzeichniß eleganter
Berliner Herren-Anzüge
mit täglich neuen Zusendungen von Berlin.

Sommerröcke von 1—$1\frac{1}{2}$ Rtlr., wollene Tweenen $2\frac{1}{4}$—3 Rtlr., Angola-Tweenen von $2\frac{1}{2}$, 3—$4\frac{1}{2}$ Rtlr., franz. Buks-Tweenen $5\frac{1}{4}$—8 Rtlr., Tuchröcke und Fracks von $6\frac{2}{3}$—10 Rtlr., Sommerhosen von 20 Sgr., $1\frac{1}{3}$ Rtlr., franz. Sommer- und Winter-Buks-Hosen von $1\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ Rtl., Schlaf-, Haus- u. Comtoirröcke v. $1\frac{1}{2}$ Rtl. an.

Adolph Behrens,
Marchand Tailleur de Berlin.
Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke im goldn. Löwen 1 St.

Ed. Schon in Bremen

expedirt am 1. und 15 jeden Monats schnellsegelnde Dreimaster erster Klasse nach **Newyork** und **Baltimore**, und sind die Fahrpreise in erster und zweiter Cajüte so wie im Zwischendeck aufs **allerbilligste** gestellt. Auf Anfragen wird sofort jede gewünschte Auskunft ertheilt.



Echt englischen Steinkohlen-Theer

in **ganzen und getheilten Gebinden** empfiehlt billigst:
Karl Fr. Keitsch, Stockgasse 1.

Mein Sortiment **japanischer Lilien** und mehrerer seltenen Pflanzen **neuester Einführung** stehen in prächtigster Blüthe und kann von den meisten abgegeben werden. Die anerkannt ausgezeichnete Riesen- oder Queen-Victoria-Erdbeere verkaufe das Schock 10 Sgr.

Eduard Breiter,
Kunst- und Handelsgärtner.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver,

welches die Eigenschaft besitzt, daß es die Haut bis in die innersten Pores reinigt und derselben einen schönen, feinen, weißen Teint verleiht, selbst die rauheste Hand bekommt nach kurzem Gebrauche ein zartes Aussehen. Die Schachtel mit Gebrauchsanweisung kostet $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zeugniß: Ueber obiges von mir untersuchte Waschpulver stelle ich pflichtmäßig das Zeugniß aus, daß dasselbe aus rein unschädlichen Substanzen besteht, und weil es frei von allen scharfen Bestandtheilen ist, eine sehr wohlthätige Wirkung auf die Haut hervorbringt. Ich kann es mithin als ein eben so vorzügliches als billiges Waschmittel nur empfehlen.

Dr. **Eduard Hedenus.**

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Krankenheiler Quellsalz, in Wirksamkeit das Kali jodinicum übertreffend, **Karlsbader Sprudelsalz, Pastilles digestives de Bilin, Seesalz, Mutterlauge** und **Badesalz** aus den Salinen von Kreuznach und Rehme Neusalzwerk bei:

Hermann Straka,
Handlung natürlicher und künstlicher Mineralwässer, Dorotheen- u. Junkernstraßen-Ecke 33.

Neue holländische und englische Heringe

empfing wieder und empfiehlt billigst:
Karl Straka,
Albrechtsstraße 39, der königl. Bank gegenüber.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die 5prozentigen Prioritäts-Obligationen à 100 Rtl. Serie III. Nr. 6836 bis incl. 6840, 8593, 9583, 9584, 9585 und 14,279 nebst den dazu gehörigen Zinskoupons Nr. 8 bis incl. 20 sind bei uns als vermißt angemeldet.

Die zeitigen Inhaber dieser Papiere werden aufgefordert, dieselben an uns einzuliefern oder die etwanigen Rechte an dieselben innerhalb der statutenmäßigen Frist bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die gerichtliche Amortisation der gedachten Prioritäts-Obligationen nebst Zins-Koupons beantragt werden wird.

Berlin, den 30. Juli 1850.
Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Feuchte Wände

werden dauernd, gegen Hervordringen der Nässe, durch gewalztes Blei geschützt. Wir offeriren:
die starke Sorte dieses Tapezirbleies pr. Q.-Fuß à 9 Pf,
die schwächere Sorte desselben „ 5 Pf.
mit dem Bemerken, daß jeder Tapezirer das Befestigen an den Wänden mittelst kleiner Nägel bewerkstelligt. — Von der Art und Weise der Anwendung, so wie der Dauerhaftigkeit beliebe man genauere Kenntniß in unserm Comptoir zu nehmen, welches seit 5 Jahren durch Anwendung dieses Mittels trocken erhalten wurde.

E. F. Ohle's Erben, Bleiwaaren-Fabrik, Hinterhäuser 17.

Wasser- oder Stoppelrüben-Samen

diesjähriger Erndte empfiehlt billigst:
Karl Fr. Keitsch, Stockgasse 1.

300 Rtl. zur ersten Hypothek, auf eine Besitzung zu Pöpelwitz werden gesucht. Näheres bei **J. Jestel**, große Groschengasse Nr. 6, im ersten Stock.

Jagdgewehre und **Musketen** empfiehlt zu billigen Preisen, unter Garantie:
C. Hr. Cubasch,
Kränzelmarkt Nr. 2, erste Etage.

Eine wohl konditionirte **Dezimal-Waage** wird zu kaufen gesucht. Näheres Junkernstraße Nr. 21 par terre.

Ein Paar gebrauchte Doppelfenster von ungefähr $6\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und $3\frac{1}{4}$ F[u]ß Breite werden gesucht Karlsplatz Nr. 3 in [de]r Knopf-Fabrik.

Ein Metallknopfmacher, der besonders im Poliren etwas leisten kann, wird gesucht. Das Nähere Karlsstraße 16 im Gewölbe.

Hirschhörner

kauft fortwährend zum höchsten Preise:
J. R. Feldmann,
Comptoir, Büttnerstraße 32.

Stoppelrübensamen

offerirt in bester Güte billigst:
Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße 8.

Die 2te Sendung
1850r Schotten-Heringe
empfingen **Lehmann u. Lange,**
Ohlauerstraße 80.

Die erste Sendung von
neuen engl. Vollheringen
empfing pr. heutigen Bahnzug und empfiehlt dieselben in ausgezeichnet schöner Qualité à Stück 1 Sgr., 12 Stück für 9 Sgr., das Fäßchen, circa 45 St. enth., mit $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz 3, am Pokoyhof.

Echten Grünberger Weinessig,
à Quart 4 Sgr.;
Neuen holländischen Sahn- und Limburger Käse
empfiehlt:
Rudolf Hiller,
Klosterstraße, Ecke der Feldgasse.

Echten Nordhäuser Korn,
empfiehlt bei Abnahme von mehreren Quarten billiger:
Rudolf Hiller,
Klosterstraße, Ecke der Feldgasse.

2000 Thlr.
werden gegen mehr als Pupillarsicherheit sofort verlangt. Näheres im Central-Adreß-Bureau, Nikolaistraße Nr. 75.

Einen erfahrenen Brennerei-Verwalter, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, und die Leitung der Brennerei bei guten Produkten auch gegen Prozente zu übernehmen erbötig ist, weiset nach **A. Schön**, Herrenstr., Vordermühle.

Ein Flügel,
ganz gut im Stande, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstr. 16, bei Herrn A. Sawitzky.

Creas u. weiße Leinwand
in ganzen und halben Schocken empfehlen:
Adam und Kleer,
Schweidnitzerstr. 1, rechts d. 3. Gewölbe.

Eine Brauerei mit Acker im guten Stande ist preismäßig mit geringer Anzahlung zu acquiriren durch
Böttger, Kirchstraße Nr. 1.

Eine freundliche **möblirte Vorderstube nebst Alkove,** dicht an der Schweidnitzer Straße, vornheraus, ist bald zu beziehen: Hummerei Nr. 56.

Ein Gewölbe
ist nahe am Ringe zu vermiethen. Näheres Hintermarkt Nr. 5 im Geschäft.

Zu vermiethen,
sofort oder auch zu Michaelis zu beziehen ist die erste Etage, Reusche-Straße 50, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche nebst Beigelaß. Das Nähere 3te Etage daselbst.

Ring Nr. 47
sind einige **freundliche Wohnungen** von je zwei Stuben, Küche und Beigelaß zu dem Preise von 50 bis 60 Rtl. zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres ist ebendaselbst, entweder in der Buchhandlung, oder in der 4ten Etage des Vorderhauses bei Hrn. **R. Hoffmann** zu erfragen.

Michaelis zu beziehen

ist Wallstraße Nr. 20 zum goldenen Fäustel in der ersten Etage eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Kochstube und nöthigem Beigelaß. Näheres beim Wirth daselbst.

Zu vermiethen
ein offenes Gewölbe, auch als Comptoir zu benutzen: Junkernstraße 31.

Vermiethungs-Anzeige.
Das Handlungs-Lokal mit offenem Gewölbe, Keller, Remise, auch Wohnung mit allem Zubehör, so wie die Hälfte der 3ten Etage im Vorder- und die halbe 1ste Etage im Hinterhause Schmiedebrücke- u. Ursulinerstraßen-Ecke Nr. 5/6 ist zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres par terre, bei
Julius Haß.

Roßmarkt Nr. 9 ist eine Wohnung zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung nebst Stallung und Bodengelaß ist zu vermiethen, für einen Hürdler oder Lohnkutscher, und zu Michaelis zu beziehen, am Neumarkt Nr. 26.

Ein großes Verkaufslokal nebst Komtoir ist Schuhbrücke Nr. 8, dicht neben der Ohlauerstraße, zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 32 ist eine Wohnung von 9 Stuben, Küche und Zubehör, eine Wohnung von 5 Stuben und eine von 3 Stuben zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Prinz von Holstein-Augustenburg. Gräfin v. Prinzenstein aus Militsch. Kammerherr von Elsner aus Zieserwitz. Baron von Sauerma aus Sterzendorf. Hauptmann Minsberg aus Kosel. Frau Narelle a. Amerika. Kaufmann Ziesse aus Neisse. Assessor Roth aus Ratibor.

Markt-Preise.

Breslau am 3. August 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	62	60	55	45	Sgr.
Gelber dito	62	60	55	45	„
Roggen . . .	41	39	36	33	„
Gerste . . .	27	25	$23\frac{1}{2}$	$22\frac{1}{2}$	„
Hafer . . .	22	21	20	19	„
Erbsen . . .	41	40	39	37	„
Raps . . .	85	84	83	82	„
Winter-Rübsen	81	80	79	75	„
Sommer-Rübsen	73	72	70	66	„
Weiße Kleesaat	10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus . .	$6\frac{5}{6}$ Thlr. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

2. u. 3. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″6,39‴	27″6,07‴	27″7,39″
Thermometer	+ 14,3	+ 13,2	+ 15,2
Windrichtung	NW	NNW	W
Luftkreis	trübe	bed. Regen.	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 3. August. (**Amtlich**) Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand-Dukaten 96 Gld. Kaiserliche Dukaten 96 Gld. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $111\frac{11}{12}$ Br. Polnisch Courant $96\frac{1}{6}$ Br. Oesterreichische Banknoten $87\frac{1}{4}$ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 108 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Brf. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $86\frac{7}{12}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 Br. neue $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{12}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% 96 Gld., Litt. B. 4% $101\frac{1}{6}$ Brf. $3\frac{1}{2}$% [illegible] Brf. Alte polnische Pfandbriefe 95 Gld., neue $95\frac{1}{2}$ Gld. Polnische Staats-Obligationen 81 Brf. Polnische Anleihe 1835 à 300 Fl. $81\frac{3}{4}$ Brf. Neue schlesische Pfandbriefe 4% $101\frac{3}{4}$ Br. Neue Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $99\frac{1}{2}$ Brf. Eisenbahn-Aktien. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $74\frac{3}{4}$ Brf., Priorität 4% [illegible] Oberschlesische Litt. A. $107\frac{2}{3}$ Br. Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische $69\frac{1}{3}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $83\frac{1}{2}$ Br. Priorität 5% $104\frac{2}{3}$ Br., Serie III. [illegible] $103\frac{1}{4}$ Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener $96\frac{3}{4}$ Br., Priorität $103\frac{1}{2}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $39\frac{1}{4}$ Gld. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $140\frac{1}{4}$ Gld. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{2}$ Gld., k. Sicht $100\frac{1}{8}$ Br. Hamburg 2 Monat $149\frac{1}{4}$ Gld., k. Sicht $150\frac{2}{3}$ Br. London 3 Monat 6. $23\frac{1}{3}$ Br. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$ Gl. Wien $86\frac{1}{6}$ Gl.

Berlin, 2. August. Die Börse war heute durch einige Kaufordres in besserer Stimmung, in den Kursen aber keine wesentliche Veränderung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 96 à $\frac{1}{8}$ bez. und Br., Prior. 5% $103\frac{3}{8}$ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 69 Br., Priorität 83 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $39\frac{1}{2}$ à $\frac{7}{8}$ à $\frac{1}{2}$ bez., Prior. 5% $97\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $82\frac{7}{8}$ bez. und Gl., Priorität 4% $95\frac{1}{4}$ Gld., Prior. 5% $104\frac{1}{4}$ bez. und Br., Ser. III. 5% $103\frac{1}{8}$ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A $3\frac{1}{2}$% $107\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$ bez., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 104 Gld. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{3}{4}$ bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $86\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 108 bez. und Gld. Posener Pfandbriefe 4% $100\frac{3}{4}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $90\frac{3}{4}$ Gl. Preußische Bank-Antheile $98\frac{1}{4}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $96\frac{1}{4}$ Gl., neue 4% $96\frac{1}{4}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% $81\frac{1}{4}$ Br., à 300 Fl. 138 Br.

Wien, 2. August. Die Börse in Fonds und Aktien beliebt, und bei regsamen Geschäfte waren Nordbahn erheblich höher. Auch Bankaktien, 5 und $4\frac{1}{2}$% Metal., so wie Loose von 1839 waren höher begehrt. Wechsel und Comptanten bei beschränktem Umsatz eher etwas niedriger angeboten; nur Amsterdam besser.

5% Metal. 97 bis $\frac{1}{8}$; $4\frac{1}{2}$% Metal. $84\frac{11}{16}$ bis $\frac{3}{4}$; Nordbahn $114\frac{3}{8}$ bis $\frac{1}{2}$; Hamburg 2 Monat $170\frac{3}{4}$; London 3 Monat 11. 39.; Silber $115\frac{7}{8}$.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verl[ag] von Graß, Barth und Comp.